Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 Rpf., für einen Monat RM. 1.70, zuzüglich 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.33, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 73. Donnerstag, 15. März 1934. 82. Jahrgang.

In der Schwebe.

Eden will ein allzu schroffes französisches Nein verhindern.

Donau-Problem und Abrüstung.

ns. **Berlin**, 15. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In der großen Politik besteht im Augenblick insofern eine etwas schwierige Situation, als sich in den beiden Fragen, die im Vordergrund stehen, nämlich den italienischen Bemühungen um den Donauraum und in der Abrüstungsfrage, alles im Fluß befindet. In Rom ist der gestrige Tag mit Besuchen und Gegenbesuchen ausgefüllt gewesen. Die eigentlichen Besprechungen zu Dreien beginnen aber erst heute und vor ihrem Abschluß wird man schwerlich die ganze Tragweite dieser Konferenz, die nicht unter dem Zeichen Genfs und der Friedensdiktate steht, übersehen können. Es ist auch gut möglich, daß man in Rom noch einige Fragen wird offenlassen müssen, darauf deutet die Tatsache, daß Gömbös auf der Rückreise in Wien Station machen will, offenbar um etwa offen gebliebene Fragen zu regeln. Man wird auch abwarten müssen, welche Bedeutung die Reise des südslawischen Gesandten in Berlin nach Belgrad hat, die vielfach in Zusammenhang mit den römischen Beratungen gebracht wird. Da der Gesandte vor seiner Reise von Reichskanzler Hitler empfangen wurde und da andererseits in der letzten Zeit eine Reihe deutsch-freundlicher Reden im südslawischen Parlament gehalten wurden, da ferner deutsch-südslawische Wirtschaftsverhandlungen bevorstehen, so ist es nicht verwunderlich, daß diese Reise des Gesandten Anlaß zu mancherlei Kombinationen gibt und daß man in gewissen Kreisen von einem „geschickten Gegenzug" Südslawiens spricht. Aber auch hier muß man vorerst einmal abwarten.

Die gleiche Parole gilt für die Abrüstungsfrage. Zwar ist im englischen Unterhaus gestern tatsächlich eine Aussprache über dieses Thema durchgeführt worden, aber man wird nicht sagen können, daß sie tatsächlich etwas Neues gebracht hat. Da man auch in englischen Parlamentskreisen keine Sensation erwartete, so sprach Minister Eden vor einem schwach besetzten Haus. Was Eden sagte, ist nicht neu. Wenn er die gegenwärtige Lage als „besorgniserregend, aber nicht verzweifelt" bezeichnete, so bestätigt er damit die allgemeine Auffassung, daß die Abrüstung an einem dünnen Faden hängt. In seinen Betrachtungen hat sich Eden von der Absicht leiten lassen, ein allzu schroffes Nein der Franzosen zu verhindern. Er hat sich ihnen gegenüber sehr liebenswürdig gezeigt. Ob das Eindruck auf den morgen oder übermorgen tagenden Pariser Ministerrat machen wird, bleibt abzuwarten. Eden hat sich aber auch bemüht, die Dinge einmal durch die deutsche Brille zu sehen und das ist ihm außerordentlich schwer geworden trotz seines Berliner Besuches. Wenn er beispielsweise eine Rede, die der preußische Ministerpräsident Göring bei der Einführung des neuen Potsdamer Oberbürgermeisters gehalten hat, als militaristisch glaubt bezeichnen zu können, so ist dem englischen Minister der Sinn dieser Rede gar nicht klar geworden. Sie war weder militärisch noch militaristisch, sondern beschwor an der Wiege preußisch-deutscher Größe den Geist ruhmvoller Vergangenheit, des Stolzes auf die Taten der Ahnen. Die ganze Rede Edens zeigt jedenfalls, daß es ihm geläufiger ist, die Dinge durch die französische Brille zu betrachten. Freilich verwickelt sich Eden dabei in Widersprüche. Wenn er nämlich meint, daß Frankreich von seiner Friedensliebe überzeugt sei und nicht verstehen könne, daß Deutschland nicht die gleiche Überzeugung habe, so scheint es doch wohl, als ob man auch in England im allgemeinen die französische Auffassung nicht teile, denn warum will England seine Aufrüstungen vergrößern und warum interessiert es sich so für die französischen U-Bootsbauten. Offenbar suchen die englischen Militärs den Militarismus nicht wie Herr Eden in Deutschland, sondern dort, wo er Triumphe feiert, nämlich in Frankreich. Im übrigen zeigt die Rede Edens, daß England an zwei Zielen festhält, nämlich an einer „gewissen Abrüstung" — ein sehr dehnbarer Begriff — und an der Zurückführung Deutschlands nach Genf. Sonst ließ die Rede Edens keinen Zweifel daran, daß jetzt alles von der Pariser Antwort abhängt. Auch hier ist also alles in der Schwebe.

Gebundene Lügen des „Petit Parisien".

Angebliche „Instruktionen an die deutschen Auslandsvertretungen".

Berlin, 14. März. Die Tatsache der nunmehrigen Veröffentlichung der bekannten lügenhaften Behauptungen des „Petit Parisien" über angebliche „Instruktionen an die deutschen Auslandsvertretungen" in Broschürenform veranlaßt einige Berliner Abendblätter zu einer nochmaligen kurzen, aber unmißverständlichen Zurückweisung. Der „Berliner Lokal-Anzeiger" erinnert daran, daß der Verlag des Blattes seinerzeit eine Belohnung von 50 000 RM. für den Nachweis der Echtheit jener „Dokumente" vor einer unparteiischen Kommission ausgesetzt habe, und daß diese Prämie nun freilich bis heute niemand habe in Anspruch nehmen können. Das „Berliner Tageblatt" nagelt die Tatsache fest, daß sich der „Petit Parisien" auch jetzt nicht scheut, sein auf die Störung des europäischen Friedens berechnetes Handwerk weiter auszuüben. Auch andere Blätter stellen fest, daß Lügen durch ihre Wiederholung in Broschürenform nicht wahrer werden.

Die Entwicklung in Estland.

Zahlreiche weitere Verhaftungen von Freiheitskämpfern.

Reval, 14. März. Die Verhaftungen innerhalb der Freiheitskämpferbewegung werden fortgesetzt. Mittwochfrüh wurde der Bürgermeister von Dorpat, Ainson, und der Stadtrat Aaremaa verhaftet, ferner in Reval der Oberst a. D. Seimann, der zu den bekanntesten Offizieren des Befreiungskrieges gegen Rußland gehört hat. Unter den weiteren Verhafteten befinden sich neben vielen Reserveoffizieren und Rechtsanwälten auch viele Beamte. So wurde in Petschur fast der gesamte Beamtenbestand des Grundbuchamtes und der Friedensrichter verhaftet. Eine Landgemeinde Südestlands blieb ohne ärztliche Hilfe, da Arzt und Apotheker verhaftet wurden. Der leitende Arzt des Krankenhauses in Oberpahlen wurde in dem Augenblick verhaftet, als er gerade eine Operation durchführen mußte.

Der Verkehrsminister hat den ihm unterstellten Beamten, die der Freiheitskämpferbewegung angehört haben, nahe gelegt, ihr Abschiedsgesuch einzureichen, da sie sonst entlassen würden. Mit ähnlichen Maßnahmen wird auch bei den übrigen Behörden gerechnet. Bisher wurden 18 Mann des Schutzkorps entwaffnet und aus dem Schutzkorp ausgeschlossen, da sie der Freiheitskämpferbewegung angehört hatten.

Prinz Sixtus von Bourbon-Parma †.

Eine traurige Erinnerung aus dem Kriege.

Paris, 14. März. Prinz Sixtus von Bourbon-Parma ist am Mittwoch kurz nach 15 Uhr in Paris gestorben. Er stand im 48. Lebensjahr. Die frühere Kaiserin Zita, deren Bruder er war, und andere Mitglieder der Familie weilten am Sterbebett.

Prinz Sixtus von Bourbon-Parma, der am heutigen Mittwoch in Paris im 48. Lebensjahre verschied, ist in der Weltöffentlichkeit bekannt geworden durch die politische Rolle, die er während des Krieges spielte, als sein Schwager Karl den Thron der Habsburger bestiegen hatte. An ihn knüpften sich die „Friedensvermittlungsversuche" katholisch-entente-istischer Kreise, die im Grunde genommen nur den Zweck verfolgten, das Deutsche Reich seines Bundesgenossen zu berauben, aber angesichts der in Österreich bereits 1916/17 auftauchenden Verfallserscheinungen wie auch der politischen Neigungen der Schwester des Prinzen, der Kaiserin Zita, in Wien auf vorbereiteten Boden trafen. Bereits 1916 wurde Sixtus, der sich bei Beginn des Krieges vergeblich um Aufnahme in die französische und englische Armee beworben hatte, von seiner Mutter, der Herzogin Parma, nach Wien geschickt, um den Kaiser zum Abfall von Deutschland zu bewegen. Ihm übergab der Kaiser unter dem Datum des 31. März 1917 jenen berüchtigten „Sixtus-Brief" zur Weitergabe an die französische Regierung, in dem der Nachfolger Franz Josephs für den Fall, daß Deutschland vernünftige Friedensbedingungen ablehnt, um Sonderfrieden ersuchte. Die Sonderfriedensaktion scheiterte bekanntlich daran, daß die Entente den Bestand der Habsburger Monarchie im Rahmen der von Karl aufgestellten Bedingungen nicht garantieren wollte; sie legte vielmehr als Beweis für die Bereitschaft der Wiener Majestäten, mit dem Verrate zu spielen, den Grund zum Zusammenbruch der Mittelmächte.

Das unruhige Spanien.

Madrid, 15. März. Der spanische Innenminister gibt bekannt, daß am Donnerstag sämtliche Madrider Zeitungen wieder erscheinen werden, da die sozialistische Druckergewerkschaft den Streik offiziell aufgegeben habe. Lediglich die Belegschaft der „ABC" wird weiter streiken, was aber diese Zeitung am Erscheinen nicht hindert, da sie das streikende Personal bereits durch nichtorganisierte Arbeiter ersetzt hat. Die übrigen Streiks dauern unverändert fort; es besteht die Gefahr, daß auch die Kellner neuerdings die Arbeit niederlegen werden. Ebenso wie die Angestellten der Bekleidungsindustrie.

Asien verdrängt Europa

auch auf dem Stillen Ozean.

Der Bevölkerungsdruck, unter dem gegenwärtig Japan leidet, kann sich nur vermindern, wenn das Inselreich seine überschüssige Bevölkerung irgendwo im Süden ansässig machen kann. Der durchschnittliche Japaner verträgt nun einmal das harte Kontinentalklima der Mandschurei nicht. Deshalb wird Mandschukuo nur in ganz geringem Umfange als Auffangbecken für die überschüssige japanische Bevölkerung dienen können. Längst geht deshalb die Begehrlichkeit der Japaner nach den Inseln, die das Südchinesische Meer begrenzen und bis nach dem australischen Kontinent. Die Philippinen und Australien — beides sind für die Japaner die hauptsächlichen Siedlungsgebiete der Zukunft.

Seit dem Ausgang des spanisch-amerikanischen Krieges von 1898 stehen die Philippinen — jenes Gewirr von 7000 Inseln — unter der Oberhoheit der Amerikaner. Der Besitz des großen Inselreiches hat den Amerikanern niemals besondere Freude bereitet. Frühzeitig regten sich die Unabhängigkeitsbestrebungen der Philippinos. Mitten im Weltkrieg, 1916, erneuerte sogar Präsident Wilson vor den Philippinos das feierliche Versprechen, den Philippinen möglichst bald die Unabhängigkeit zu geben. Auf dem Boden der Vereinigten Staaten entwickelte sich besonders kräftig nach dem Weltkriege eine Millionenorganisation, welche die Ansprüche der Philippinos ihrerseits unterstützte. Noch heute dürften in den USA. etwa 150 000 bis 200 000 Philippinos leben. Es ließe sich eine Handhabe finden, sie aus dem Lande zu verweisen, wenn Washington ihnen endlich die Freiheit gewährte. Die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten ist längst für die Unabhängigkeit der Philippinen gewonnen. Wenn die endgültige Loslösung der Philippinen von den Vereinigten Staaten immer wieder hinausgeschoben wird, so hat das einen durchaus plausiblen Grund.

Eben jetzt, am 2. März 1934, hat nun Präsident Roosevelt einen neuen Vorstoß in der Philippinenfrage unternommen. Die Gesetzesvorlage, die augenblicklich dem Kongreß vorliegt, soll durch einen Zusatz ergänzt werden: Mit dem Tage der philippinischen Unabhängigkeit sollen auch die amerikanischen Truppen von den Philippinen zurückgezogen werden. Gleichzeitig denkt man an die Verlegung des amerikanischen Flottenstützpunktes von den Philippinen nach einem anderen Teile des Stillen Ozeans. Mit anderen Worten: Amerika sträubt sich nicht mehr gegen die Aufgabe der Philippinen, die mit 300 000 Quadratkilometern und 12 Millionen Einwohnern immerhin einen beachtlichen Machtfaktor im Pazifik darstellen. Daß die Philippinos nicht lange ihre Unabhängigkeit werden behaupten können, liegt auf der Hand. Nicht lange wird es dauern, bis die Japaner ihre Chancen wahrnehmen und die 7000 Inseln wegen ihrer klimatischen Vorzüge in Besitz nehmen. Das großjapanische Reich, von dem die japanischen Imperialisten heute träumen, würde dann sehr rasch Tatsache geworden sein. Amerika aber würde sich mit dem Flottenstützpunkt auf Hawai als letztem pazifischen Befestigungswerk begnügt haben. Bei einer solchen Regelung würde selbstverständlich der ganze westliche Teil des Pazifik in die Hände der Japaner fallen. Der Westpazifik wäre dann ein japanisches Meer!

Wenn man den unerhörten Aufschwung der japanischen Wirtschaft und Wehrmacht im Laufe der letzten drei Jahrzehnte beobachtet, dann bekehrt man sich zu der Ansicht, daß der japanische Imperialismus auch seine nächste Etappe zu erreichen vermag. Das Südchinesische Meer wird heute schon von den Japanern kontrolliert. Hongkong, eigentlich ein britischer Besitz, kann sich aus der eisernen Umklammerung nicht mehr recht lösen. Ihren ursprünglichen Wert für die Engländer hat diese Stadt längst eingebüßt. Dafür beeilen sich jetzt die Engländer, ihren weiter südlich gelegenen Flottenstützpunkt Singapore auszubauen. Wenn sie ihre Besitzungen an der chinesischen Küste nicht mehr zu halten vermögen, dann versuchen sie wenigstens den strategisch äußerst wichtigen Hafen von Singapore zu sichern. Schon die Tatsache, daß die Engländer Hongkong so gut wie aufgegeben haben, zeigt an, daß sie den Vormarsch des japanischen Imperialismus ernst nehmen — so ernst wie es sich gebührt.

Die jüngsten Vorgänge in der Mandschurei haben die Aufmerksamkeit der Weltvölker mehr als notwendig auf dieses rauhe, etwas unwirtliche Land gelenkt. Dabei läßt sich an Hand der Bevölkerungsstatistik nachweisen, daß die Japaner niemals den Ehrgeiz hatten und haben können, die Mandschurei mit ihrem Bevölkerungsüberschuß zu besiedeln. Die Japaner lieben wärmere, klimatisch mehr begünstigte Zonen. Die Philippinen und die anderen Inselgruppen im West-

pazifik können zweifellos einen gewissen Teil des japanischen Bevölkerungsüberschusses aufnehmen. Offenbar machen sich die Philippinos über das Schicksal, das ihnen nach dem Abzug der Amerikaner droht, keinerlei Illusionen. Sie sehen ein, daß sie sich als Einzelvolk gegen den Offensivdruck der gelben Rasse auf die Dauer nicht halten können. Vielleicht ist es diese Erkenntnis, die sie veranlaßt, die Dinge nicht zu überhasten. Die Philippinen werden ihre Unabhängigkeit (auf Zeit) wiedergewinnen — daran kann kein Zweifel sein. Aber sie gewähren damit gleichzeitig den Japanern die Möglichkeit einer weiteren Ausbreitung.

Die jüngste Entwicklung der Dinge im Westpazifik geht das Deutsche Reich wenig an. Umsomehr die Anliegerstaaten: England, Rußland und die Vereinigten Staaten von Amerika, England und USA. wichen aus kühlen realpolitischen Erwägungen vor dem japanischen Imperialismus bereits einen Schritt zurück, um sich in ihrer neuen Stellung desto fester behaupten zu können. Diese Taktik hat gewiß mancherlei für sich. Sie zeigt aber erneut, wie sehr die „alten Völker" gegenüber dem unermüdlich vordringenden Japan in die Defensive geraten sind. Das Gesetz des Handelns liegt nicht bei ihnen, sondern bei den Gelben.

Die englischen Flottenmanöver beendet.

Zahlreiche Unfälle.

London, 15. März. „Times" zufolge, wurden die westlich von Portugal im Atlantischen Ozean abgehaltenen Flottenmanöver am Mittwochfrüh beendet. Die Zerstörer „Vimy" und „Versatile" trafen vormittags in Gibraltar ein und gingen sofort ins Trockendock, da sie bei dem stürmischen Wetter schwer beschädigt worden waren und erhebliche Lecks aufwiesen. Nachmittags kamen der Kreuzer „Davonshire" und das Unterseeboot „Rover" in Gibraltar an und werden aus dem gleichen Grunde wie die beiden anderen Fahrzeuge ins Trockendock gehen. Während der Manöver gab es einen nicht näher bezeichneten Unfall auf dem Kreuzer „Davonshire", bei dem ein Mann getötet wurde und ein anderer beide Beine brach.

Eden über seine Abrüstungs-Rundreise.

Mangelndes Verständnis für Deutschland.

Die mißverstandene Rede Görings.

London, 14. März. Trotz der allgemein herrschenden Ansicht, daß vor Eingang des französischen Memorandums jede Erörterung der Abrüstungsfrage eine Rechnung ohne den Wirt sein muß, erklärte Außenminister Sir John Simon, daß die von dem Arbeiter-Abgeordneten Jones aufgestellte Behauptung, Amerika habe die Abschaffung aller Deutschland verbotenen Waffen vorgeschlagen, ein großer Irrtum sei. Dies würde in keiner Weise mit der ihm bekannten amerikanischen Politik übereinstimmen.

Großsiegelbewahrer Eden erklärte im Namen der Regierung, es sei im gegenwärtigen Augenblick sehr unerwünscht, über die Antworten Bericht zu erstatten, die er von den Regierungen Frankreichs, Deutschlands und Italiens während seiner europäischen Rundreise erhalten habe. Er wolle jedoch über gewisse Eindrücke berichten, die er während seiner Reise erhalten habe; jedoch irügen diese Mitteilungen keineswegs amtlichen Charakter. In den letzten Monaten habe er stets den Eindruck gehabt, daß die Abrüstungskonferenz unter der Begrenzung ihres Titels leide. In den nächsten Wochen müsse jedoch etwas viel Weitergehendes entschieden werden als die Zukunft der Abrüstungskonferenz. Man müsse daher den wirklichen Tatsachen ins Gesicht blicken, selbst wenn sie etwas unangenehm seien. Die lange Verzögerung der Abrüstungskonferenz sei nicht darauf zurückzuführen, daß sich die Sachverständigen nicht über die Zahl der Tanks usw. einigen könnten, sondern vielmehr darauf, daß die Staaten der Welt kein genügendes Vertrauen und nicht den genügenden Mut aufbrächten. Wenn man die Beweggründe hierfür verstehen wolle, so müsse man sich bemühen, die Gesichtspunkte der Einwohner von Paris ebenso wie die der Einwohner von Berlin zu verstehen. Er wolle daher versuchen, mit den Augen der Bewohner dieser beiden Städten zu sehen.

Frankreich sei immer noch seit Ende des Krieges um seine Sicherheit besorgt. Man müsse aber auch in Rechnung ziehen, daß Deutschland dieselben Gefühle, in anderer Gestalt ausgedrückt, haben könne. Frankreich sei überzeugt, keine Angriffsabsichten gegen irgendeinen anderen Staat zu haben, daß es kaum glauben könne, daß ein anderes Land, dem keine entsprechenden Rüstungen erlaubt sind, sich nicht vollkommen sicher in der Nachbarschaft Frankreichs fühle.

Das Bevölkerungsproblem ebenso wie die „halbmilitärische Ausbildung" in Deutschland erhöhten die Befürchtungen Frankreichs. Ein anderer Beweggrund der Franzosen werde auch von England geteilt. Auch England messe dem kollektiven Friedenssystem, das seit dem Kriege aufgebaut wurde, und für das der Völkerbund das äußere Wahrzeichen ist, großen Wert bei. Die Franzosen könnten nur schwer glauben, daß „eine große westeuropäische Macht sehr lange mit guten Absichten von Genf wegbleiben könne." Von Zeit zu Zeit kämen Ereignisse vor und würden Reden gehalten, die diese Befürchtungen erhöhten. Eine solche Rede — so fuhr Eden fort — wurde in den letzten Tagen gehalten, nämlich von General Göring. (??) Er, Eden, sei offen bereit, den Unterschied anzuerkennen, der zwischen einer militärischen und einer militaristischen Nation herrsche. Man dürfe diesen Unterschied nicht vergessen, und er sei überzeugt, daß der Ton der erwähnten Rede im Urteil des englischen Volkes vielmehr der zweiten Gattung als der ersten angehöre. (Beifall.) Diese Dinge würden nicht so wichtig sein, wenn das Vertrauen zwischen den Staaten instinktmäßig und tief wäre. Da dies aber gegenwärtig nicht der Fall sei, hätten solche an sich geringen Dinge große Bedeutung.

Eden fuhr fort: Wenn man versucht, durch die deutsche Brille zu sehen, dann ist es ohne Zweifel eine deutsche Auffassung, daß Deutschlands eigene Sicherheit ebenso ein lebenswichtiges Interesse für die Deutschen sein kann wie die französische Sicherheit für Frankreich. Deutschland würde ohne Zweifel erklären, daß es lange auf die Gleichberechtigung gewartet hat und die Deutschen kaum glauben können, daß Frankreich immer noch mehr Sicherheit wünscht.

Da dies die gegenseitigen Meinungen nicht der Regierungen, sondern der nationalen Gefühlsäußerung seit mehreren Jahren sind, ist es klar, daß sie nicht leicht ausgesöhnt werden können. Solange aber noch ein Hoffnungsschimmer besteht, können wir nicht eine Niederlage anerkennen, und es ist sogar noch mehr als ein Hoffnungsschimmer vorhanden. Die englischen Interessen in dieser Angelegenheit sind diejenigen Europas. Wir haben als Nation sehr viel aufs Spiel zu setzen, und zwar vielmehr als irgendein anderer Staat der Welt. Auch bezüglich des Völkerbundes — so erklärte dann der Redner — habe England große Interessen. Wenn die Abrüstungskonferenz fehlschlage, dann stehe nicht die Sicherheit, dieses oder jenes festländischen Staates auf dem Spiel, sondern auch die englische Sicherheit. Wenn die Konferenz fehlschlage, dann müßte ohne Zweifel jedes Land daran gehen, seine Rüstungen zu revidieren, und zwar England dringender als alle anderen, da England bereits so stark abgerüstet habe. Wenn England auch noch so viel für seine Sicherheit durch Rüstungen tun würde, so dürfe man sich doch nicht einbilden, daß England sich jemals den Luxus der Isolierung leisten könne. Auf die Frage: Was denn getan werde, um das internationale Vertrauen wiederherzustellen und die Lücke zwischen Frankreich und Deutschland zu überbrücken?", könne man antworten, daß die Lage zwar besorgniserregend, aber nicht verzweifelt sei. Jeder Monat in der Vergangenheit habe die zu lösende Aufgabe schwieriger gestaltet.

Wir müssen zwei Ziele verwirklichen, sonst tragen wir nicht genügend zur Wiederherstellung des Vertrauens in Europa bei.

1. Ist eine Vereinbarung zu verwirklichen, eine Konvention, die eine gewisse dem Wirklichkeiten der Gegenwart Rechnung tragende Abrüstung enthält, kurz: eine Konvention auf der Grundlage unserer neuerlichen Denkschrift.

2. Muß versucht werden, das volle Ansehen des Völkerbundes wiederherzustellen, das dieser nur durch die aktive Mitgliedschaft aller großen westeuropäischen Mächte genießen kann.

Eden setzte sich stark für den Völkerbund ein und sagte u. a.: Eine möglichst alle in Frage kommende Staaten umfassende Mitgliedschaft des Völkerbundes sei ein unerläßliches Element im internationalen Leben geworden. Die amerikanische Regierung habe durchweg den englischen Abrüstungsentwurf in wertvoller Weise unterstützt. In den schwierigen Konferenzmonaten sei die enge Zusammenarbeit zwischen der englischen und amerikanischen Regierung einer der ermutigendsten Faktoren gewesen. Außerdem habe Roosevelt vor wenigen Tagen auch der neuen englischen Initiative volle Unterstützung gewährt. Entgegen den Äußerungen Johns sei es vollkommen unrichtig, daß zwischen England und Amerika während der neuerlichen Abschnitte der Abrüstungskonferenz keine Übereinstimmung bestanden hätte.

Die römischen Gespräche.

Heute Beginn der Verhandlungen zu Dreien.

Dollfuß bei Mussolini.

Rom, 14. März. Bundeskanzler Dollfuß legte am Mittwochvormittag an den Königsgräbern im Pantheon und am Grabmal des unbekannten Soldaten Kränze nieder. Um 12 Uhr wurde er vom Duce in Privataudienz empfangen. Die Unterredung dauerte über eine Stunde. Gegen Abend machte Mussolini bei Dollfuß einen Gegenbesuch.

Mussolini gab am Mittwochabend zu Ehren von Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Ministerpräsident Gömbös ein Bankett, an dem deren Begleiter, ferner die Gesandten Österreichs und Ungarns beim Quirinal, die Mitglieder des italienischen Kabinetts und zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. An das Bankett schloß sich ein glänzender Empfang, zu dem das Diplomatische Korps und die hohen Staatsbeamten erschienen waren.

Die erste Dreierbesprechung zwischen Mussolini, Dollfuß und Gömbös wird am Donnerstag stattfinden.

Gömbös empfängt den deutschen Botschafter.

Rom, 14. März. Gömbös unterrichtete sich am Mittwochvormittag in der ungarischen Gesandtschaft über den bisherigen Verlauf der Besprechungen zwischen dem ungarischen und dem italienischen Sachverständigen und dem österreichischen Gesandten. Um 11 Uhr wurde er von Dollfuß besucht. Bald darauf hatte er eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter von Hassell.

Skeptische ungarische Betrachtungen.

Budapest, 14. März. Die Verhandlungen in Rom geben Anlaß zu zahlreichen und umfangreichen Kommentaren, die sich jedoch im allgemeinen an die bereits bekannte Linie halten. Neu ist dagegen das Auftreten auch skeptischer Betrachtungen. So hebt der Sonderberichterstatter des „Pesti Hirlap" die Schwierigkeiten der Verhandlungen hervor, darunter den Widerstand der österreichischen Landwirte. Sowohl in Italien wie in Österreich und Ungarn gebe es Interessengruppen, die in erster Linie ihren eigenen Nutzen vor Augen hätten. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit der drei Staaten würde von ihnen gewisse Opfer verlangen. Es werde Pflicht der Regierungen sein, gegenüber den widerstrebenden Privatinteressen dem öffentlichen Interesse Geltung zu verschaffen. Die Lage in Italien werde auch dadurch erschwert, daß es erst jüngst Handelsverträge mit Südslawien und Rumänien abgeschlossen habe und daß diese beiden Länder eine die ungarische Ausfuhr weit übersteigende Ausfuhr nach Italien hätten. Allerdings sei die Warenmenge in diesen Verträgen nicht genau festgelegt. In Frankreich beginne es im übrigen zu dämmern, daß die Unterstützung der einseitigen Machtbestrebungen der Kleinen Entente dem deutschen Drang nach Osten den Weg ebne. Auf dieser Linie reiften Erkenntnisse heran, von denen Ungarn früher oder später Nutzen ziehen werde. Vorläufig aber halte man erst beim Frühling der Hoffnungen, und es sei somit verfrüht, die Ernte einheimsen zu wollen.

Die Beurteilung in Paris.

Paris, 15. März. In den Meldungen über die Besprechungen in Rom und in den Kommentaren dazu kommt zum Ausdruck, daß man ihre Bedeutung und ihre Ergebnisse nicht zu überschätzen geneigt ist.

Der römische Havasvertreter hat aus den Erklärungen diplomatischer italienischer Kreise den Eindruck gewonnen, daß die Besprechungen zwischen Mussolini, Gömbös und Dollfuß nicht den Zweck irgend eines politischen Abkommens verfolgten. Es sei unwahrscheinlich, daß irgend welche endgültige Abkommen, auch keine handelspolitischen, abgeschlossen werden würden.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, glaubt ebenfalls nicht daran, daß die Besprechungen zum Abschluß wirklich nutzbringender Verträge führen würden. Der Grund dafür liege besonders darin, daß Ungarn auf keinen Fall die Beziehungen zu Deutschland abbrechen werde, und auch Italien könne aus verschiedenen Gründen den Forderungen Ungarns nicht restlos nachkommen. Einer dieser Gründe sei der, daß Mussolini sich nicht mit Frankreich und der Kleinen Entente überwerfen könne. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet sei daher zu erwarten, daß die in Rom getroffenen Abkommen nur nach außen hin bedeutungsvoll aussähen, während in Wirklichkeit die Wiederherstellung des Gleichgewichts in Mitteleuropa noch recht lange auf sich warten lassen dürfte.

Kein Ministerposten für Starhemberg.

Tagung der Heimwehrführung in Wien.

Wien, 14. März. Die Heimwehrführung trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Bundesführers Starhemberg zu einer Tagung zusammen, an der der Vizekanzler Fey, der Bundeskommissar Steidle und sämtliche Landesführer teilnehmen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen die grundsätzlichen Forderungen des Heimatschutzes auf maßgebende Beteiligung am Regierungssystem, Durchführung des autoritären Regierungskurses in den Ländern und Überlassung maßgebender Ministerposten. Im wesentlichen soll es sich bei den Forderungen der Heimatbundesführung um die Einräumung bestimmter einflußreicher Posten handeln. Durch die vom Bundeskanzler Dollfuß vollzogene Ernennung des Fürsten Schönburg-Hartenstein zum Heeresminister ist die Forderung der Heimwehren auf Einräumung dieses Postens gefallen. Dagegen wird von Heimwehrseite verlangt, daß neben dem christlich-sozialen Bundeskommissar für Wien, Schmitz, der künftig erster Bürgermeister von Wien werden wird, der Vizebürgermeister aus Heimwehrkreisen ernannt wird. Die Forderung auf Einräumung eines Ministerpostens ohne Geschäftsbereich für den Bundesführer Starhemberg ist in den letzten Tagen wieder aufgegeben worden, da der Bundesführer sich seine Handlungsfreiheit wahren will und in Heimwehrkreisen die Befürchtung bestehen soll, daß der Eintritt des Bundesführers in das Kabinett zu bestimmten Bindungen der Heimwehrführung gegenüber der Regierung führen würde. Dagegen soll der stellvertretende Bundesführer Steidle jetzt verlangen, daß das von ihm geleitete Bundeskommissariat für Propaganda zu einem Ministerium erhoben und er als Propagandaminister in das Kabinett aufgenommen wird. Einen weiteren Verhandlungspunkt soll die Aufrechterhaltung des freiwilligen Schutzkorps bilden, dem die Heimwehren angehören, und das gegenwärtig 50 000 Mann umfaßt.

„Kolonialpolitik der Vorkriegszeit endgültig vorüber."

Deutschlands Schicksal liegt in Europa.

Berlin, 14. März. Im Zusammenhang mit der Tatsache, daß anläßlich des 50. Jahrestages der Hissung deutscher Flaggen auf afrikanischem Boden vielfach bereits Werbeveranstaltungen für die deutsche Kolonialpolitik in Aussicht genommen sind und auch von einer Kolonialopferwoche gesprochen wird, sind Darlegungen von besonderer Bedeutung, die der Abteilungsleiter im Staatsamt des Reichsbauernführers Erich Müller-Boedner in der „NS.-Landpost" veröffentlicht. Der Referent nennt es gefährlich, wenn Kolonialpropaganda betrieben werde, die nationalsozialistisches Gedankengut in völlig falscher Auslegung verwertet. Wenn u. a. der große Staatsgedanke von „Blut und Boden" und die Erhaltung der Rasse ebenfalls für Kolonialpropaganda verwertet werde, dann müsse gegen solche Verfälschung der großen nationalsozialistischen Gedanken Einspruch erhoben werden. Dafür habe der Reichsbauernführer Darré nicht seinen jahrelangen, zähen Kampf geführt, daß man seine großen weitschauenden Gedanken verkaffern könnte. Der Verfasser verweist dann auf die außenpolitischen Interessen, besonders gegenüber England, und erklärt, da Deutschland eine Kontinentalmacht sei, könne das, was für England eine erstrangige Forderung war, über die Meere zu gehen, niemals für Deutschland gelten. Deutschlands Schicksal liege in Europa. Unter Hinweis auf Ausführungen des Reichswirtschaftsministers betont der Referent u. a., daß die Zurückhaltung Deutschlands auf kolonialem Gebiet ihm seinen Außenhandel wesentlich erleichtere. Es liege auch nicht im Geiste des heutigen Deutschland, wenn man die Hitler-Jugend mit Kolonialromantik erfülle. Die Frage der Wiedergutmachung des Kolonialraubes möge man getrost der Reichsregierung überlassen. Wenn man koloniale Jubiläumsfeiern veranstaltet, dann möge man die Pflichterfüllung der Deutschen feiern, die sich, wo sie auch immer standen, als Deutsche bewährt haben; aber, so schließt die Betrachtung, „man habe auch den Mut, dabei zum Ausdruck zu bringen, daß es mit der Kolonialpolitik der Vorkriegszeit endgültig vorüber ist".

Nationalsozialistische Erziehung

ist Erziehung des Charakters.

Säuberung des Geistes und des Instinkts.

Berlin, 14. März. Anläßlich der Eröffnung des 14-tägigen Sonderlehrganges für die an den Schulen der nationalsozialistischen Bewegung tätigen Leiter und Lehrer in der Reichsschule Bernau hielt am Mittwoch Reichsleiter Alfred Rosenberg eine richtunggebende Rede über die nationalsozialistische Erziehung. Nach einer eingehenden Kritik an den Erziehungsaufgaben der letzten Jahrzehnte führte Rosenberg u. a. aus:

Mit der Erkenntnis, daß Europa in allen seinen Erzeugnissen schöpferisch gemacht worden ist allein vom Charakter, ist das Thema sowohl der europäischen Religion als auch der germanischen Wissenschaft, aber auch der nordischen Kunst, aufgedeckt. Die deutsche Erziehung wird nicht eine formal-ästhetische sein, sie wird nicht eine abstrakte Vernunftsgestaltung anstreben, sondern sie wird in erster Linie eine Erziehung des Charakters darstellen. Damit wird das Erziehungsideal des 18. und 19. Jahrhunderts bewußt und instinktiv beiseitegeschoben und angeknüpft an alle große Gestalten deutscher Vergangenheit und deutscher Gegenwart. Im Zentrum der deutschen Erziehung werden deshalb die großen Menschen der deutschen Erde stehen. Zu gleicher Zeit wird eine deutsche Erziehung zeigen müssen, wie sich der Gedanke der Ehre immer gepaart hat mit dem Gedanken an eine Gewissens- und Forschungsfreiheit, wie um den Gedanken der Ehre nicht nur gekämpft worden ist auf den Schlachtfeldern Europas und auf dem Gebiete der Politik, sondern auch in allen Gelehrtenstuben und schließlich auch in der Seele aller großen Künstler.

Zu gleicher Zeit findet durch diesen Gedanken eine echte Rückkehr zur Natur in einem ganz anderen Sinne statt als es die Anhänger des Träumers Rousseau oder des chaotischen Tolstoi jemals geahnt hatten. Denn die Rückkehr zur Natur, die wir heute aus der Sehnsucht des Weltstadtmenschen heraus erleben, ist nicht eine sentimentale Verzückung, sondern bedeutet das Neuerleben der deutschen Landschaft, der deutschen Erde und des deutschen damit verbundenen Wesens, es ist ein tieferes Besehen deshalb auch des deutschen Bauern als des ewigen Erneuerers des deutschen Blutes. Diese Rückkehr zur Natur bedeutet aber auch Anerkennung aller Fähigkeiten des Leibes, und neben die Erziehung des Charakters stellt sich somit die Erziehung des Körpers. Das Turnen und der Sport sind nicht dazu da, um große Rekorde zu erzielen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus erstrebt die deutsche Leibeserziehung bewußt nicht etwa Stars und Weltrekorde, sondern die höchstmöglichen Leistungen geschlossener Körperschaften. Das Geheimnis griechischer Kultur liegt darin, daß nordische Völkerschaften einst sich ein anderes Land unterwarfen und, von einem klaren Schönheitsideal getrieben, Leib und Seele einheitlich gestalten und erziehen konnten. Deshalb ist die Wiedergeburt der Antike, die sich in den heutigen Seelen des neuen Deutschland vollzieht, im tiefen Sinne die Wiedergeburt auch des freien germanischen Menschen und die einzige, wirklich große Aufgabe für die nationalsozialistische Bewegung besteht darin, die Werte des Charakters zu stählen, dem Forschungstrieb ein dem tiefsten Willen entsprechendes Motiv zu geben, die biologischen Gesetzlichkeiten des Lebens zu erforschen und sich gemeinsam ein Schicksal zu gestalten, das den Naturgesetzen des Lebens und den ewigen Forderungen der deutschen Rassenseele entspricht.

Wir sind uns natürlich bewußt, daß das geistig-kulturelle Leben durch keinerlei Formeln und Zwangsglaubenssätze im einzelnen bestimmt und geregelt werden kann. Die schöpferische Persönlichkeit wird immer durch ihre Tat beweisen, was sie richtunggebend zu leisten vermag.

Wir lehnen ab die ganze Sphäre der politischen Gedankenwelt der letzten 150 Jahre, wir empfinden aber auch eine tiefe innere Abneigung gegen die den letzten Jahrzehnten entsprechenden verkrampften Darstellungen auf dem Gebiete der bildenden Kunst und vieler dem ganzen Lebensrhythmus des Deutschen widersprechenden Konstruktionen auf dem Gebiete der Musik. Es ist hohe Zeit, daß unser Geschlecht wieder den tiefen Respekt und die große Ehrfurcht vor den Schöpfungen des deutschen Genies, ganz gleich aus welchem Jahrhundert, aufbringt und nicht jeden unreifen Ausdruck des Pöbels als eine unerhörte Leistung eines mystischen Naturwillens hinzustellen wagt.

Diese Säuberung des Geistes und des Instinktes, die Anbefangenheit des Blutes wiederherzustellen, ist vielleicht die größte Aufgabe, die die nationalsozialistische Bewegung sich nun zu stellen hat. Ihr zu dienen, fordert ganze Menschen, fordert Mut, fordert gelegentlich auch eine Unbekümmertheit, aber wird uns auch das beglückende Bewußtsein geben, auf dieser Erde unsere Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben.

Sippenämter statt Standesämter.

Lastenausgleich für kinderreiche Familien.

Verkürzung der Schulzeit?

Berlin, 14. März. Auf der Münchener Arbeitstagung des Sachverständigen-Beirates für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP., über die die Öffentlichkeit bisher erst kurz unterrichtet worden ist, hat Ministerialdirektor Dr. Gütt vom Reichsinnenministerium bedeutsame Ausführungen über eine Reihe von Plänen gemacht, die auf dem Gebiet der Erb- und Rassenpflege in Vorbereitung sind. Er bezeichnete es als notwendig, eine erbbiologische Bestandaufnahme des deutschen Erbgutes durchzuführen, um Gesundheitsämter und Eheberater in die Lage zu versetzen, die Eheschließenden vor der Ehe auch wirklich einwandfrei beraten zu können. Bei den Gesundheitsämtern werden Abteilungen für Erb- und Rassenpflege eingerichtet werden müssen, um diese große gewaltige Aufgabe leisten zu können. Erst dann habe es einen Zweck, an die Reform der Ehegesetzgebung heranzugehen und Ehezeugnisse vor der Eheschließung zu verlangen. Dr Gütt teilte mit, daß die Standesämter zu Sippenämter umgebildet werden sollen, um in ihnen langsam Familienchroniken entstehen zu lassen. Es gelte Familienchroniken zu schaffen, in denen alles zusammengetragen wird, was heute schon vorhanden ist, um Eheschließende wirklich beraten können. Dr. Gütt verwies dann auf die wirtschaftlichen Aufgaben, deren Durchführung notwendig ist, um unser deutsches Volk vor dem Absterbe- und Rassentod zu retten. Nur wenn es gelinge, den Lastenausgleich für die kinderreiche Familie zu erreichen, wenn es nicht mehr lohne, kinderarm oder unverheiratet zu bleiben, werde unser Volk einen biologischen und wirtschaftlichen Aufstieg erleben. Darüber hinaus müsse es gelingen, die Seele unseres Volkes für Erb- und Rassenpflege und für die Erkenntnis der biologischen Lebensnotwendigkeiten des Gesamtvolkes zu gewinnen. Es gelte namentlich dem deutschen Volke und der Jugend klarzumachen, daß nicht Bildung, Überheblichkeit und gutes Leben des Einzelnen den Wert des Lebens ausmachen, sondern daß es darauf ankommt, eine gesunde Familie zu begründen und der eigenen Familie und dem Volke den Bestand zu ermöglichen. Es müsse eine Schul- und Hochschulreform angestrebt werden, wobei SA. und Arbeitsdienst eingeführt und diese Zeit durch Verkürzung der Schulzeit wieder eingeholt wird. So erstrebe das Reichsinnenministerium eine Verkürzung der Schulzeit.

Eine Reichsfamilienkasse.

Wie der Lastenausgleich im Einzelnen durchgeführt werden soll, ergibt sich aus einem Vorschlag den Staatsminister a. D. Dr. Müller-Darmstadt im Sachverständigen-Beirat für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP. entwickelt hat. In diesem Plan wird grundsätzlich hervorgehoben, daß der Ausgleich der Familienlasten innerhalb jeder Schicht erfolgt, um ein Absinken aus der gesellschaftlichen Stellung innerhalb der Volksgemeinschaft zu verhindern. Bei dem Lastenausgleich wären zu unterscheiden der Ausgleich der Steuerlasten und der Ausgleich der Familienlasten. Der Ausgleich der Steuerlasten innerhalb jeder Schicht werde dadurch herbeigeführt, daß die Steuernachlässe für Frau und Kinder in Hundertsätzen erfolgen. Hinsichtlich der bevölkerungspolitischen Gestaltung der Einkommensteuer sei etwa als allgemeine Richtlinien zu beachten, daß eine Familie mit vier Kindern einkommensteuerfrei sein sollte, bei kleinerem Einkommen schon bei weniger Kindern. Diese Steuerreform werde bevölkerungspolitisch umso wirksamer sein, je niedriger das Existenzminimum festgesetzt und je gleichmäßiger es nach dem Familienstand gestaltet wird. Die Steuernachlässe für Kinder sollten bis zur Erreichung der Lebensstellung gehen.

Das Kernstück der Bevölkerungspolitik ist der Ausgleich der Familienlasten. Der heutigen Lage angepaßt, sei es zweckmäßig, eine Familie mit zwei Kindern als Berechnungsgrundlage zu nehmen. Familien mit zwei Kindern hätten also weder Ausgleichsbeiträge zu leisten noch Erziehungsbeihilfen zu erhalten. Auf dem großen Gebiet der Lohnpolitik werde es sich darum handeln, daß überall ein Grundlohn oder Grundgehalt für die biologische Volksfamilie festgesetzt wird so, daß eine Familie mit biologisch schwächerer Beteiligung Abschläge, eine solche mit biologisch stärkerer Beteiligung Zuschläge bekommt. Der Beamte müsse auch auf diesem Gebiete Vorbild sein. Bei der Beamtenbesoldung sollte daher grundsätzlich der Beamte mit drei Kindern das Normalgehalt seiner Besoldungsgruppe erhalten. Die aufgebrachten Beträge wären in eine Reichsfamilienkasse zu zahlen, die an erbgesunde Kinderreiche Erziehungsbeihilfen gibt.

Industrie-Umsiedlung in den landwirtschaftlichen Raum.

Krisenfeste und bodenverbundene Arbeiterschaft.

Berlin, 14. März. In Verbindung mit den programmatischen Ausführungen des Reichswirtschaftsministers über den organischen Aufbau der deutschen Wirtschaft gewinnen auch die Ausführungen besondere Bedeutung, die der Pressereferent im Reichswirtschaftsministerium, Dipl. oec. Rolf Frisch, im Märzheft „Die neue Wirtschaft" über die Notwendigkeit der Industrie-Umsiedlung veröffentlicht. Er bezeichnet es als vornehmste Aufgabe einer planmäßig geführten Wirtschaftspolitik, die Kaufkraft breitester Volksschichten zu steigern. Der große Gedanke der Volksgemeinschaft könne nur dann auf die Dauer verwirklicht werden, wenn auch den Arbeiter von den anderen Volksgenossen seine Besitzlosigkeit nicht mehr trennt. Darum fordere der Nationalsozialismus die Bodenverbundenheit auch des Industriearbeiters und wolle ihm durch die Erfüllung des Heimstättengedankens die Verwurzelung in seiner Heimat wiedergeben. Das sei der große moralische Wert einer Verlagerung der verlagerungsfähigen Industrie aus ihren Zusammenballungen in den landwirtschaftlichen Raum. Auch rein wirtschaftlich sei eine großzügige und einheitliche Industrie-Umsiedlung durch Planung der Auslegung, Planung der Erzeugung und Planung des Absatzes in Industrie und Handel der sicherste Weg zu bleibender Krisenüberwindung. Die Arbeiterschaft werde krisenfest und bodenverbunden, sie könne in Kurzarbeit beschäftigt werden, und der Betriebsführung werde es ermöglicht, mehr Arbeitskräfte einzustellen. Wenn der große Plan einer Industrieumsiedlung in den landwirtschaftlichen Raum Tatsache werde, dann werde für Deutschland nach den Jahren bitterster Not eine neue Blütezeit beginnen. Gleichzeitig wendet sich der Referent jedoch gegen eine wilde Industrieaufsiedlung ohne Mitnahme der vollen Belegschaften, die als Sabotage an der Arbeitsschlacht anzusehen wäre. Unbedingte Voraussetzung sei, daß die Unternehmungen mit ihrer gesamten Belegschaft in den landwirtschaftlichen Raum gehen, wodurch das städtische Arbeitsverhältnis entlastet und in die ländlichen Gebiete eine Neubelebung gebracht werde.

Aus Kunst und Leben.

* **Nassauisches Landestheater (Großes Haus).** Welche außerordentliche Anziehungskraft Bizets ewig junge Oper „Carmen" auch heute noch ausübt, bewies der ungewöhnlich starke Besuch des Theaters. Freilich ist auch die Inszenierung Hanns Friedericis eine völlig eigene und modernisierte, die von völkerkundlicher Pedanterie absieht, was umso verständlicher wird, wenn man bedenkt, daß auch das musikalische Kolorit keineswegs ganz spanisch geht, dafür aber außerordentlich feurig ist. Um flammende Farben, heiße Sonne und südlich-veristische Leidenschaftlichkeit handelt es sich einzig und allein. Dazu kommt, daß die beiden tragenden Rollen der Carmen und des Don José mit Helena Braun und Bodo Greverus in vorbildlicher Weise besetzt sind. Besonders die Dramatik der Auseinandersetzung im letzten Akt ist von mitreißender Gewalt. Für die Rolle des Escamillo war der bekannte Kammersänger Georg Baklanoff gewonnen worden. Manchen mochte es befremden, daß er sich gerade diese wenig ausgiebige Partie für sein Gastspiel ausgesucht hatte. Man könnte beinahe von einer Nebenrolle sprechen, wenn der eitle und großsprecherische Matador nicht das berühmte „Auf in den Kampf" zu singen hätte. Offenbar war der Künstler, dem wir u. a. die unvergeßliche Erinnerung an den „Boris Godunow" verdanken, nicht ganz bei Stimme, und der erwähnten Arie fehlte die rechte Fülle und Kraft, auch ließ die Aussprache des Französischen an Deutlichkeit zu wünschen übrig. Im zweiten Akt war aber Baklanoff, dessen stolze Erscheinung ihn übrigens für den vielgeliebten Arenahelden besonders geeignet erscheinen läßt, auf der alten Höhe, sowohl was Stimmentfaltung als darstellerische Gewandtheit anbelangt. Die sprühend lebendigen, von Arthur Sprankel einstudierten Tänze verfehlten ihre Wirkung nicht. Vor allem muß Willy Krauß als Dirigent gerühmt werden, der das Vorspiel mit dem Arenamotiv und das rassige Intermezzo vor dem dritten Akt zu zündender Wirkung brachte. Das Publikum spendete langanhaltenden Beifall. W. W.

* **Kammerkonzert im Kurhaus.** Am Mittwoch erprobte Paul Belker seine Dirigentenqualitäten an einer Programmfolge alter, vormozartscher Orchestermusik. Alte Musik stellt ihre eigenen Aufgaben. Je weiter die historische Distanz ist, desto schwieriger wird es für den heutigen Interpreten, den Ausgleich zwischen der Musizierpraxis der Vergangenheit und der Hörgewohnheit der Gegenwart zu finden. Das Problem wird dadurch erschwert, daß die vorhandenen Neuausgaben das Original meistens verfärben und verfälschen, anstatt den Ausführenden am reinen, ursprünglichen Quell schöpfen zu lassen. Dann käme nämlich zum Vorschein, daß der spätbarocken Musik, die den Hauptteil des gestrigen Programmes ausmachte, gewisse Außerlichkeiten der heute gewohnten Vortragsweise nicht nur innerlich fremd sind, sondern daß sie dafür andere Möglichkeiten bietet, das scheinbar tote Notenbild zu verlebendigen. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man annimmt, die von Natur einfarbige, streng gebaute und rhythmisch gleichmäßig pulsierende Musik der Bach und Händel und ihrer Zeitgenossen würde kurzweiliger, wenn man sie mit dynamischen Licht- und Schatteneffekten und Temponüancen ausstaffiert. Das Gegenteil ist der Fall: unter der Fülle des malerischen Details verschwindet die blockhafte Geschlossenheit der großen architektonischen Einheiten, die den Gesamtaufbau tragen. — Was hier gesagt wurde, ist allgemein gedacht und nicht speziell auf Paul Belker gemünzt, der ja eine solide wissenschaftliche Schulung genossen hat und stilistisch mit den dargebotenen Werken vertraut schien. Immerhin hätte gerade in diesem Fall eine konsequentere Stellungnahme noch mehr interessiert. Der Abend begann mit einer Sinfonia D-Moll des ältesten Bachsohnes Wilhelm Friedemann, einem ernsten, im zweiten Satz lugenmäßig gebauten Werk. Es folgten drei Konzerte, ein Oboenkonzert von Händel, wahrscheinlich aus den Jugendjahren des Meisters, ein concerto grosso seines italienischen Vorbildes Arcangelo Corelli und ein Flötenkonzert vom Lehrer Friedrichs des Großen, J. J. Quanz. Das Oboenkonzert blies der junge Hans Brückner mit schönem, stetigem Ton und sicherer Beherrschung der Atemtechnik. Quanz' liebenswürdige Rokokoschnörkel brachte Franz Dannebergs oft bewunderter modulationsfähiger Flötenton zu günstigster Wirkung. Im Corellikonzert (Soli: R. Schöne, L. Schotte, M. Schildbach) gelang Belker manche klangliche Feinheit. Zum Schluß ließ er in Haydns G-Dur-Sinfonie Nr. 13 seinem Temperament kräftiger die Zügel schießen. Die wohlabgerundete Darstellung brachte ihm lebhaften Applaus ein, wie er auch den Solisten gespendet worden war. Der Besuch des großen Saales hätte allerdings auch beim „Kammer"-Konzert stattlicher sein dürfen. W. St.

* **Gäste auf Frankfurter Bühnen.** Heinrich George, dessen schauspielerisches Format in Frankfurt a. M. längst bekannt ist, gibt zur Zeit ein längeres Gastspiel im Schauspielhaus. Er spielt wieder „Napoleon". Nicht den „Bonaparte" eines Fritz von Unruh, den er vor 6 Jahren in Frankfurt kreierte, sondern den „Napoleon" der Mussoliniischen Prägung. Anläßlich der Frankfurter Erstaufführung des Mussolini-Forgano-Stückes wurde Georges Leistung an dieser Stelle gebührend gewürdigt. Neu war für Frankfurt Georges „Franz Moor". Man hatte inzwischen erfahren, daß George vor kurzem im Berliner Großen Schauspielhaus gerade dieser Rolle einen Zuschnitt auf seine massive und dennoch erstaunlich bewegliche Körperlichkeit hat angedeihen lassen, der diese Leistung zu einer einmaligen machte. Man war jedenfalls auf die Einordnung von Heinrich George in die Frankfurter „Räuber"-Aufführung gespannt. Hochgesetzte Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Man erlebte zwar nicht den kalten, trockenen Schleicher, nicht den Vetter eines „Geltetär Wurm", sondern ein schurkisches Scheusal, das seine sadistische Machtgier Triumphe feiern läßt. Das Stück selbst tritt dabei allerdings in seiner Wirkung in den Hintergrund, ohne daß man bei George Staralüren feststellen könnte, die diesem Schauspieler nie nachgesagt werden können. Denn der idealistische Schwung eines edlen, philosophierenden Räuberhauptmanns läßt uns ebenso kalt wie die Dummheit des alten „Moor", auf die „Kanaille Franz" hereinzufallen. Trotz Schiller, dessen rhythmische Sprache allerdings unsterblich bleibt. Die saubere Regiearbeit von Hans Meixner war wiederum ebenso augenfällig wie seine stark eingreifende dramaturgische Bearbeitung. Man freut sich, daß in dieses geschlossene Ensemble ein Franz Moor eingefügt werden kann, der auf deutschen Bühnen wohl seinesgleichen suchen dürfte. Als dritte Rolle brachte Heinrich George Friedrich Griesses „Mensch aus Erde gemacht", das vor Jahresfrist im Frankfurter Schauspielhaus erstaufgeführt wurde, und das unter der Regie von George, dem Schauspieler George, die Möglichkeit geben konnte, seinen großen Berliner Erfolg zu wiederholen. Hier überwog noch stärker als in der „Räuber"-Aufführung das Interesse an der schauspielerischen Höchstleistung, da die Symbolik und Mystik des mecklenburgischen Dichters, der übrigens vor kurzem durch Verleihung des Dietrich-Eckardt- und Lessing-Preises geehrt wurde, hier in Frankfurt, das man schon zu Süddeutschland zählen muß, wenig verstanden wird. Wie ein Alpdruck zogen die Ereignisse dieses Stückes vorbei. George gab einen erdhaften „Bier-

Die Bildung des Sachverständigenbeirats und der -ausschüsse

nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Zweite Durchführungsverordnung.

Berlin, 14. März. Die vom Reichsarbeitsminister unter dem 10. März erlassene zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit enthält neben den Bestimmungen über die Bestellung der Vertrauensmänner auch die näheren Vorschriften über die Errichtung des Sachverständigenbeirats und der Sachverständigenausschüsse.

Zur Unterrichtung und Beratung stehen den Treuhändern der Arbeit zwei Sachverständigengremien zur Verfügung. Handelt es sich um allgemeine oder grundsätzliche Fragen, so berufen die Treuhänder der Arbeit den Sachverständigenbeirat. Zu ihrer Beratung im Einzelfall können die Treuhänder der Arbeit Sachverständigenausschüsse berufen.

Der Sachverständigenbeirat ist also eine ständige Organisation, während die Sachverständigenausschüsse von Fall zu Fall gebildet werden können. Der Sachverständigenbeirat setzt sich aus Angehörigen der verschiedensten Wirtschaftszweige zusammen und repräsentiert so die Gesamtwirtschaft des jeweiligen Wirtschaftsgebietes beim Treuhänder der Arbeit, während die Sachverständigenausschüsse nach vornehmlich sachlichen Gesichtspunkten zu bilden sind. Von den Mitgliedern des Beirats muß daher verlangt werden, daß sie mit allen sozialen und wirtschaftlichen Fragen der Wirtschaft des betreffenden Treuhänderbezirks vertraut sind. Vom Sachverständigenbeirat werden daher in der Regel die Anregungen und Vorschläge in allen das Wirtschaftsleben des betreffenden Bezirks berührtenden grundsätzlichen Fragen ausgehen. Der Sachverständigenbeirat ist also gewissermaßen das Sprachrohr, durch das die verschiedenen Wirtschaftszweige ihre Wünsche beim Treuhänder der Arbeit zur Geltung bringen können.

Andererseits ist der Sachverständigenbeirat, weil er die Wirtschaft des gesamten Bezirks verkörpert, auch dazu berufen, dem Treuhänder der Arbeit ein ständiges Spiegelbild der wirtschaftlichen Vorgänge in seinem Bezirk zu geben und ihn in allen grundsätzlichen Fragen auf dem Gebiete der Sozialpolitik zu beraten. In dem Sachverständigenbeirat besitzt der Treuhänder der Arbeit ein Instrument, das es ihm ermöglicht, sich ständig über alle sozialen und wirtschaftlichen Vorkommnisse in den verschiedenen Wirtschaftszweigen zu unterrichten. Durch den Sachverständigenbeirat bleibt der Treuhänder der Arbeit stets in lebendiger Verbindung mit der Wirtschaft seines Bezirks. Dieser Zweckbestimmung des Sachverständigenbeirats entsprechen die im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und in der dazu ergangenen Durchführungsbestimmung enthaltenen Vorschriften über seine Errichtung. Damit die Gewähr besteht, daß sich der Sachverständigenbeirat aus einer Auslese der besten und brauchbarsten Kräfte zusammensetzt, und um andererseits den Treuhändern der Arbeit die Auswahl dieser Kräfte nach Möglichkeit zu erleichtern, ist der Deutschen Arbeitsfront die Verpflichtung auferlegt worden, den Treuhändern der Arbeit eine Vorschlagsliste zu übermitteln. Zur Vorbereitung dieser Vorschlagsliste legen die Treuhänder der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront zunächst ein Verzeichnis derjenigen Wirtschaftszweige vor, aus denen sie die Mitglieder des Sachverständigenbeirates zu berufen beabsichtigen. Diese Verzeichnisse sind bis zum 15. März der Deutschen Arbeitsfront zu übermitteln. In diesem Jahre wird allerdings diese Frist verlängert. In den von den Treuhändern der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront einzureichenden Verzeichnissen können Wirtschaftszweige von untergeordneter Bedeutung zu einer Gruppe zusammengefaßt werden. Wirtschaftszweige, für die durch reichsgesetzliche Regelung eine ständische Gliederung durchgeführt ist, wie zum Beispiel für den Reichsnährstand, sind stets als besondere Wirtschaftszweige zu führen. Für die ihr von den Treuhändern der Arbeit bezeichneten Wirtschaftszweige hat die Deutsche Arbeitsfront ihr als Sachverständige geeignet erscheinende Persönlichkeiten vorzuschlagen und zwar je Wirtschaftszweig fünf Betriebsführer und Gefolgschaftsangehörige (Arbeiter und Angestellte). Die Treuhänder der Arbeit können aus besonderen Gründen für einzelne Wirtschaftszweige auch die Benennung einer größeren Anzahl von Sachverständigen vorschlagen. Als Gefolgschaftsangehörige sollen in erster Linie Vertrauensmänner in Vorschlag gebracht werden. Die Vorschlagslisten haben Gültigkeit für die Dauer eines Jahres (1. Mai bis 30. April).

Aus den von der Deutschen Arbeitsfront in Vorschlag gebrachten Personen hat der Treuhänder der Arbeit drei Viertel der Mitglieder des Sachverständigenbeirates zu entnehmen; ein Viertel kann er frei, das heißt ohne Vorschlag, berufen. Der Sachverständigenbeirat muß erstmalig spätestens bis zum 30. Juni einberufen werden. Die Mitgliederzahl des Sachverständigenbeirates soll 16 nicht übersteigen. Über diese gesetzlich vorgesehene Begrenzung der Mitgliederhöchstzahl hinaus besteht für den Treuhänder der Arbeit hinsichtlich der Zusammensetzung des Beirates keinerlei Bindung. Wenn es sich auch im allgemeinen empfehlen wird, die Sachverständigen möglichst in gleicher Anzahl den Betriebsführern und Gefolgschaftsangehörigen zu entnehmen, und auch bei den letzteren Arbeiter und Angestellte tunlichst in angemessener Weise zu berücksichtigen, so hat der Gesetzgeber doch bewußt darauf verzichtet, in dieser Hinsicht bindende Vorschriften für den Treuhänder der Arbeit zu erlassen. Das hat seinen guten Grund darin, daß der Sachverständigenbeirat lediglich Beratungsorgan des Treuhänders der Arbeit sein soll, dem also keine irgend welche Abstimmungen erfordernde Entscheidungen obliegen, und bei dessen Zusammensetzung daher auch keine Paritätsgrundsätze zu berücksichtigen sind. Der Treuhänder der Arbeit ist daher auf Grund der Freiheit, die ihm der Gesetzgeber gelassen hat, in der Lage, den Sachverständigenbeirat der tatsächlichen Wirtschaftsstruktur seines Bezirks soweit wie möglich anzupassen. Er braucht daher zum Beispiel nicht peinlich darauf zu achten, daß bei der Zusammensetzung des Sachverständigenbeirates etwa das Stärkeverhältnis der einzelnen Wirtschaftszweige untereinander rein zahlenmäßig unter allen Umständen gewahrt ist. Vielmehr kann er einzelne Wirtschaftszweige oder auch innerhalb eines Wirtschaftszweiges etwaige Großbetriebe ihrer überragenden Bedeutung entsprechend im Sachverständigenbeirat berücksichtigen, insbesondere für den einen oder anderen Wirtschaftszweig, wenn ihm dies geboten erscheint, auch mehrere Sachverständige bestimmen.

Die Hauptaufgabe der Sachverständigenausschüsse dagegen liegt auf dem Gebiet der Festsetzung von Lohn- und Arbeitsbedingungen. Tarifordnungen oder Richtlinien für den Inhalt von Betriebsordnungen und Einzelarbeitsverträgen kann der Treuhänder der Arbeit oder sein Beauftragter nur nach vorheriger Beratung in einem Sachverständigenausschuß festsetzen. Darüber hinaus steht es aber im Ermessen des Treuhänders der Arbeit, sich der Mithilfe der Sachverständigenausschüsse zu bedienen, wenn ihm das im Einzelfalle geboten erscheint. Abgesehen von den Fällen der Festsetzung von Tarifordnungen und Richtlinien für den Inhalt von Betriebsordnungen und Einzelarbeitsverträgen, wo die Beratung in einem Sachverständigenausschuß gesetzlich vorgeschrieben ist, steht die Bildung von Sachverständigenausschüssen im freien Ermessen des Treuhänders der Arbeit. Er ist hierbei an keine Vorschlagslisten gesetzlich gebunden, sondern kann die Sachverständigen aus den ihm geeignet erscheinenden Persönlichkeiten seines Bezirks bestimmen, und zwar vornehmlich aus den Angehörigen des jeweils im Einzelfalle in Betracht kommenden Wirtschaftszweiges. Die Zahl der Mitglieder eines Sachverständigenausschusses soll acht nicht übersteigen. Die Sachverständigen sollen möglichst in gleicher Zahl aus Betriebsführern und Angehörigen der Gefolgschaft entnommen werden.

Die Sachverständigen erhalten eine angemessene Entschädigung für den ihnen aus der Wahrnehmung ihrer Tätigkeit erwachsenden Verdienstausfall und Aufwand sowie Ersatz der Fahrtkosten.

Im Reichsarbeitsministerium wird ein Register der Richtlinien und Tarifordnungen (Tarifregister) geführt und eine Sammlung der erlassenen Richtlinien und Tarifordnungen angelegt. In das Tarifregister und die Tarifsammlung kann während der regelmäßigen Dienststunden Einsicht genommen werden; auch wird auf Verlangen eine schriftliche Auskunft über die Eintragungen in das Tarifregister kostenlos erteilt. Ferner haben die Treuhänder der Arbeit auf Verlangen kostenlos Auskunft über die von ihnen erlassenen Richtlinien und Tarifordnungen zu geben.

Für lohnstatistische Zwecke ist den Führern von Betrieben mit in der Regel mindestens 50 Beschäftigten die Verpflichtung auferlegt, zwei Abdrucke der Betriebsordnung dem Statistischen Reichsamt (Abteilung für Sozialstatistik) einzusenden, falls die Betriebsordnung die Höhe des Arbeitsentgeltes regelt. Auch in sonstigen Fällen können das Statistische Reichsamt wie die Treuhänder der Arbeit die Einreichung eines Abdruckes der Betriebsordnung verlangen.

In Ergänzung der Vorschrift des § 28 des Gesetzes bestimmt die Durchführungsverordnung, daß etwa verhängte Geldbußen zum Besten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu verwenden sind.

Kurze Umschau.

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch den deutschen Botschafter in London von Hoesch.

✦

Der südslawische Gesandte in Berlin, Balugdschitsch, ist in Belgrad eingetroffen. Mit Rücksicht auf die allgemeine Lage in Europa hat seine Ankunft in politischen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Man nimmt hier an, daß seine Reise der freundschaftlichen Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Südslawien gilt.

✦

In Auswirkung der in Berlin geführten deutsch-polnischen Besprechungen über die Frage der öffentlichen Meinungsbildung in beiden Ländern ist beiderseitig beschlossen worden, die gegen polnische Zeitungen in Deutschland, sowie gegen deutsche Zeitung in Polen bestehenden Verbote aufzuheben und die betreffenden Zeitungen zum Postvertrieb wieder zuzulassen. Diese Regelung tritt am 15. März d. J. in Kraft.

✦

Der Präsident der Republik Lettland hat nunmehr endgültig den Führer des Bauernbundes und ehemaligen Ministerpräsidenten Ulmanis mit der Bildung der neuen Regierung betraut, nachdem die Besprechungen aller bürgerlichen Parteien Lettlands zu einer Einigung über ein gemeinsames Programm geführt hatten.

✦

Das irische Gesetz über die Einschränkung der Befugnis zum Uniformtragen wurde vom Abgeordnetenhaus in dritter Lesung mit 77 gegen 61 Stimmen angenommen. Durch das Gesetz wird allen den Mitgliedern der oppositionellen „Vereinigten Irlandpartei" das Tragen von Blauhemden verboten.

Keine Aufhebung der Parteisperre.

München, 14. März. Der Reichsschatzmeister der NSDAP. erläßt folgende Bekanntgabe: „Aus gegebener Veranlassung wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die derzeitige Mitgliedersperre in absehbarer Zeit nicht aufgehoben wird. Gesuche von Volksgenossen um Aufnahme in die Partei sind daher zwecklos."

---

mann" in blutvoller Echtheit. Aus dem Ensemble ragte besonders Taube (Küster), Möller (Godem) und Ellen Daub (Lena) hervor. — Im Neuen Theater gastiert zur Zeit der an diesem Theater jahrelang wirkende Schauspieler Otto Wallburg in dem Schwank von Arnold-Bach „Unter Geschäftsaufsicht", der aber jetzt mit den musikalischen Zutaten von Kollo unter dem Titel „Lieber reich — aber glücklich" gespielt wird. Otto Wallburg hat hier die schauspielerische Möglichkeit ohne Mätzchen, lediglich aus dem Charakter seiner Rolle heraus, komisch zu wirken. — Im Schumann-Theater gastieren die Rivels, die hier (wie auch in Wiesbaden) in guter Erinnerung sind. Wiederum zeigen sie ihre Kunst am Tropez, ihre hohe Musikalität, ihre kindlichen Improvisationen beim „Brückenbauen", Ihr „Akrobat schö—ö—ö—n" ist bereits zu einem Schlagwort geworden. J. A.

* **Ein Pionier der Wissenschaft.** (Dem Andenken Emil von Behrings.) Einer der größten auf dem Gebiet der praktischen Medizin könnte am 15. März 1934 seinen 80. Geburtstag feiern, hätte nicht schon in seinem 63. Jahre der unerbittliche Tod allzufrüh seinem nimmer rastenden Leben ein Ende gesetzt. Der Name Emil von Behring wird unsterblich sein. Er ist für alle Zeiten mit der Einführung der Serumbehandlung, zumal mit der Entdeckung des Diphtherieheilserums, verknüpft, die den Forscher zu einem der größten Wohltäter der Menschheit machte. Seine große Entdeckung der „Serumbehandlung" veröffentlichte er im Winter des Jahres 1890. Sie besagt im wesentlichen folgendes: Der auffallende Schutz, den ein Mensch, der eine ansteckende Krankheit überstanden hat, eine Zeitlang vor dem Neuausbruch der gleichen Krankheit genießt, beruht darauf, daß in der Blutflüssigkeit Gegengifte („Antitoxine") sich befinden, die der Körper zu bilden beginnt, sobald Krankheitserreger (Bakterien) in ihn eindringen und ihre giftigen Produkte ausscheiden. Als es ihm im Jahre 1891 gelang, in einer Berliner Klinik die ersten Kinder zu retten, wurde er in kürzester Zeit der berühmteste Mediziner der Welt. Die Sterblichkeitsziffer an Diphtherie fiel überall dort, wo der Arzt sich des Behringschen Serums bediente. Inzwischen ist sie von 76 auf 6 bis 10 Prozent gesunken. Im Jahre 1913 trat der Forscher mit einer neuen Großtat vor die Weltöffentlichkeit. Er verkündete, daß es möglich sei, den noch gesunden Körper so früh zur Bildung von Gegengiften anzuregen, daß von vornherein ein etwaiger Angriff der Bakterien als abgeschlagen zu betrachten ist. Diesen Vorgang nannte er „aktive Immunisierung"; auch sie hat sich in der Praxis hervorragend bewährt, und es besteht durchaus die Möglichkeit, daß das ideale Ziel Behrings, die Diphtherie völlig auszurotten, erreicht wird. Es hat sich erwiesen, daß auf dem sicheren Fundament, das er gelegt hatte, auch andere Krankheiten zu heilen waren. Es gibt heute Sera gegen Starrkrampf, Scharlach, Wochenbettfieber usw. Das Starrkrampfserum hatte er zusammen mit seinem Mitarbeiter Kitasato gefunden; es bestand im Weltkriege glänzend seine Feuerprobe, indem es Hunderttausende von Soldaten vor einem qualvollen Tode bewahrte. Welcher Forscher auch immer die uns heute zu Gebote stehenden Heilsera gefunden haben mag, daß er sie fand, hat er ausschließlich Behring zu danken, der seine Idee allen Anfeindungen zum Trotz siegreich durchkämpfte. Er hat es noch erleben dürfen, daß ihm fast alle Nationen der Erde huldigten und ihn mit Ehrungen überhäuften. Als er am 31. März 1917 einer Lungenentzündung erlag, trauerte um ihn die Welt.

* **Geschichten von Matkowsky** (zu seinem 25. Todestag am 16. März). Gerade heute werden wir mit besonderer Verehrung jenes Bühnenkünstlers gedenken, der das Bild des deutschen Helden auf der Bühne verkörpert hat, wie keiner vor ihm und nach ihm. „Held sein heißt handeln": — dies alte Wort fand in Matkowskys Spiel den großartigsten Ausdruck. Einer unheidischen Zeit stellte er das Vorbild des gewaltigen Tatmenschen in unvergleichlicher Weise vor Augen. Übermenschliche Gewalt schien in diesem zugleich vollendet ebenmäßigen Körper zu wohnen. In seiner Jugend war sein Spiel eine so gewaltige Entladung überschüssiger Kräfte, daß der erfahrene Theaterdirektor Marks in Dresden, als Matkowsky in der Rolle des Thumeclicus im „Fechter von Ravenna" auftrat, ihm auf die Frage, wie es gewesen sei, erwiderte: „Unsinn, aus dem Thumeclicus kann man drei machen, und dann bleibt noch für jeden genug!" Wer mit ihm zusammenspielte und dabei mit ihm in körperliche Berührung kam, durfte sich über kräftige Püffe und blaue Flecken nicht beklagen. Man fürchtete sich vor dem dahinbrausenden Sturm seiner Leidenschaft, die er wohl hinter den Kulissen durch das Stemmen schwerer Gewichte auszutoben suchte. Seine fast kindliche Sieghaftigkeit ging so weit, daß er auch auf der Bühne nicht gern unterliegen wollte. Wenn er als Macbeth vom Schwerte Macduffs fallen mußte, dann bäumte sich seine Heldenseele gegen ein solches Zeichen der Schwäche auf, er verlangte von dem Mitspieler, daß er ihn erst mit einem gewaltigen Schwerthieb in die Knie zwingen müsse, bevor er sich dann freiwillig dem Todesstoß stellte. Dieser Künstler, der seine Rollen wirklich bis ins Tiefste durchlebte, war stark von Stimmungen abhängig. Manchmal verlagte er. An einem solchen Abend packte er einen Mitspieler plötzlich wild am Arm und zischte zwischen Wut und Weinen: „Heute spiele ich erbärmlich! Ich weiß es — aber ich komme nicht hinein in den Kerl!" Sein vulkanischer Geist, dessen Leuchtkraft sich in unvergleichlichen Schöpfungen verschwendete, brach früh zusammen. Matkowsky starb schon als 50jähriger. Die Spuren des Verfalls zeigten sich, als er, dessen mächtige Orgelstimme alles andere übertönte, zum ersten Male erleben mußte, daß im Publikum „Lauter!" gerufen wurde. Max Pohl erzählt, daß er damals zum ersten Male vom Lampenfieber übermannt wurde. Als Angst die Seele dieses Urbildes furchtlosen Menschentums überschattete, war seine Kraft gebrochen.

* **Der Präsident der Reichsschrifttumkammer über „Deutsche Kulturpolitik".** Die Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller, Gau Mittelrhein, versammelten sich am Montagabend mit zahlreichen anderen, am Schrifttum und dem kulturellen Leben überhaupt interessierten Persönlichkeiten im großen Saale des Kölner Zivilkasinos zu einem Vortrage des Präsidenten der Reichsschrifttumkammer, Dr. Hans Friedrich Blunck, über „Deutsche Kulturpolitik". H. Friedrich Blunck baute seinen Vortrag auf der neuen Erkenntnis des Wertes des Volkstums und der gewandelten Erkenntnis vom Werden und der Entwicklung des deutschen Volks auf. Wir wissen heute, führte er aus, daß die Einheit der germanischen Völker am Beginn unserer Geschichte gestanden hat, und daß wir von einer mehrtausendjährigen Geschichte reden müssen. Der Kern der schöpferischen Kraft eines Volkes offenbart sich in der künstlerischen Leistung, die nur von volksverbundenen Geistern kommt. Das Streben des einzelnen, sich fort zu entwickeln, ist auch im Volke lebendig. Aber dieser Drang zur kulturpolitischen Arbeit ist nicht errechenbar. Was aus Forschung und allgemeiner Erfahrung zu erkennen ist, das ist die Wichtigkeit der Stärke des Volkstums, die Bedeutung des Rassischen, die Notwendigkeit einer vernünftigen Siedlungspolitik und eines Ausgleichs zur Technik. Die Zivilisation der Aufklärung hat abgewirtschaftet. Demgegenüber bekennen wir uns zu einer neuen Lebensform, die auf das geistige Gut des Sturms und Drangs, der Romantik und Jugendbewegung sich gründet. Erbgut deutschen Wesens bricht sich da Bahn.

* **Die neuen Tarifabkommen bei musikalischen Veranstaltungen.** Die Einführung der neuen Tarife für musikalische Veranstaltungen in Deutschland ist insofern mit Schwierigkeiten verbunden, als mit der überwiegenden Mehrzahl der Musikveranstalter noch Verträge in Kraft sind. Diese Verträge hätten zu ihren ganz verschieden lautenden Terminen gekündigt werden müssen, und die Folge wäre gewesen, daß etwa noch für die Dauer eines Jahres die Gebührenzahlungen der Musikveranstalter vollkommen verschieden untereinander gewesen wären. Aus diesem Grunde haben sich Reichskartell und Stagma, die aus der GEMA. und der GDT. hervorgegangene staatlich genehmigte Gesellschaft

Die Fremdenverkehrswerbung im Rhein-Main-Gebiet.

Erste Tagung des Rhein-Mainischen Verkehrstages im Kurhaus.

Verkehrswerbung ist Dienst am Volke.

Wiesbaden, 15. März. (Eig. Bericht.)

Heute vormittag 11 Uhr fand im kleinen Kurhaussaal die erste Jahrestagung des Rhein-Mainischen Verkehrstages statt. Der Bedeutung der Tagung entsprechend war Reichsstatthalter Sprenger erschienen. Ferner wohnten ihr bei die Vertreter der Partei, der staatlichen und städtischen Behörden des Rhein-Maingebietes und die Mitglieder des Verkehrstages. Zu Beginn nahm

Oberbürgermeister Schulte

das Wort zur Begrüßung. Er dankte dem Rhein-Mainischen Verkehrstag für die Wahl Wiesbadens zum ersten Tagungsort. Eine ganz besondere Freude ist es für Wiesbaden, wieder einmal den Herrn Reichsstatthalter in seinen Mauern begrüßen zu können. Wir alle wissen, daß die Gründung des Rhein-Mainischen Verkehrsverbandes in erster Linie seiner Initiative zu verdanken ist. Wir wissen auch, daß diese Gründung nur eine kleine Nebenaufgabe im Rahmen der großen Aufgabe gewesen ist, die sich der Herr Reichsstatthalter gestellt hat: nämlich das rhein-mainische Gebiet zu einer kräftigen Gesamtorganisation zusammenzufassen und die trennenden Grenzen zu beseitigen. Nach dem Willen des Herrn Reichsstatthalters soll der Rhein-Mainische Verkehrsverband nicht nur die Interessen des Verkehrs fördern, sondern der Verband soll zu einem kräftigen Glied des lebensfähigen rhein-mainischen Wirtschaftskörpers werden.

Hierauf nahm der Verbandsführer des Rhein-Mainischen Verkehrsverbandes

Pg. Trefz, Darmstadt,

das Wort zu seinem Jahresbericht. Am 12. Oktober 1933 wurde der Verband gegründet. Für den Fremdenverkehr an sich ist nach der nationalsozialistischen Revolution eine wichtige Neuerung zu verzeichnen. Im Gegensatz zu früher wahrt die Regierung die Interessen des Fremdenverkehrs und seiner Förderung in viel stärkerem Maße. Dr. Goebbels hat selbst die Führung des Fremdenverkehrs in die Hand genommen und durch das Gesetz zur Hebung des Fremdenverkehrs angeordnet, daß Deutschland in Verkehrsgebiete aufgeteilt wird. In diesen Gebieten arbeiten die Landesverkehrsverbände, die in dem Bund Deutscher Verkehrsverbände und Bäder ihre Spitzenorganisation haben. Die früher nebeneinander arbeitenden Verbände sind jetzt vereinigt. An der Spitze des neuen Bundes steht Staatsminister Esser (München).

In Deutschland gibt es insgesamt 24 Landesverkehrsverbände. Die Führung liegt in den Händen alter nationalsozialistischer Kämpfer. Der Rhein-Mainische Verkehrsverband setzt sich zusammen aus dem früheren Rassauischen Verkehrsverband und dem Hessischen Verkehrsverband. Sein Vorstand besteht aus den bisherigen Leitern dieser beiden Verbände, den Herren Regierungsrat Jacobs (Wiesbaden) und Verkehrsdirektor Fischer (Darmstadt). Die Führung selbst liegt in den Händen des Redners. Als nächste Gliederung arbeitet, gewissermaßen als ein erweiterter Vorstand, der Rhein-Mainische Verkehrstag. Er umfaßt zunächst einmal die Führer sämtlicher Gebiets- und Fachausschüsse, die Leiter des Handels, der Industrie und der verwandten Verbände im rhein-mainischen Gebiet. Mit den benachbarten Landesverkehrsverbänden sind Arbeitsgemeinschaften gebildet worden.

Nachdem der Redner die Organisation aufgezeichnet hatte, gab er die Werbemaßnahmen bekannt, die vom Verband für das Jahr 1934 durchgeführt werden. Als gemeinsame Werbung wird ein Faltblatt-Prospekt in einer Auflage von 100 000 Stück an 550 deutsche Reisebüros verteilt werden. Die einzelnen Gebiete werden von sich aus natürlich ebenfalls durch Prospekte für ihr Gebiet über den Landesverband werben. Örtliche Propaganda wird vom Landesverkehrsverband nicht betrieben. Diese liegt nach wie vor in den Händen der örtlichen Verkehrsorganisationen. Durch Werbung in führenden Tageszeitungen, die ebenfalls gemeinsam betrieben wird, um die Mittel nicht zu zersplittern, soll das Interesse für unser Verkehrsgebiet geweckt werden. Ferner ist eine gemeinsame Werbung durch Ausstellungen in Berlin geplant und am 24. März findet in sämtlichen Räumen des Berliner Zoos das „Fest der Reise" statt, bei dem auch unser Verkehrsverband einen Saal zur Verfügung gestellt bekommen hat. Wiesbaden wird beispielsweise auf diesem Fest durch 5 junge Wiesbadener Damen vertreten sein, die durch Überreichung von Blumensträußchen für den „Frühling in Wiesbaden" werben werden. Auch eine Karnevalssitzung bei rheinischem Wein wird den Berlinern vorgeführt und zwar werden zwei Reden von den Mainzer Sitzungen wiederholt werden. Im Columbushaus in Berlin, das demnächst als „Haus der deutschen Reise" eröffnet werden wird, wird der Rhein-Mainische Verkehrsverband eine große Ausstellung durchführen.

Der Verband ist dadurch, daß alle Arbeiten ehrenamtlich durchgeführt werden, in der Lage, 90 Prozent seiner Einnahmen, die jährlich etwa 50 000 RM. betragen, für die gemeinsame Werbung zu verwenden.

Nach den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen des Verbandsführers nahm

Reichsstatthalter Sprenger

das Wort. Zunächst dankte er dem Verbandsführer für die Tatkraft, mit der er an die Organisation des Verbandes herangetreten ist. Früher standen die Verkehrsverbände in ständiger Rivalität. Von einer einheitlichen Arbeit konnte keine Rede sein und daher waren auch die Auswirkungen der Werbung nur beschränkt. Die Verkehrspolitik der Vergangenheit mußte beseitigt werden. Die Schaffung eines einheitlichen Verbandes war eine Selbstverständlichkeit. Aber diese Einheit nach außen muß auch nach innen wirksam werden. Es geht unter keinen Umständen, daß jeder glaubt, für sich werben zu müssen. Alle Sonderinteressen müssen zurücktreten. Die Einheit ist so zu verstehen, daß sich jeder den großen Zielen einordnet, die gemeinsam erreicht werden sollen. Jeder hat die Möglichkeit, durch die Arbeit im Gesamtverband Höchstleistungen heranzuholen. Die lokale Führung soll sich vor allem darauf beschränken, daß sie das Beste macht, was im lokalen Interesse liegt. Die Zusammenarbeit im Verband ist gewährleistet. Dadurch wird auch etwas Einheitliches geschaffen werden können. Über das jetzige Programm ist der Herr Reichsstatthalter der Ansicht, daß ein neuer Weg gefunden werden muß, um gerade für die Bäder in unserem Verband eine besondere Werbung durchzuführen. Es muß etwas Außergewöhnliches für diese Bäder geleistet werden, denn es ist an sich außergewöhnlich, daß auf einem kleinen Raum so viele gute Bäder und von der Natur mit Heilkräften ausgestattete Quellen zusammenliegen. Das Vertrauen, das mehr und mehr in der ganzen Welt zum deutschen Volke zurückkehrt, muß ausgewertet werden. Ausländer, die unsere Quellen erfolgreich benutzt haben, werden immer Apostel der Propaganda für die deutschen Bäder bleiben. Wenn planmäßig gearbeitet wird und die Gäste, die nach Deutschland kommen, das neue Deutschland kennen lernen, dann werden unsere Ziele erreicht werden. Die Anforderungen, die ich bei Gründung an den Verband gestellt habe, sind bis heute restlos erfüllt worden. Ich hoffe auch, daß es der Führung weiter gelingt, das höchste Ziel zu erreichen, daß unser Gebiet und Deutschland in der Welt bekannt wird und daß das rhein-mainische Gebiet wieder die Geltung erlangt, die ihm dank der natürlichen Voraussetzung gebührt.

In seinem Schlußwort sprach Verbandsführer Trefz von der Größe der Aufgaben, die sich die Verkehrswerbung im neuen Reich gestellt hat. Innenpolitisch ist sie von größter Bedeutung, denn nachdem sich das deutsche Volk politisch geeint hat, ist es für jeden Volksgenossen die selbstverständliche Pflicht, Deutschland kennen zu lernen. Deshalb muß die Gesamtwerbung vor allem darauf aus sein, die Lust am Reisen zu wecken. Reisen ist heute in Deutschland nicht mehr ein Luxus und auch nicht mehr eine Erholung, sondern eine nationale Pflicht. Auch außenpolitisch ist die Fremdenverkehrswerbung von größter Bedeutung. Die Werbung im Ausland und die Aufnahme des Gastes in Deutschland muß so sein, daß jeder Ausländer, der in seine Heimat zurückkehrt, sich positiv zum neuen deutschen Volk einstellt. Das kann nur erreicht werden, wenn jeder, der am Fremdenverkehr interessiert ist, und das ist in Wiesbaden jeder einzelne, die Erziehungsaufgaben leistet. Verkehrsförderung ist also nicht nur von wirtschaftlicher Bedeutung, sondern hat auch hochpolitische Aufgaben zu erfüllen. Werbung ist Dienst am Volke.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das Vaterland und den Führer und dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes wurde die erste Jahrestagung des Rhein-Mainischen Verkehrstages geschlossen.

---

zur Verwertung musikalischer Urheberrechte, entschlossen, die neuen Gebühren für sämtliche Musikveranstalter überhaupt zum 1. April 1934 einzuführen. In ernsten Musik feste Richtsätze für die Berechnung der Aufführungsgebühren aufzustellen, ist in Anbetracht des verzweigten deutschen Konzertlebens in allen seinen Abteilungen schwieriger als bei der leichteren Musik. Grundsätzlich wurden zunächst alle Veranstaltungen nach ihren wirtschaftlichen Gegebenheiten in drei Klassen geteilt. Die so ermittelten Gebührensätze wurden dann für besondere Fälle, als da sind Schülerkonzerte, erstes Auftreten von Anfängern, Konzerte für die Jugend und ähnliches durch Gewährung bedeutender Nachlässe abgewandelt. Mit großen Gruppen gleichartiger Veranstalter, die sich in Bünden zusammengeschlossen haben, wurden auch Sammelverträge getätigt. Solche Sammelverträge bestehen u. a. mit dem Deutschen Sängerbund, dem Reichsverband der gemischten Chöre, dem Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer und vielen anderen. An sich hat sich dieses Tarifsystem, welches geschaffen wurde, um auf besondere Verhältnisse der Musikpflege die nötige Rücksicht nehmen zu können, durchaus bewährt, sodaß die Stagma es nahezu unverändert übernehmen konnte. Gleichzeitig ist auch die Abrechnung, die seinerzeit zwischen der Arbeitsgemeinschaft für Konzertwesen, dem jetzigen Reichsverband für Konzertwesen, und der GEMA. GDT. andererseits abgeschlossen wurde, übernommen worden.

* **Tagung der Deutschen Leihbüchereien in Berlin.** Vom 15. bis 19. März veranstaltet die Fachschaft II im Fachverein „Die deutschen Leihbüchereien, E. V.", eine große Tagung in Berlin, in der hauptsächlich neue Anweisungen für die nächste Organisationsarbeit erteilt werden. Am 18. März werden wichtige Konferenzen im Beisein von Vertretern des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, der Reichsschrifttumskammer und der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums stattfinden. Die Tagung endet am Montag, 19. März, mit einem gesellschaftlich-kulturellen Abend im Konzerthaus „Clou", bei dem u. a. der neuernannte Reichsfilmdramaturg Willi Krauß (Peter Lorre), und der Schriftsteller Will Almenried aus ihren besten Ausschnitte vorlesen werden, abgeschlossen.

* **Eine neue Drucklegung von Luthers „Deutscher Messe".** In der Reihe der Veröffentlichungen der Musikbibliothek Paul Hirsch (Frankfurt a. M.), die jetzt im Bärenreiter-Verlag Kassel, erscheint, wird demnächst als 11. Band Luthers „Deutsche Messe" in Nachbildung herauskommen. Die Einleitung zu diesem Druck stammt von Prof. Johannes Wolff.

* **Theater und Literatur.** Hans Schwarz, dessen Drama „Der Rebell in England" noch in dieser Saison von 16 deutschen Bühnen zur Uraufführung kommt, hat ein neues Bühnenwerk „Prinz Louis Ferdinand" vollendet, das als eine zeitgemäße Parallele zu dem klassischen Werke Heinrich von Kleist „Prinz von Homburg" anzusprechen ist.

Wiesbadener Nachrichten.

Verkaufssonntag in Wiesbaden

am 18. März 1934.

Der Einzelhandelsverband Wiesbaden E. V. schreibt uns:

Die Polizeibehörde hat genehmigt, daß die Ladengeschäfte am Sonntag, 18. März 1934 von 3 bis 7 Uhr, geöffnet sein dürfen. Das Publikum erhält damit die Möglichkeit, soweit es durch seine Berufsgeschäfte in der Woche weniger dazu in der Lage ist, an diesem Tage seine Einkäufe für die Einsegnung und zum Osterfest, sowie sonstige Warneinkäufe bequem vornehmen zu können. Insbesondere wird auch das auswärtige Publikum von dieser Möglichkeit gerne Gebrauch machen.

Die neue Landeskirche Nassau-Hessen.

Das Amt der Pröpste.

Im amtlichen Gesetz- und Verordnungsblatt der Evangelischen Landeskirche ist ein Kirchengesetz veröffentlicht worden, das Stellung und Aufgabe der Pröpste näher umschreibt. Der Propst führt die Oberaufsicht über die Pfarrer und Dekane seines Bezirkes. Er ist ihr Führer und Seelsorger. Der Propst ist in seinem Bezirk der Vertreter des Landesbischof in geistlichen Angelegenheiten. Er ist diesem für die Entfaltung des kirchlich-religiösen Lebens verantwortlich. Er hat den Landesbischof über das kirchliche Leben seines Bezirkes fortlaufend zu unterrichten und erhält von ihm Weisung für die Ausübung seines Amtes. Der Propst erhält eine Predigtstätte. Er hat das Recht, in jeder Gemeinde seines Bezirks nach deren Ordnung geistliche Amtshandlungen vorzunehmen, insbesondere zu predigen und an jeder kirchlichen Veranstaltung, auch von kirchlichen Vereinen, mitzuwirken.

Der Propst hat insbesondere folgende Aufgaben, soweit diese nicht der Landesbischof sich vorbehält: Er berät die Dekane, Pfarrer, Hilfsgeistlichen und Kandidaten seines Bezirkes, beaufsichtigt deren Amts- und Lebensführung und berichtet dem Landesbischof. Er verschafft sich genaue Kenntnis von den Zuständen in den Gemeinden und Dekanaten durch regelmäßige Visitationen. Die Visitationsordnung erläßt der Landesbischof. Er wahrt die kirchlichen Belange auf dem Gebiet der Schulen und nimmt sich des gesamten Dienstes an der heranwachsenden Jugend an. Er pflegt und überwacht die freie kirchliche Arbeit und das kirchliche Vereinsleben. Er versammelt die Dekane seines Bezirkes in der Regel halbjährlich zu einer Arbeitstagung und trägt Sorge für die Förderung der wissenschaftlichen Fortbildung, für Austausch der Erfahrungen und für Festigung der amtsbrüderlichen Verbundenheit der Geistlichen seines Bezirks. Er erteilt Urlaub bis zu vier Wochen unter Anzeige an den Landesbischof. Er regelt die Vertretung in dringenden Fällen. Er führt besondere ihm vom Landesbischof erteilte Aufträge durch.

Der Propst wird vom Landesbischof ernannt und entlassen; sein Amtssitz wird vom Landesbischof bestimmt.

Die Auflösung der kirchlichen Gemeindevertretungen.

Eine weiteres Kirchengesetz bestimmt: Die nach den Verfassungen der bisherigen evangelischen Landeskirchen in Hessen, in Nassau und Frankfurt a. M. bestehenden kirchlichen Gemeindevertretungen (Kirchengemeindevertretungen, Gesamtvertretungen, Stadtsynoden) sind aufgelöst. Ihre verfassungsmäßigen Zuständigkeiten gehen auf die Kirchenvorstände (Vorstände der Stadtsynoden, Gesamtvorstände) über.

Winter ade!

Mit diesem gestrengen, eisigkalten Herrn scheidet nun auch endgültig die Not des Friedens. Aber denken wir noch einmal zurück: Wem verdanken wir es eigentlich, daß wir und unsere ärmsten Volksgenossen das bitternisreiche Regiment des Winters so gut überstanden haben? Gewiß im Sinne unseres Führers hielten wir in treuer Kameradschaft alle zueinander, opferten und halfen wir, wo wir nur konnten. Aber da war auch mancher, der wirklich nicht wußte, wie er sein Scherflein zum Kampf gegen den rauhen Winter beisteuern sollte . . . Kam ihm da nicht die große „Reichswinterhilfe-Lotterie der NSDAP." in freundschaftlichster Weise entgegen? Sie gab ihm ja nicht nur eine Anweisung zum vaterländischen Helfen, sie schenkte ihm auch Freude in der spannenden Aussicht des Gewinnes, und noch viel mehr, sie sorgte unmittelbar für sofortige Unterstützung vieler Arbeitslosen, denen sie mit dem Lotterievertrieb und der Losherstellung für einige Monate einen ausreichenden Verdienst gab.

Fast unsagbar glückliche Stunden schenkte diese wahre Lotterie des Herzens uns und unseren Freunden und Brüdern . . . Wenn man schon allein an die 4 500 000 ausgezahlten Gewinne denkt, kann man sich vorstellen, wieviel Freunde damit in deutschen Familien gestiftet wurde!

Fast wehmütig mutet es uns in diesen Frühlingstagen an, daß der wackere graue Glücksmann, der so tapfer und immer heiteren Mutes den Feldzug gegen den Winter behauptete, aus dem Stadtbild verschwunden ist! Dank sei ihm, daß er uns mit den braunen Losbriefen durch graue, dunkle Wintertage in einen sonnigeren, blühenden Lenz führte!

— **Reifeprüfung.** Am 1. und 2. März fand unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Professor Zeller die diesjährige Reifeprüfung am Staatlichen Gymnasium und Realgymnasium statt. Sämtliche 33 zur Prüfung zugelassenen Schüler bestanden sie.

— **Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes, E. V.** In einer Pflichtversammlung der Kreisgruppe Wiesbaden des Verbandes am 13. März sprach nach kurzen einleitenden Hinweisen des Kreisgruppenverwalters Pg. Ketterer und des Geschäftsführers Pg. Dr. Cramer der Vertreter der NS.-Hago, Pg. Wagner, über das Thema „Der neue Kampf gegen die Arbeitslosigkeit". Der Redner verstand es in packender Weise, die in großer Zahl anwesenden Mitglieder der Kreisgruppe von der Notwendigkeit, in der bevorstehenden neuen Arbeitsschlacht die Kräfte auf das äußerste anzuspannen, zu überzeugen. Er verwies auf die mangelhafte Zielsetzung der früheren Organisationen, in denen nur das Einzelmitglied seine eigenen Wünsche verwirklicht haben wollte. Im gesamten Wirtschaftsleben war die Folge des egoistischen Denkens Niedergang und Niederbruch auf der ganzen Linie. Adolf Hitler brachte den Mut auf, die Grundübel an der Wurzel anzupacken und die Lösung der deutschen Probleme in Angriff zu nehmen. Das Ziel erforderte scharfes Vorgehen, es ging um Sein oder Nichtsein. Die ersten Maßnahmen der Reichsregierung gallen nicht nur der Sicherung des Staates, sondern zugleich auch der energischen Eindämmung des wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenbruchs. Arbeit zu schaffen war und bleibt das Hochziel. Jeder in Arbeit gebrachte Arbeitslose schafft Ausgabemöglichkeiten zum Nutzen der Allgemeinheit. Alle Angehörigen eines bestimmten Personenkreises, eines Gewerbezweiges oder eines Berufsstandes, müssen sich als Bestandteil des Volksganzen fühlen und danach handeln. Das Gaststättengewerbe wird besonders Geduld aufzubringen haben, da die Maßnahmen der Reichsregierung naturgemäß und folgerichtig nur der Förderung der Gesamtheit dienen und die Auswirkungen sich nur stufenweise zeigen können. Ein hoffnungsvoller Ausblick und eine Bestätigung für die Richtigkeit der bisherigen Schritte ist die glänzend verlaufene Leipziger Messe und die Autoausstellung in Berlin. Diese Erfolge müssen ungesundes Besserwissen aus dem Feld schlagen; Wirtschaftsgrundlagen werden nicht mit Kritik aufgebaut, jeder muß treu zu seiner

Berufsgemeinschaft halten. Nur durch Mitarbeit, durch Opfer und durch Gemeinschaftssinn und -gefühl kann das große von dem Führer gesteckte Ziel erreicht werden. Für die ausgezeichneten Darlegungen des Pg. Wagner dankte der Kreisgruppenverwalter Ketterer. Die im Anschluß an die Versammlung von der Kreisgruppenverwaltung gemachten vorläufigen Feststellungen ergaben, daß im Laufe der kommenden Saison im Wiesbadener Gaststättengewerbe mit etwa 500 Neueinstellungen zu rechnen ist.

— **Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden** hielt am Mittwochabend im Lyzeum am Adolf-Hitler-Platz ihre diesjährige Prüfung der im letzten Kursus Ausgebildeten in Gegenwart der Behördenvertreter ab. Unter der Leitung des rührigen, bewährten Kolonnenführers Hankammer traten 131 Prüflinge (12 Frauen und 26 Männer aus den Berufsgenossenschaften, 3 Frauen und 28 Männer aus freien Berufen, 34 Kameraden von Wiesbaden und 28 Kameraden der am 1. April 1934 entstehenden Kolonne von Wiesbaden-Bierstadt, als aktive Mitglieder) an. Ferner sind noch 15 Hausblockwarte der städtischen Häuser zu erwähnen, die ebenfalls eine Ausbildung zur ersten Hilfeleistung erhielten. Insgesamt wurden 14 Doppelstunden im Gasluftschutz und 14 Doppelstunden in erster Hilfe gegeben. Die Prüfung, die theoretisch und praktisch getrennt erfolgte, wurde von dem Kreisinspektor Oberarzt Dr. Hans und Dr. Adolf Schmidt vorgenommen und zeigte wieder ein außerordentlich befriedigendes Ergebnis. Die Prüflinge mußten sowohl Fragen über den menschlichen Körperbau als auch solche über die Ursache von Unglücksfällen und Erkrankungen, sowie die zu ergreifenden Maßnahmen beantworten. Ferner hatten sie an Hand der bei 120 Mann der Kolonne gemachten Verbände Auskunft über die Verletzungen zu geben. Hitzschlag, Sonnenstich, Gasvergiftung, Brüche, Luetschungen, alles wurde durchgenommen. Im Anschluß an die Prüfung, der Dr. Althen, Inspektor Philippi als Vertreter des Oberbürgermeisters, Dr. Vorschütz, Arzt der DRK. als Vertreter von Stadtrat Altstadt und Medizinalassessor Dr. Hesser für den Kreisarzt beiwohnten, hielt der Kreisinspekteur Oberarzt Dr. Hans eine Ansprache, in der er das Gesamtergebnis als durchaus gut bezeichnete. Er dankte besonders seinem Vorgänger Dr. Althen für dessen ausgezeichnete Leistungen und rühmte dann die Tüchtigkeit und Exaktheit der Kolonne. Anschließend lobte der Redner auch das Verständnis und die guten Antworten der Neugeprüften. Hierauf ergriff Polizeipräsident i. R. Krause als 1. Vorsitzender das Wort. Er sprach den Ärzten, die mit großer Selbstaufopferung tätig waren, seinen wärmsten Dank aus. Den Prüflingen wünschte er, daß eine Gelegenheit ihr Können in die Tat umzusetzen nicht kommen möge, da dieser Dienst ja meist mit Katastrophen usw. verbunden ist. Der Redner wies anschließend auf die im letzten Jahr in unserm Vaterland erfolgte gelamte Umschichtung hin, die auch vor dem Roten Kreuz nicht halt machen konnte. Sie ist jedoch in der Weise verlaufen, daß dem deutschen Roten Kreuz die schöne Aufgabe, die erste Hilfe zu leisten, verblieb. Die Prüfung zeigte wieder, welch vorbildliche, selbstlose Arbeit im Sinne des Gemeinschaftswohls vom Roten Kreuz, besonders aber von der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Wiesbaden geleistet wird.

— **Der Deutsche und Österreichische Alpenverein, Sektion Wiesbaden,** beendigte am Mittwochabend im Saale des Landesmuseums seine Wintervorträge. Nach Begrüßung durch den Sektionsführer, Direktor Claas, hielt Studiosus O. Erich Schulze aus München, einen von sehr guten Lichtbildern unterstützten Vortrag: „Reutouren in den Berner Alpen", auf Grund eigener Erlebnisse vom Sommer 1932. In Begleitung einiger Kameraden, u. a. Dr. Welzenbach, wurden vom Redner bewunderswerte Höchstleistungen unter größter Kaltblütigkeit, Geistesgegenwart und Zielsindigkeit erreicht. Erstmals wurde die Nordwand des „Großhorns" bei schlechten Eis- und Wetterverhältnissen mit zweimaligem Biwak gewonnen, die größte reine Eiswand der Berner Alpen. Anschließend kam die Überwindung der Gelpaltenhorn-Nordwand mit 1800 Metern reiner Wandhöhe und brüchigem Gestein, eine sehr gefährliche Bergsteigung, an die Reihe. Nach 36stündigem Kampf bei bitterkem Wetter folgte der Sieg über die 3982 Meter hohe Gletscherhorn-Nordwand, die bisher allen Versuchen kühner Steiger widerstanden hatte. Endlich wurde der Durchschlag durch die Nordwand des Lauterbrunner-Breithorn als fernschönste und technisch schwierigste Kletterei der Berner Alpen nach vielfältigen Anstrengungen erobert. Die mit großer Schlichtheit und Sachkunde vorgetragenen, und durch die Lichtbilder ergänzten Ausführungen verdeutlichten, wie hervorragend die alpinen Taten des Redners mit seinen Gefährten zu bewerten sind.

— **Die Frühjahrsarbeiten in den Wiesbadener Anlagen** haben jetzt bereits begonnen, damit man zu Ostern den Kurgästen, soweit es die Natur erlaubt, schon ein schönes Bild bieten kann. Überall in den Anlagen der Stadt sind Ausholzungen und Umgrabungsarbeiten vorgenommen worden. Im Blumengarten werden zur Zeit die beiden Längsseiten von den Sträuchern und Bäumen befreit, um hier, wenn der Zaun gefallen ist, eine moderne Anlage erstehen zu lassen. — Der Weiher am Warmen Damm wird zur Zeit entschlammt. Hier lagern sich gern die Öl- und Benzindämpfe der Automobile, die die Wilhelmstraße durchfahren, ab, auch hatten die Herbststürme den Teich noch mit Laub und Erdmassen angefüllt, so daß das Ablassen des Wassers und die Entschlammung recht notwendig war.

— **Rund 19 500 Innungsversammlungen des Handwerks am 21. März.** Die „Fleischerverbands-Zeitung" veröffentlicht eine Anordnung des Reichshandwerksführers Schmidt, wonach sämtliche deutschen Handwerkerinnungen am 21. März 1934 aus Anlaß der Eröffnung der Arbeitsschlacht 1934 Innungsversammlungen abzuhalten haben. In den Städten bis zu 10 000 Einwohnern und in ländlichen Gegenden können die Innungsversammlungen gleichzeitig mit den Veranstaltungen, die zu derselben Zeit von der NS.-Hago durchgeführt werden, zusammen abgehalten werden. In Mittel- und Großstädten halten die einzelnen Innungen besondere Innungsversammlungen, und zwar jede Innung für sich, ab. Insgesamt werden auf diese Weise rund 19 500 Innungsversammlungen abgehalten, an denen bei voller Beteiligung aller Standesgenossen mindestens 3 Millionen Handwerker teilnehmen werden.

— **Eine Werbepostkarte des Handwerks.** Um dem Handwerksmeister zu einer guten und billigen Werbemöglichkeit zu verhelfen, hat der Reichsstand des deutschen Handwerks eine Werbekarte herausgebracht, die der Handwerksmeister mit seiner Firmenbezeichnung versehen und dann an seine Kundschaft weitergeben kann. Die Postkarte enthält das Plakat: „Deine Hand dem Handwerk", ein Gedicht „Deutsches Handwerk", und einen Teil aus der Rede des Volkskanzlers Adolf Hitler am 1. Mai 1933.

Die NS.-Volkswohlfahrt ruft Dich! Werde Mitglied!

Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend

vom 9. bis 15. April 1934.

Wie beteilige ich mich am Berufswettkampf?

Der vom Sozialen Amt der Reichsjugendführung und dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront vorbereitete Berufswettkampf der deutschen Jugend in der Woche vom 9. bis 15. April d. J. hat lebhaftes Interesse hervorgerufen. Das Volk sieht in ihm den Beginn einer Entwicklung, die auf dem Gebiet der Arbeit über den Rahmen der Jugend hinaus von Bedeutung werden kann. Vornehmlich aber steht die Jugend selbst an dem Berufswettkampf zum ersten Male, daß ihre Arbeit nicht als nebensächlich und belanglos betrachtet wird, sondern daß man sich für sie interessiert.

Weil mit einer lebhaften Beteiligung an dem Wettkampf gerechnet werden kann, sollen im folgenden Richtlinien für die Beteiligung an diesem Berufswettkampf veröffentlicht werden, die das Soziale Amt der Reichsjugendführung herausgegeben hat.

Anmeldung zum Reichsberufswettkampf.

Ohne schriftliche Anmeldung bis spätestens 24. März 1934 kann niemand zum Reichsberufswettkampf zugelassen werden. Es werden von der Hitler-Jugend, den Amtswaltern der Arbeitsfrontverbände in den Betrieben und den Wettkampfleitern Flugblätter ausgegeben mit anhängenden Anmeldeabschnitten, die genau auszufüllen sind, und dem auf dem Flugblatt vermerkten zuständigen Wettkampfleiter einzusenden sind. Es wird darauf hingewiesen, daß dieser Termin unbedingt einzuhalten ist, da später einlaufende Meldungen keine Berücksichtigung finden können.

Wer nimmt an dem Berufswettkampf teil?

Jeder berufstätige deutsche Jugendliche in den Altersklassen:

von 14—18 Jahren voll (Jahrgang 1920—1916) bei männlichen Arbeitern;
von 14—21 Jahren voll (Jahrgang 1920—1913) bei Arbeiterinnen;
von 14—21 Jahren voll (Jahrgang 1920—1913) bei männlichen und weiblichen Angestellten.

Erwerbslose Jugendliche, welche schon beruflich ausbildung stehende Jugendliche Fachschüler(innen), Handelsschüler(innen). Die Teilnahme ist kostenfrei. Nichtarische Jugendliche sind nicht zugelassen.

Wie wird der Berufswettkampf durchgeführt?

In einem halben bzw. ganzen Tag, der für jede Berufsgruppe noch näher bestimmt wird, werden alle Jugendlichen bestimmter Berufsgruppen mit demselben Glockenschlag in ganz Deutschland zum Reichsberufswettkampf antreten. Folgende Anforderungen werden gestellt:

1. Praktische berufliche Aufgaben, gearbeitet an der Betriebsstätte oder unter betriebsähnlichen Voraussetzungen. Für angelernte Arbeiter (Hilfsarbeiter) leichtere Aufgaben als für Lehrlinge, Gesellen und Gehilfen. Arbeitszeit ein bis vier Stunden, je nach Beruf.
2. Schriftliche Elementararbeiten, Rechnen, Fragen aus der Berufspraxis, kurzer deutscher Aufsatz. Arbeitszeit ein bis zwei Stunden.

Alle Aufgaben sind für jede Fachschaft innerhalb einer Berufsgruppe im ganzen Reich einheitlich dieselben. Sie werden jedem gedruckt vorgelegt. Es sind keine ausgeklügelten Aufgaben, die unlösbar sind oder einen besonderen Trick erfordern, sondern solche, wie sie uns fast tagtäglich im Arbeitsleben begegnen.

Es sind vier Aufgabengruppen von verschiedener Schwierigkeit geschaffen worden:

leicht: normal für erstes Lehrjahr (bzw. 14jährige Hilfsarbeiter);
mittelschwer: normal für zweites Lehrjahr (bzw. 15jährige Hilfsarbeiter);
schwer: normal für drittes Lehrjahr (bzw. 16jährige Hilfsarbeiter);
sehr schwer: normal für viertes Lehrjahr (bzw. 17—18jährige Hilfsarbeiter).

Weil das berufliche Können sich auch bei Gleichaltrigen vielfach verschieden entwickelt, ist Wahlfreiheit innerhalb der genannten Schwierigkeitsstufen. So kann zum Beispiel ein tüchtiger Lehrling im ersten Lehrjahr sich auch an die Aufgaben im zweiten wagen. Das umgekehrte Verhältnis, daß jemand sich geringere Leistungen zumutet, wird weniger gern gesehen. Es werden bei Abweichung von der Normaleinstellung nach oben oder unten einheitlich feste Plus- bzw. Minuspunkte gegeben, welche niemanden übermäßig bevorzugen oder benachteiligen, sondern nur einen gerechten Ausgleich darstellen. Für die Prüfung und Bewertung sind einheitlich genaue Richtlinien geschaffen.

Es sollen im Reichsberufswettkampf die besten beruflichen Kämpfer festgestellt werden. Es gibt Orts-, Bezirks- und Reichssieger. Deren besondere Leistungen sollen mit Ehrenpreisen des Staates, der Bewegung und der Deutschen Arbeitsfront belohnt werden. Alle guten Wettkämpfer sollen Beteiligungsurkunden erhalten.

Der Wettkampf jeder einzelnen Berufsgruppe wird noch veröffentlicht. Die genaue Zeit des Beginns ist durch Zeitungen, HJ.-Führer, Arbeitsfront-Jugendleiter und Wettkampfleiter rechtzeitig zu erfahren. Ebenso werden die Wettkampfräume noch bekanntgegeben werden. Hier folgen zunächst die Anschriften der Wettkampfleiter. Die weibliche Jugend verteilt sich nach ihrer Berufszugehörigkeit auf die 14 Gruppen, Mädchen ohne Berufe gehören zur Gruppe 12.

Gruppe: Graphisches Gewerbe:
Wettkampfleiter: Hans H. Gotthardt, Wiesbaden, Zietenring 7.

Gruppe: Öffentliche Betriebe einschließlich Verkehr:
Wettkampfleiter: Hermann Düttmann, Wiesbaden, Taunusstraße 41.

Gruppe: Holz:
Wettkampfleiter: Heinrich Küfer, Wiesbaden, Wellritzstraße 49.

Gruppe: Nahrungsmittel:
Wettkampfleiter: Rudolf Polster, Wiesbaden, Schillerplatz.

Gruppe: Textil und Bekleidung:
Wettkampfleiter: Wilhelm Trog, Wiesbaden, Wellritzstraße 49.

Gruppe: Baugewerbe:
Wettkampfleiter: Heinrich Dernbach, Wiesbaden, Wellritzstraße 49.

Gruppe: Eisen und Metalle:
Wettkampfleiter: W. Funk, Wiesbaden, Wellritzstraße 49.

Gruppe: Chemie, Papier, allg. Fabrikation:
Wettkampfleiter: J. Schick, Wiesbaden, Oranienstraße 5.

Gruppe: Heimarbeit und Hausgehilfen:
Wettkampfleiter: Modrow, Wiesbaden, Wellritzstraße 49.

Gruppe: Deutsche Angestelltenschaft:
Wettkampfleiter: Georg Lauer, Wiesbaden, Luisenstraße 4.

— **Reichsbahn verlängert Ausgabe der Winterurlaubskarten bis 30. April.** Die Reichsbahn hat die Ausgabezeit der Winterurlaubskarten bis zum 30. April verlängert. Winterurlaubskarten werden also bis zum 30. April ausgegeben, und gelten wie seither zwei Monate lang. Wird zum Beispiel die Hinreise am 30. April angetreten, dann muß die Rückreise spätestens am 29. Juni, 24 Uhr, beendet sein. In gleicher Weise werden die besonderen Vergünstigungen von Gesellschaftsfahrten während der Winterzeit, die in unentgeltlicher Beförderung eines weiteren Teilnehmers bestand, ebenfalls bis zum 30. April verlängert. Es werden also bis zum 30. April bei Bezahlung für 12 bis 19 Erwachsene eine Freikarte, bei Bezahlung für 20 bis 39 Erwachsene zwei Freikarten, bei Bezahlung für 40 bis 99 Erwachsene drei Fahrkarten gewährt.

— **Einheitliche Prüfungsordnung für das ganze Reich.** Zu den neuen Prüfungsvorschriften für die Krankenkassen, die jede Anstellung und Beförderung von einer Prüfung abhängig machen, hat der Reichsarbeitsminister an die Krankenkassenspitzenverbände einen Erlaß gerichtet. Der Minister stellt darin fest, daß mit der Vereinheitlichung des Prüfungswesens in der Krankenversicherung zugleich eine Vorarbeit für die Schaffung der einheitlichen Prüfungsordnung für das ganze Reich geleistet sei. Ob und in welchem Umfange bei der endgültigen Regelung des Prüfungswesens gewisse staatliche oder gemeindliche Prüfungen den Krankenkassenprüfungen gleichgestellt werden können, werde noch erwogen. Bei der Durchführung der neuen Prüfungsbestimmungen sollen die Krankenkassenspitzenverbände darauf hinwirken, daß die Prüfungen im ganzen Reich gegenseitig anerkannt werden.

— **Straßensperrung.** Der Polizeipräsident gibt bekannt: Zwecks Ausführung von Wasser- und Gasleitungsarbeiten wird die Adelheidstraße zwischen der Wörthstraße und dem Kaiser-Friedrich-Ring vom 19. d. M. ab für die Dauer der Arbeiten für den Fahrverkehr gesperrt.

— **Hohes Alter.** Herr Johann Bach, Feldstraße 13, feiert heute seinen 85. Geburtstag.

— **Treue Mieter.** Am 16. d. M. sind es 30 Jahre, daß Herr Emil Steppin, Glasermeister, im Hause Hartingstraße 6 wohnt.

— **Österreich im Lied.** In einem großen bunten Abend, den der Kampfring der Deutsch-Österreicher im Reich mit der NSBO., der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und dem VDA. veranstaltet, wird das deutsche Land an der Donau im Liede vor uns erstehen. Namhafte Künstler des Nassauischen Landestheaters, der Schubertbund Wiesbaden, das Wiesbadener Streichquartett, bekannte Sängerinnen und Tänzerinnen haben ihre Mitwirkung zugesagt. Dieser Abend in beiden Sälen des Paulinenschlößchens wird ein Erlebnis sein für jeden, der dabei ist. Keiner versäume den großen bunten Abend am Samstag, 17. März, abends 8.30 Uhr im Paulinenschlößchen. Die Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" pflegen frühzeitig ausverkauft zu sein. Es ist daher zu empfehlen, sich rechtzeitig die Karten für diesen großen Abend zu sichern. Sie sind zu haben bei den NSBO.-Ortsgruppen und bei den in den Häusern vorsprechenden Mitgliedern des Kampfringes der Deutsch-Österreicher.

— **Kurhaus.** Zu dem heute in Verbindung mit dem Kampfbund für Deutsche Kultur im Kurhaus, kleiner Saal, stattfindenden Kammermusikabend (Werke von Hans Fleischer) haben Dauerkarteninhaber gegen Lösung einer Sonderkarte Zulaß.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Mittwoch-Vormittagsziehung.

1 000 000 RM.: 197 054.
3000 RM.: 209 903.
2000 RM.: 128 721 233 539.
1000 RM.: 31 175.

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je 1000 RM. gefallen und zwar je auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II. 17 158 80 454 100 657 123 041 176 044 214 169 258 798 296 094 302 715 336 579. (Ohne Gewähr.)

Wiesbaden-Biebrich.

Der Schloßpark bleibt vom 15. März ab bis 6.30 Uhr nachmittags geöffnet; das mittlere Tor wird um 6 Uhr geschlossen.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Bezirksverein hielt am Dienstag im „Rebstock" seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Bürgermeister a. D. Schmidt, begrüßte die Anwesenden und erteilte dann dem Geschäftsführer Herrn Schönmeyer das Wort, welcher ausführlich über die Arbeiten des Vereins berichtete. Die Aufstellung einer Anzahl Bänke am Freudenberg ist nunmehr beendet. Eine an derselben Straße geplante Allee wurde wegen Platzmangel von der Stadt abgelehnt. Die von dem Bezirksverein und dem Verschönerungsverein der Stadtverwaltung gemeinsam gemachten Vorschläge betreffs des Ausbaues der Rheinuferstraße nach Biebrich, werden endlich verwirklicht und ist mit den Arbeiten bereits begonnen. Die der Stadt weiterhin unterbreitete Anregung, die in Schierstein teilweise noch recht mangelhafte Beleuchtung durch elektrische Bogenlampen zu ersetzen wird erfreulicherweise ebenfalls in nächster Zeit durchgeführt. — Die Durchfahrt durch Schierstein ist besonders für ortsunkundige Fahrer, welche von Mainz in den Rheingau wollen, sehr kompliziert; darüber hinaus ist der Verkehr an der Kreuzung am Kriegerdenkmal im Sommer stark überlastet. Aus diesem Grunde wurde ein Projekt ausgearbeitet, zum Bau einer kurzen Umgehungsstraße, welche vor dem Lokal „Mainzer Rad" abzweigt und die direkt zur Lehrstraße führen soll. In lebhafter Aussprache wurden von Seiten der Mitglieder eine

Reihe neuer Anregungen gegeben, welche im kommenden Geschäftsjahr bearbeitet werden. Zum Schluß erstattete Herr Kirchhofer den Kassenbericht und wurde entlastet. Der Beitrag konnte auf die Hälfte ermäßigt werden. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Wie wir soeben erfahren, sollen am Hafen etwa zehn elektrische Bogenlampen aufgestellt werden.

Frau Karoline Boeckel, Lehrstraße 28, feierte am 13. März ihren 77. Geburtstag. — Heute begann die NS.-Frauenschaft mit einer Eiersammlung für das Winterhilfswerk.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Die diesjährige Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Sonnenberg wurde im Restaurant Köhler durch den Wehrführer, Kamerad Wagner, eröffnet, der gleichzeitig den Jahresbericht erstattete. Die geschäftlichen Angelegenheiten waren in sechs Vorstandssitzungen und eine Mitgliederversammlung erledigt worden. Es fanden 8 Proben statt. Die Wehr zählt 44 aktive und 48 inaktive Mitglieder. Es folgten die Berichte des Schriftführers, Kamerad Röder, und des Kassiers, Kamerad Schmidt, dem einstimmig Entlastung erteilt wurde. Nach Durchberatung der neuen Satzungen wurden dieselben einstimmig angenommen. Der Führerrat wird aus dem alten Vorstand gebildet. Kamerad Schmidt legte sein Amt als Kassierer nieder, an seine Stelle tritt Kamerad Hans Brenner. Es wurde dann noch über die Anschaffung einer Sirene beraten und die Errichtung eines Vereinsheims besprochen. Ferner wurde die Vertretung der Sonnenberger Wehr auf der Verbandstagung in Weilburg durch den Wehrführer beschlossen.

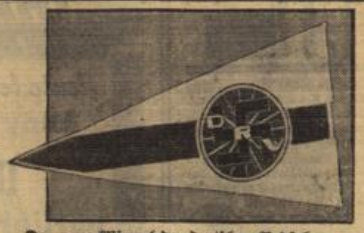
In diesem Jahr werden 45 Kinder, darunter 25 Knaben und 20 Mädchen konfirmiert.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Ein Wassenfabrikant mit dem scherzhaften Namen Wellenreiter hat eine kleine Stenotypistin mit dem nicht weniger scherzhaften Namen Dolores auf eine Geschäftsreise mitgenommen. Die Situation, in die beide

Es muß noch lange reichen!
Verdoppelt das Opfer
im Kampf gegen Hunger und Kälte!

mitten in einer wildromantischen Gegend geraten, ist aber anscheinend durchaus nicht scherzhaft. Das Auto des Herrn Wellenreiter wird mitten in der Einöde von Gendarmen angehalten und requiriert, weil es zur Verfolgung von zwei berüchtigten Banditen benutzt werden soll. Ein paar Schüsse krachen, ein paar reichlich unrasierte Kerle tauchen aus dem Dickicht auf. Wer kann das anders sein, als die erwähnten Räuberhäuptlinge? Sie dringen die beiden Reisenden in eine Blockhütte im Urwald. Es sind aber keine Banditen, sondern es handelt sich um einen berühmten Tenor und einen Ballettmeister der Berliner Oper. Das weiß die kleine Dolores natürlich nicht, die sich trotzdem in den Tenor verliebt und ihn auch nach ungezählten Schwierigkeiten richtig bekommt, nachdem es ihr gelungen ist, seine ehemalige Freundin und Partnerin kunstgerecht abzusägen. Das ist der Inhalt des Films „Es gibt nur eine Liebe", der nach dem Hauptschlager seinen Namen führt. Das Interesse konzentriert sich auf die Hauptdarsteller. Jenny Jugo spielt die kleine Stenotypistin, die ein bißchen geschwindelt hat, um die weite Welt zu sehen, mit ihrer bekannten, frischen, kaffischaften und ein wenig spitzbübischen Art. Ralph Arthur Roberts, dem man endlich wieder einmal begegnet, ist unsagbar komisch in seiner Mischung von Herrennatur, Bürokratenseele und Angsthase. Heinz Rühmann nimmt den Balletimeister, der jeder Situation gewachsen ist. Als Held des Films tritt Louis Graveure auf, für den scheinbar wohl dieser ganze Film gedreht wurde. Wenn sein Tenor auch anscheinend der Schattierung und des weichen Schmelzes entbehrt, so empfindet man doch mit dem Künstler die Freude, die er selbst daran hat, seine Stimme nach Herzenslust schmettern zu lassen. — Im Beiprogramm läuft ein ebenso lehrreicher wie landschaftlich schöner Kulturfilm „Helgoland". dt.



Der neue Wimpel der deutschen Radfahrer.

Diesen weiß-rot-weißen Wimpel führen von jetzt an alle Mitglieder des Deutschen Radfahrerverbandes.

Buderus-AG. schafft neue Arbeit.

Gauleiter Sprenger bläst einen Hochofen an.

Wetzlar, 14. März. Die Stadt Wetzlar stand unter Flaggenschmuck. Es war eine besondere Gelegenheit festlich zu begehen, denn im Eisen- und Erzgebiet an der Lahn und Dill wurde ein neuer Hochofen nach mehrjährigem Stillstand angeblasen. Direktor Gorschlüter von den Buderusschen Eisenwerken, das technische Vorstandsmitglied der Gesellschaft, begrüßte die Belegschaft der Hütte, die Vertreter der angeschlossenen Erzgruben und vor allem die Vertreter der NSDAP. und der Arbeitsfront, voran der Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger. Der Arbeiterratsvorsitzende huldigt begrüßte die anwesenden alten Veteranen, welche 50 und 60 Jahre dem Werk gedient haben. Der Betriebsführung rief er zu, das Werk zum Nutzen der deutschen Arbeiterschaft zu führen. Es geht nicht um überlebte Privilegien einer Schicht, es geht heute um das Wohl des ganzen deutschen Volkes.

Gauleiter Sprenger führte u. a. aus: Gerade euer Werk war für uns während der Jahre des Kampfes oft Symbol. Wir erlebten es, daß ein Fabrikschlot um den anderen stillgelegt wurde. Die Wirtschaftsführer von ehedem glaubten, daß der Staat nur dann gehalten werden könne, wenn die Wirtschaft führe. Die Folgen waren zwangsläufig, denn die Gegenströmung der Arbeiterschaft, sich nicht unterdrücken zu lassen, wurde ausgelöst. Die Wirtschaftsführer von ehedem verbündeten sich geradezu mit dem Marxismus, sie wurden durch ihre Grundeinstellung die Väter des Marxismus. Ein Volk kann sich nicht halten, wenn es keine politischen Führer hat. Die Wirtschaft ist eben nur ein Teil, wenn auch ein wichtiger Teil unseres Lebens. Der 30. Januar 1933 hat dem Volke die Augen geöffnet. Wer die nationalsozialistischen Thesen nicht verstanden hatte, der hat sich durch die Taten der Regierung überzeugt.

Bedeutsame Ausführungen machte der Reichsstatthalter über den Sinn des Gesetzes zum Schutz der nationalen Arbeit, das am 1. Mai in Kraft tritt:

Der Wirtschaftsführer wird künftig vor allem der Reichsregierung und Adolf Hitler verantwortlich sein. Er hat sein Unternehmen so zu führen, daß es zum Nutzen des ganzen deutschen Volkes und zu seinem Segen arbeitet.

Das bedingt, daß jede Pflichtverletzung in dieser Richtung sofort geahndet wird, denn wer gegen die Gesetze des Volkes verstößt, muß politisch und wirtschaftlich tot sein. Das Gesetz bringt aber ein Zweites: Im Betrieb stehen Betriebsführer und Belegschaft in gleichem Maße als freie Männer zusammen. Es gibt nur eine Ehre, die Ehre des freien deutschen Mannes. Wer dagegen verstößt, wird aus dieser Ehrengemeinschaft ausgestoßen. In dem vorgesehenen Ehrenausschuß stehen Arbeiter und Wirtschaftsführer in einer Linie.

Unter größter Spannung schritt der Gauleiter zum Hochofen, um die erste Flamme zu entzünden.

„So wie die Flamme zum ersten Male jetzt durch den Schlot ins Freie schlägt, so soll die Flamme der nationalsozialistischen Idee, des nationalsozialistischen Bekenntnisses zum deutschen Volke und zu Adolf Hitler in uns auf ewige Zeiten flammen, dann ist Deutschland für alle Zeiten gesichert."

Unter Gesängen des Werkchores „Flamme empor" wurde der zweite Hochofen der Sophienhütte seiner segensreichen Bestimmung übergeben. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied schlossen die bedeutsame Werkfeier. Dem Festakt folgte eine Werksbesichtigung und dann ein Beisammensein. Hier saß man den Gauleiter inmitten der Arbeitskameraden, die besonders am Hochofen beschäftigt sind, sitzen.

Kommerzienrat Köhler führte einiges über die wirtschaftlichen Auswirkungen der Anblasung des neuen Hochofens aus. In den letzten 50 Jahren betrug die Jahresdurchschnittserzeugung von Roheisen bei Buderus etwa 100 000 Tonnen. Durch den neuen Hochofen steigt die Rohseisenerzeugung um 50 000 bis 55 000 Tonnen. Außerdem schafft der neue Hochofen Gelegenheit für eine Mehrbeschäftigung von 100 Bergbauarbeitern an der Ruhr und für 150 Erzbergleute an der Lahn, Dill und Oberhessen. Alles in allem werden durch den neuen Hochofen etwa 2100 Mann Arbeit finden. Seit dem Tiefstand der Beschäftigung ist bei der AG. Buderus-Hessen-Nassauischer Hüttenverein die Belegschaft von 4394 Mann am 1. 1. 1933 auf 7543 Mann am 1. März 1934 gestiegen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Aufgedeckter kommunistischer Kurierdienst.

= **Mainz**, 15. März. Der Staatspolizeistelle gelang es während der letzten Wochen einen kommunistischen Kurierdienst zwischen Mainz und dem Saargebiet aufzudecken. Bis jetzt sind sieben Personen in der Sache festgenommen worden. Unter ihnen befindet sich auch ein Kurier aus dem Saargebiet sowie der bekannte frühere Kommunistenführer Baumann aus Mainz.

Zu Kreisjägermeistern ernannt.

= **Frankfurt a. M.**, 14. März. Der kommissarische Provinzjägermeister für Hessen-Nassau (Regierungsbezirk Wiesbaden) hat zu kommissarischen Kreisjägermeistern ernannt: für den Kreis Biedenkopf: Hauptmann a. D. Theis-Gladenbach; Kreis Frankfurt a. M.: Kaufmann Haas-Gottschneider-Frankfurt a. M.; Kreis Usingen: Dr. med. Schwieder-Rod a. d. W.; Kreis Obertaunus: Dr. Fritz Reinhardt-Frankfurt a. M.; Kreis Wetzlar: Fabrikant Dr. Karl Henkodt-Wetzlar. Da am 1. April sämtliche noch gültigen preußischen Jagdpässe ungültig werden, ist deren Erneuerung umgehend bei den zuständigen Kreisjägermeistern (nicht beim Landrat) schriftlich zu beantragen.

*

Der Regierungspräsident hat auf Grund des § 90 des preußischen Jagdgesetzes vom 18. Januar 1934 die von ihm erlassene Verordnung zum Schutze des Damwildes in den Landkreisen Unterwesterwald, Oberwesterwald und Untertaunus vom 30. November 1932 mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.**, 14. März. Die NSBO. und die Deutsche Angestelltenschaft veranstalten am Freitag, den 16. März, eine Riesenkundgebung in der Frankfurter Festhalle. Der Führer der Deutschen Angestelltenschaft, Staatsrat Pg. Forster, Gauleiter von Danzig, sowie der Landesobmann der NSBO. und Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Willi Becker, M. d. R., werden bei diesem Anlaß das Wort ergreifen. Staatsrat Gauleiter Pg. Forster hat als erster den ständischen Aufbau in Danzig verwirklicht. Seine Ausführungen dürften deshalb von allergrößtem Interesse sein. Saalöffnung 6 Uhr, Beginn der Veranstaltung 8 Uhr. Eintrittspreis 20 Pf. Karten sind auf der Geschäftsstelle der NSBO. und des DHV. zu haben. Keiner darf dieser Kundgebung fernbleiben. — Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Universitäts-Frauenklinik fand im Lehrsaal der Anstalt eine akademische Feier statt, zu der sich Vertreter der Ärzteschaft, sowie die Schwestern und Helfer der Klinik eingefunden hatten. Der Leiter des Instituts, Geheimrat Prof. Seitz, gab einen Überblick über das Wesen der Anstalt, die auch fernerhin ihre vornehmste Aufgabe darin erblicke, am Gesunden des deutschen Volkes, besonders durch Beobachtung der biologischen Erbgesetze, mitzuarbeiten. Die Medizinische Fakultät ließ durch den Kurator Wisser ihre Glückwünsche aussprechen. Stadtrat Dr. Fischer-Defoy sprach für die Stadtverwaltung und für die Frauenärzte und die Mittelrheinische Gesellschaft für Geburtshilfe Sanitätsrat Nebel.

Keine Zusammenlegung von Ober- und Niederlahnstein.

= **Oberlahnstein**, 14. März. Wie wir erfahren, soll in den nächsten Tagen die Besetzung der Bürgermeisterstelle in Niederlahnstein vorgenommen werden, nachdem die Ernennung des neuen Bürgermeisters von Oberlahnstein bereits erfolgt ist. Mit der Neubesetzung der Bürgermeisterstelle in Niederlahnstein ist die Frage der Zusammenlegung der beiden Lahnstädte, über die in den beiden letzten Jahren wiederholt Verhandlungen geführt wurden, dahin entschieden, daß die Vereinigung nicht stattfindet.

Nationalpolitische Bildungsanstalt in Diez-Oranienstein

= **Diez a. d. L.**, 14. März. Mit dem 15. März wurden für die ab 1. April zu errichtende nationalpolitische Bildungsanstalt nach Diez versetzt: Studienrat Dr. Haase von der Oberrealschule Heide in Holstein, Studienreferendar Krüger von der nationalpolitischen Bildungsanstalt Köslin und SA.-Truppführer Lübbert von der nationalpolitischen Bildungsanstalt in Plön. Die Schülerzahl der Anstalt soll vorläufig in drei Hundertschaften vereinigt werden. Für ihre Unterbringung wird ein Neubau aufgeführt, für den 400 000 RM. bereitgestellt wurden. Die Anstalt erhält somit für die Stadt Diez große Bedeutung, besonders auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

Sprengstoff-Fund im Westerwald.

= **Marienberg**, 14. März. In der Nähe der großen Erbacher Betonbrücke fanden Kottenarbeiter, die an der Bahnstrecke Marienberg—Erbach beschäftigt waren, in einem Erdloch im Wald 200 Sprengkapseln, 25 Sprengpatronen und an einer anderen Stelle, direkt unter der Brücke, einen Karabiner. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß der Sprengstoff-Fund aus einem Sprengstoffdiebstahl herrührt, der vor zwei Jahren in einem Sprengstofflager in Büdingen ausgeführt wurde. Damals führten die Ermittlungen zu keinem Ergebnis.

= **Nordenstadt**, 15. März. Seinen 72. Geburtstag begeht heute Donnerstag Landwirt Christian Kern, Oberpforststraße 18.

= **Wallau**, 14. März. Aus der hiesigen Volksschule werden in diesem Jahre insgesamt 14 Konfirmanden entlassen, während 18 Schulneulinge aufgenommen werden. — Herr Ph. Hauzel feiert am Donnerstag seinen 73. Geburtstag.

= **Breckenheim**, 14. März. Aus der hiesigen Volksschule werden zu Ostern vier Knaben und drei Mädchen entlassen. Neu aufgenommen werden 16 Kinder. — Tünchermeister Ph. Karl Bohrmann wird am 17. März 74 Jahre alt. Gleichfalls 74 Jahre alt wird am 18. März Landwirt Karl Lauck.

= **Massenheim**, 14. März. Zur Zeit wird die Hintergasse, die sich in einem sehr schlechten Zustand befand, einer gründlichen Renovierung unterzogen.

= **Wicker**, 14. März. Am Montag fand eine Versammlung der Ortsbauernschaft statt. Der Ortsbauernführer Allendorf leitete die Versammlung ein. Bezirksbauernführer Faust hielt einen Vortrag über „Aufbau und Aufgaben des Reichsnährstandes" sowie über „Die Regelung des Innenmarktes". Zum Schluß richtete Stützpunktleiter Mehler einige Worte der Ermahnung an die Anwesenden, die Versammlungen der NSDAP. fleißig zu besuchen.

= **Niederhausen i. T.**, 14. März. Das erst kurz vor Ausbruch des Krieges vollendete Schulhaus im Nachbarort Königshofen droht einzustürzen. Das Haus wurde damals nach den Plänen des Kreisbauamtes in Bad Schwalbach errichtet. Wie aber Untersuchungen jetzt ergeben haben, ruht das Fundament ohne jede Mörtelverbindung unmittelbar auf Schieferfelsen. Nun ist das ganze Haus ins Wanken geraten. Um einer Einsturzgefahr zu begegnen, hat man den Bau abgeseilt. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

= **Niederwalluf**, 14. März. Fast täglich erhalten wir in der hiesigen Bucht Gelegenheit, einige sehr schöne Schwäne zu bewundern. Es handelt sich um die von der Stadt Wiesbaden in Schierstein ausgesetzten Tiere, welche hierher ihre Ausflüge unternehmen.

= **Breitenau** (Westerwald), 14. März. Am Montagmorgen ereignete sich im hiesigen Steinbruch ein Unfall, dem der 28 Jahre alte, erst seit drei Monaten verheiratete und als Notstandsarbeiter beschäftigte Maurer J. Dikob zum Opfer fiel. Dikob, der mit anderen Arbeitern an der Steinbruchwand mit Steinbrechen beschäftigt war, wurde von einem Steinblock, der sich plötzlich unter seinen Füßen löste und das Sicherungsseil, an dem Dikob befestigt war, zerschnitt, mit in die Tiefe gerissen. Er stürzte etwa 18 bis 20 Meter tief ab und blieb mit einem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen auf der Stelle tot liegen. Ein Schwager des Verunglückten wurde gleichfalls mit in die Tiefe gerissen, kam aber wie durch ein Wunder nur mit dem Schrecken davon.

= **Aschaffenburg**, 14. März. Am Montagvormittag ereignete sich an der bekannten Vierstraßenkreuzung an der „Frühlingsluft" ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus Braunschweig kommenden Personenwagen stieß in voller Fahrt mit einem Personenwagen aus Frankfurt a. M. zusammen. Beide Fahrzeuge wurden vollständig zertrümmert. Die Insassen wurden erheblich verletzt.

Ronnefeldt's Tee
ist und bleibt der Beste!
Niederlagen in allen Stadtteilen
F76

Lästige Körperfülle beseitigt Ebus-Tee
Ebus-Tee macht jung u. elastisch. M. 1.50 in Apoth. u. Drog. Einzigartig

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Dempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lanhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Februar 1934: 17 903, Sonntags allein: 18 314.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Hobb.

4–6 Zimmer

also eine ganze Wohnung (50 qm) können Sie mit **einer** Pfund-Dose KINESSA-Bohnerwachs spiegelnd glänzen. Außerdem wird Ihr Parkett oder Linoleum unempfindlich gegen Wasser und Fußabdrücke. Zur Frühjahrsputzerei pflegen Sie daher Ihr Parkett und Linoleum, Ihre Holz- und Ledermöbel nur mit dem sparsamen

KINESSA
BOHNERWACHS

Conrad Schirmer, Rheingau-Drogerie, Rheingauer Str. 10; L. D. Jung, Haus- u. Küchengeräte, Kirchgasse; Biebrich: A. Oppenheimer, Flora-Drog., Rathausstraße 1; Schierstein: Herm. Cramer, Adler-Drogerie 3503

Kunstblumen B. v. Santen Mauergasse 12

THALIA Theater

Heute letzter Tag!
Anny Ondra
in
Das verliebte Hotel
Lachen ohne Ende!
● Vorzügliches Beiprogramm ●
2.30, 4.35, 6.40, 8.45. Jugendl. hab. Zutritt

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

WALHALLA

Heute letztmals!
Der große Erfolg:
Henny Porten in:
Mutter und Kind
und die Bühnenschau.
4, 6.15, 8.30 Uhr.

WALHALLA

Morgen
der mit Spannung erwartete
Geza von Bolvary-Film

Magda Schneider
Willi Forst
„Ich kenn Dich nicht und lieb Dich doch"

2 Stunden Flucht aus dem grauen Alltag!
Ein charmanter und geschmackvoller Film!

Auf der Bühne
würdig dem auserlesenen Film:
Brüder Erikson
von der Skala Berlin
mit Leistungen, die Sie noch nie sahen.

Im Vorprogramm:
Hochinteressant! Hochinteressant!
Vorkriegsfilme aus dem Archiv des Instituts für Kulturforschung
Es war einmal...
Wochenschau
Kulturfilm
4, 6.15, 8.30 Uhr.

Am **Samstag, den 17. März 1934,** abends **8 Uhr** findet im **Saalbau, Dotzheimer Str.,** eine

Mitgliederversammlung

der Südwestdeutschen Beamten-Spar- und Darlehnskasse e. G. m. b. H.
(früher Südwestdeutsche Beamtenbank)
für die Lehrer, Pensionäre (Witwen u. pensionierte Offiziere) und für sämtliche Behördenangestellten unter Vorsitz des Amtsleiters der NSB.-Fachschaft, Herrn **Pg. Beilstein,** statt.

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht, da wichtige Aufschlüsse gegeben werden.

Wer in der letzten Versammlung am Dienstag, den 13. März, nicht anwesend war, kann zu dieser Versammlung erscheinen. F463

Vereinig. jüd. Frauen Wiesbaden

Generalversammlung

Donnerstag, den 22. März 1934, abends 8 Uhr Michelsberg 28, 1.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Verschiedenes. 4. Neuwahl. 5. Entlastung.

Anträge bis 19. März 1934 an die Vorsitzende.

Freitag, den 16. d. M., 15 Uhr versteigere ich

Nettelbeckstraße 24

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
1. **Zwangsweise:** 1 Bücherschrank, 1 Patentwaage, 1 Nähmaschine, 1 Büfett, 1 Radio-Apparat, ein Schreibtisch, 1 Klavier, 1 Sofa u. a. m.
2. **Aus einem Nachlaß:** Damen- und Herrenkleider, Schuhe, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Aufstellsachen, Küchengeschirr und Haushaltsgegenstände aller Art (bestimmt).
3. **Um 12 Uhr Pfandverkauf** im Hause **Herderstr. 27,** mit Genehmigung des Vermieters: 1 Kleiderschrank und 1 Korbsessel.

Hupe, Obergerichtsvollzieher, Riehlstraße 20.

D. A. F.

Vorschriftsmäßige
blaue Festanzugstoffe
Kleine Burgstraße 1
bei
Denninghoff
im ersten Stock.

Machen Sie einen Versuch mit einer Anzeige im Wiesbadener Tagblatt
Sie werden nicht enttäuscht sein!

Wiesbadener Krippen-Verein E. V
Gabelsberger Straße 3
Ausbildung in Säuglings- und Kinderpflege.
Jahreskurse m. ärztl. Abschlußprüfung, sowie 4- u. 6wöchentl. Kurse f. junge Frauen u. Mütter und zur Ergänzung von Berufsausbildung in Verbindung mit der NS. Frauenschaft. F463

Parkettputz

reinigt jeden gewachsten Boden mühelos,
Liter 0.65, bei Großabnahme billiger

Edel-Hartwachs

das beste Bohnerwachs, trittfester Glanz, in 5 Minuten **ohne Glätte** — naß wischbar, eigene Herstellung — Qualität
1/1 Dose **1.50** 1/2 Dose **0.80**

Drogerie KNEIPP

Mühlgasse, Ecke Häfnergasse
Telephon 22190

Kauft Möbel nur bei
Möbel-Urban
Wiesbaden, Taunusstr. 43
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

Mutter!

Wir helfen auch mit am Aufbau und kaufen jetzt schon.
Sicherlich brauchst Du etwas in:

Betten wie **Messingbetten, Metallbetten,** weiß und farbig, **Kinderbetten,** Holz und in Metall

Bettwaren **Deckbetten,** Kissen, Bettfedern, Inletts, Drelle, **Steppdecken,** Daunendecken, Schlafdecken, Sprungrahmen.

Polsterwaren **Schlaraffia-**Matratzen, Roßhaarmatratz., **Kapokmatratzen,** Woll- u. Seegrasmatratz., Couches, auch verwandelbares Bettcouche, Chaiselongues, Diwans.

Möbel **Schlafzimmer, Küchen,** Speisezimmer, Einzelmöbel, Klein-, Korb- und Sitzmöbel.

Alle diese wichtigen Sachen bekommt man schön, **gut und preiswert** in dem alten Fachgeschäft

Kletti & Co.

Wiesbaden — 23 Schwalbacher Str. 23
Dortselbst werden auch **Matratzen aufgearbeitet, Betten** können gereinigt werden und **KLETTI** nimmt auch **Ehestandsdarlehensscheine** u. Bedarfsdeckungsscheine an. — — Also auf zu **KLETTI.**

E.K.
Gediegen und schön
sind die Wäsche-Ausstattungen, die ich in allen Preislagen u. Zusammenstellungen im eigenen Atelier anfertige
Emma Kluke
gute und feinste Wäsche
Webergasse 1.
3292

FILM-PALAST

Jugend von Wiesbaden!
Das ist Dein Film:
Abel mit der Mundharmonika

In den Hauptrollen:
Karin Hardt
Hans Brausewetter
K. Ludw. Schreiber
Karl Balhaus
Heinz von Cleve
Götz Wittgenstein

Jedes deutsche Mädel
Jeder deutsche Junge
sollte diesen Film sehen

Während der Laufzeit dieses Programms zahlen Jugendliche für
reserv. Platz . Mk. **0.40**
für Sperrsitz Mk. **0.50**

Nassauisches Landestheater

Freitag, den 16. März 1934.
Großes Haus.
Stammreihe E. 23. Vorstellung.
Die vier Grobiane
Komische Oper in 3 Akten.
Musik von E. Wolf-Ferrari.
Friederici, Zulauf, Schenck-von Trapp.
Braun, Müller, Kuffart, Sack, Singenstreu, Holpach, Mechler, Moleler, Oßwald, Schorn, Zeithammer.
Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22½ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Geschlossen.
Die Kasse ist von 10—14 Uhr geöffnet.

Zur Konfirmation

Frische Eier 10 Stück 1.08, 98, 88 u. **78**
Stück 11, 10, 9 u. 8

Konfektmehl „Harth" . . Pfd. 23 5 Pfd. **1.10**
Auszugsmehl 00 . . . . Pfd. 21 5 Pfd. **1.00**
Blütenmehl feines . . . Pfd. 19 5 Pfd. **90**
Sultaninen 1/4 Pfd 18, 12, 10 u. 8
Palmkernfett . Pfund-Tafel 56
Kokosfett . Pfund-Tafel 60, 58
Frische Hefe in unseren Filialen erhältlich

Harth-Kaffee
1/4 Pfd.-Paket 85, 75, 65, 60, **55**

Eierbandnudeln . Pfund 40
Eierbruchmakkaroni Pfd. 38
Pflaumen getr., Pfd. 48, 40 u. 32
Mischobst . . . Pfund 60, 45
Dampfäpfel . . . . Pfund 58

Allgäuer Schweizerkäse 1/4 Pfd. **25**

Unsere ersten 1933er
zwei besonders gute Pfalzweine:
Rhodter Rosengarten Literflasche ohne Glas **85**
Hambacher Feuer ein schöner Naturwein 1/1 Fl. o. Gl. **75**

Kleine gutkochende **Linsen** . . . 2 Pfd. **35**

Harth
3% Rabatt hilft haushalten
K131

Kochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 16. März 1934.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.
1. Patrouille Espagnole von Deshayes.
2. Lustspiel-Ouvertüre von Aletter.
3. Walpurgisnacht von Lüling.
   a) Fest der Waldgeister, b) Mondnachtszauber — Morgenrot.
4. Wiener Praterleben, Walzer von Translateur.
5. Laßt den Kopf nicht hängen, Potpourri v. Lincke.
6. Schneidig vor, Marsch von Fucik.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 16. März 1934.
14.30 Uhr:
Gesellschaftsspaziergang nach der Fasanerie — Schützenhaus.
16 Uhr:
Konzert.
Leitung: Konzertmeister Otto Rielch.
1. Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger" von E. Kretschmar.
2. Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo" v. F. Auber.
3. a) Frühlingsreigen, Lied von O. Fleischmann. b. Frühlingsständchen von P. Lacombe.
4. Spanische Suite (3 Sätze) von R. Krüger.
5. Entr'acte, Gavotte von E. Gillet.
6. Die Hydropaten, Walzer von J. Gungl.
7. Melodien aus dem Ballett „Die Puppenfee" von J. Bayer.
8. Der alte Fritz, Marsch von F. v. Blon.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr im großen Saale:
5. Symphonie-Konzert
zum volkstümlichen Eintrittspreis.
Leitung: Paul Belker, Essen.
Solisten: Justus Ringelberg, Violine; Anton Hoigt, Violoncello.
Orchester: Städtisches Kurorchester.

Donnerstag, 15. März 1934. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 73.

Randbemerkungen.

Französische Analphabeten im Elsaß. Die Elsässer Presse führt bittere Klage über die mangelhafte Schulbildung in Frankreich und die sich verschlechternde Ausbildung der Jugend auf den elsässischen Schulen. Anlaß zu diesen Klagen gibt die Tatsache, daß 5107 der im Elsaß befindlichen französischen Soldaten nicht lesen und nicht schreiben können. Es handelt sich dabei um junge Leute aus Innerfrankreich. Der „Elsässer Kurier“ beklagt sich nun darüber, daß die Steuerzahler im Elsaß mithelfen müssen, große Summen aufzubringen, damit solche Soldaten während der Militärzeit ihren Namen schreiben lernen. Das Blatt der Autonomisten, die „Elsaß-Lothringer Zeitung“, knüpft daran einige Bemerkungen, die ein sehr bezeichnendes Licht auf die Zustände in den elsässischen Schulen werfen. Das Blatt schreibt nämlich: „Es hat schon früher großes Aufsehen erregt, als in den Zeitungen durch Inserate Lehrer gesucht wurden, um gewissen Soldaten das Lesen und Schreiben beizubringen. Für uns Elsaß-Lothringer war das etwas Neues, denn bis 1918 gab es bei uns so gut wie keine Analphabeten. Das heißt, jeder konnte bei uns lesen und schreiben“. Das Blatt hält dann fest, daß das Schulwesen in der deutschen Zeit einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen habe und fährt dann weiter: „Wie es heute um die Volksbildung in unserem Lande bestellt ist, weiß jeder, der mit schulentlassenen jungen Leuten, Lehrlingen, Volontären usw. was zu tun hat. Diese jungen Leute können ein paar Sätze Französisch parlieren; das ist aber auch alles. Ihre Rechtschreibung ist ganz fehlerhaft, Deutsch können sie weder sprechen noch schreiben, von einem geschulten Denken ist keine Rede, die Auffassungsgabe ist ganz unentwickelt. Diese jungen Leute müssen entweder neu geschult werden — was natürlich nur in wenigen Fällen praktisch möglich ist — oder sie sind unbrauchbar für jeden wichtigen Posten“. Das Blatt befürchtet, daß sich die Lage noch verschlechtern wird, denn jetzt habe man noch einen Stamm vorzüglich geschulter einheimischer Lehrkräfte. Aber wie lange noch! Was solle dann werden, wenn diese gute Tradition ausgestorben sei? Das Vertrauen zu Frankreich ist also offenbar nicht sehr groß.

[illegible] Klavier. Es ist keine Frage, daß es der deutschen Klavierindustrie außerordentlich schlecht geht. Das läßt sich zahlenmäßig sehr leicht nachweisen. Während nämlich vor dem Kriege etwa 127 000 Tasteninstrumente in Deutschland hergestellt wurden, von denen rd. 76 000 ins Ausland gingen, fiel die Erzeugung in den Nachkriegsjahren in geradezu katastrophaler Weise. 1927 wurden nur noch 18 000 Instrumente hergestellt. Setzt man nun diese Erzeugung gleich 100, so betrug die Meßziffer für das letzte Jahr nur noch 7. Innerhalb sechs Jahre ist die Erzeugung also um 93 Prozent zurückgegangen. Nun hat sich schon vor einiger Zeit zur Rettung der Klavierindustrie die sogenannte Pianofront gebildet, die dieser Tage in Berlin eine Tagung abhielt. Man [illegible] hierbei den bereits von der Pianofront ausgearbeiteten Plan in den Vordergrund, der Industrie dadurch zu helfen, daß die Schulen umgehend 20 000 Instrumente, Klaviere, Harmoniums und Flügel, abnehmen. Der Gesangunterricht soll künftig obligatorisch mit Klavierbegleitung erteilt werden. Man hat auch bereits einen entsprechenden Finanzierungsplan ausgearbeitet und betont, daß bei der Anschaffung von 20 000 Instrumenten durch die Schulen etwa [illegible] Facharbeiter wieder ihrem Beruf zugeführt werden könnten. Außerdem würden zahlreiche Arbeitskräfte in den Zubringerindustrien eingestellt werden können. Einer der Redner forderte auch, um den Absatz neuer Instrumente zu heben, eine Sondersteuer beim Verkauf gebrauchter Instrumente und zwar bis zu 25 Prozent des Verkaufspreises. So sehr auch der deutschen Klavierindustrie ein Wiedererstarken zu wünschen ist, so wird man doch nicht verkennen können, daß wirtschaftliche Umstände heute weiten Kreisen die Anschaffung eines Klaviers unmöglich machen, es kommt hinzu, daß man vielfach glaubt im Radio einen Ersatz für die eigene Hausmusik zu finden. So wird der Kampf der Pianofront auch weiterhin sich recht schwer gestalten, aber man wird alles tun müssen, um einen Industriezweig am Leben zu halten, auf den nicht verzichtet werden kann, wenn nicht das gesamte deutsche Musikleben Not leiden soll.

Auch Amerika siedelt. Bei der Bekämpfung der Wirtschaftskrise zeigt sich immer wieder, daß sich die Vereinigten Staaten den gleichen Problemen gegenübersehen wie Deutschland. In vielen Fällen geht man dort auch die gleichen oder doch sehr ähnliche Wege. So spielt in Amerika neuerdings auch die Nebenerwerbssiedlung eine größere Rolle, d. h. der Versuch, den Industriearbeiter durch Siedlung „krisenfest“ zu machen. Die Regierung hat für Finanzierung von Arbeiter-Kleinsiedlungen beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt, es sind auch bereits die ersten Siedlungen errichtet worden. Vor allem sollen solche Siedlungen in den Bergwerksbezirken errichtet werden, um die Arbeiter, wenn sie beschäftigungslos werden, vor dem Verhungern zu schützen. Von besonderem Interesse ist ein Plan, den New Yorker Textilarbeiter verfolgen. Sie wollen sich nämlich im Staate New Jersey ansiedeln und hier einen Betrieb gründen, in dem die aus New York kommenden Halbfabrikate weiter verarbeitet und dann nach New York zurückgebracht werden. Damit ist die sehr wichtige Frage der Dezentralisation der Industrie angeschnitten, eine Frage, die bekanntlich auch in Deutschland eine große Rolle spielt. Betonte doch unlängst auf einer Tagung der Brandenburgischen Heimstätten ein Redner, daß einer etwaigen zwangsweisen Umsiedlung erst eine Umsiedlung der Arbeitsstätten vorangehen müsse. Hier wie drüben geht man also der Frage der Auflockerung der Großstädte mit Energie zu Leibe, da man überall erkannt hat, wie ungesund die Anhäufung großer Menschenmassen, bedingt durch die enge Zusammenlegung der industriellen Werkstätten, in den Großstädten ist. In Amerika hofft man auf dem Wege der Nebenerwerbssiedlung etwa 1 Million Arbeitslose erfassen zu können. Präsident Roosevelt und seine Frau bringen dem Problem das allergrößte Interesse entgegen, wobei der Präsident wohl auch durch Eindrücke beeinflußt sein mag, die er in seiner Jugendzeit in Süddeutschland gewann, wo vor allem in Württemberg ja eine weitaus gesündere Verteilung der Wohnbevölkerung als in Norddeutschland bestand, weshalb auch bei uns immer wieder auf das württembergische Beispiel hingewiesen wird.

Reims sollte geräumt werden! Sehr interessante Mitteilungen über die Siegesschlacht am Chemin des Dames im Frühjahr 1918 macht auf Grund französischer Quellen in der „Kreuz-Zeitung“, Generalmajor a. D. Michael von Borner. Bekanntlich war der Angriff auf und über den Chemin des Dames zunächst als Nebenoperation geplant, um Fochs Reserven aus Flandern, wo der Hauptangriff geplant war, abzuziehen. Tatsächlich führte der Angriff aber weit in das Herz Frankreichs hinein. Am 30. Mai erreichten die Deutschen die Marne zwischen Dormans und Château Thierry, die Flügel schwenkten gegen Villers Cotterêts und nach Osten gegen Reims. Reims und dessen befestigte Umgebung wurde vom 1. französischen Kolonialkorps gehalten, das zur 5. Armee unter General Micheler gehörte. Während Micheler, so heißt es nun in dieser Schilderung, am 31. Mai die Stellungen des Kolonialkorps inspizierte, rief ihn sein Generalstabschef ans Telephon und bat ihn, ins Armeehauptquartier zurückzufahren, da er ihm einen Befehl des Generalissimus Foch zu übermitteln habe, welchen er dem Telephon nicht anvertrauen könne. Der Armeekommandant las nach Eintreffen im Hauptquartier: „31. Mai 1918, 10.30 Uhr. Ordre G. A. Nr. 1378. Um die unumgänglich nötigen Reserven für die Wahrung des Zusammenhangs der Front zwischen den Reimser Bergen und der Marne zur Verfügung zu behalten, wird der Generalkommandant der 5. Armee den Befehl zur Räumung von Reims zu geben haben.“ Micheler erkannte die volle Schwere dieses Auftrags. In Paris hatte bereits eine Massenflucht eingesetzt. Die Räumung von Reims hätte die Panikstimmung verstärkt und möglicherweise den Deutschen den Weg frei gegeben. So entschloß sich Micheler, Fochs Weisung nicht zu befolgen, und steckte die Depesche — als nicht erhalten — in die Tasche. Michelers Entschluß hatte die Lage für die Franzosen gerettet. Einige Tage später gab auch Foch die Weisung, daß Reims unbedingt zu halten sei. Dank hat General Micheler für seinen Entschluß nicht geerntet. Er konnte sich mit Foch nicht stellen und so sägte man ihn ziemlich schnell ab. Verbittert schied der General, der Reims den Franzosen rettete, aus dem Heer und rückte 1931 zur „großen Armee“ ein.

Ein kinderreiches Dorf. Nach einer Zusammenstellung befinden sich in der Gemeinde Tittling bei Deggendorf insgesamt 29 Familien der Kinderreichen mit je über fünf Kindern unter 14 Jahren. Die 29 Familien weisen zusammen 176 Kinder, darunter 170 unter 14 Jahren, auf.

Drei Tote bei einem Kraftwagenunglück. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen stürzte bei Limoges in einen Teich. Drei Insassen ertranken.

Die Beförderung von Luftpost durch amerikanische Armeeflieger. Nach einer Meldung aus Washington hat der Senat die vom Abgeordnetenhaus gebilligte Regierungsvorlage angenommen, durch die das Armeefliegerkorps ermächtigt wird, Flugpost zu befördern, vorausgesetzt, daß die Armeeflieger hinreichend ausgebildet und ausgerüstet sind.

Feuer auf einem amerikanischen Kanonenboot. Die Funkstation Los Angeles hat einen Funkspruch aufgenommen, nach dem auf dem amerikanischen Kanonenboot „Fulton“ Feuer ausgebrochen sei und schnelle Hilfe benötigt werde. Das Kanonenboot befindet sich etwa 500 Kilometer westlich der Südspitze Niederkaliforniens. Das amerikanische Kriegsschiff „Isabel“ hat einen Funkspruch aufgefangen, der besagt, daß die ganze Besatzung des Kanonenbootes „Fulton“ gerettet sei.

Glasteller schöne Muster . . . . 10 ₰
Glasschalen groß . . . . 50 ₰
Kuchenteller . . . . 50 ₰
Kaffeeservice für 6 Personen . . . 3.95
Eßservice für 6 Personen 12.50
Eßlöffel verchromt . . . . 35 ₰
Kaffeelöffel verchromt . . . . 22 ₰
Messer und Gabeln . . . . . Paar 50 ₰
914
Fürst Wiesbaden Neugasse 11 | Telephon 27824
Das Spezialhaus für Haus- u. Küchengeräte
Durchgehend geöffnet!

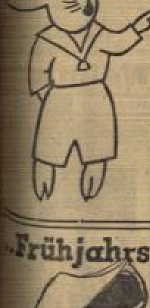
Biskuitmehl
feinstes Qualitätsmehl, vor dem Verkauf nochmals gesiebt
5 Pfund Mk. 1.10
Blütenmehl 00 5 Pfd. 1.00
Weizenmehl . . . 5 Pfd. 0.90
Ia Hartgrieß-Nudeln Pfd. 0.36
Ia Eiernudeln . . . Pfd. 0.46
Ia Frischei-Nudeln . Pfd. 0.70
Ia Hartgrieß-Makkaroni 0.36
Ia Eiermakkaroni . Pfd. 0.46
Ia Eierspaghetti . . Pfd. 0.46
Ia Frischei-Makkaroni 0.70
Neue Zwetschen 0.38, 0.48, 0.55
Neue Aprikosen 0.48, 0.60, 0.75
Neue Birnen . . . . Pfd. 0.55
Neue Pfirsiche . . . Pfd. 0.65
Neue Ringäpfel . . Pfd. 0.58
Neue Apfelstücke . . Pfd. 0.65
Ia Mischobst Pfd. 0.48 u. 0.57
3 % Rabatt.
Verlangen Sie unsere Weinliste.
Wir beliefern Sie gut.
Bitte besichtigen Sie unsere Schaufenster!
Tauber Jünke Alexi
Adelheidstr 34 K.-Fr.-Rg. 30 Michelsb. 9

Alleinvertretung: Gottfried, Grabenstraße 26, Telephon 23895.
Bequeme Zahlungsweise.

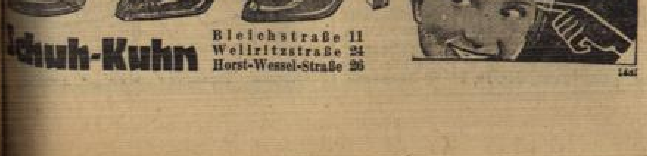
Makulatur
zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Die schönsten **Kinderwagen** erster Fabrikate **sehr preiswert**
Allein-Verkauf für Wiesbaden d. weltberühmten **„Brennabor“-Kinderwagen**
Neuheiten in **Kinder-Bekleidung** zu zeitgem. billig. Preisen

Hamburger & Weyl
Marktstraße, Ecke Neugasse
Spezial-Haus für Wäsche-Ausstattungen.
1095


Ihre Verlobung
zeigen Sie natürlich an durch eine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt. Ihre speziellen Freunde aber überraschen Sie durch eine recht nette Anzeige in Form eines Kärtchens oder eines Briefes aus unserer Druckerei-Abteilung. Beachten Sie die vielen schönen Muster in unserer Schalterhalle.
Wiesbadener Tagblatt

Aparte Damenhüte
A. Sensdorff, Moritzstr. 40, I.

Frühjahrsschuhe schon jetzt kaufen


Schuh-Kuhn Bleichstraße 11 Wellritzstraße 24 Horst-Wessel-Straße 26
1441

F 155

Jawohl - eine Idee! Und zwar eine Idee, die sich schon oft bewährt hat, ist die, nicht zu warten, bis man Arbeit bekommt, sondern sie sich durch eine Kleine Anzeige selbst zu suchen. Die Kleine Anzeige hat schon manchem wieder Arbeit und Brot gegeben. Stellengesuche im „Wiesbadener Tagblatt" sind billig und erfolgversprechend.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Verkäuferinnen Lehrmädchen mögl. nicht unt. 17 Jahren, gesucht. Selbstgeschrieb. Angeb. mit Lebenslauf u. M. 494 T.-V.

Gewerbliches Personal

Tücht. junges **Servierfräulein** sofort ges. Angebote u. F. 495 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Fleiß. ehrliches **Mädchen** welch. kochen k., gesucht. Metzgerei Kahn, Dotzh. Str. 61.

In allen Hausarb. bewandert. **Mädchen** sofort gesucht. Adr. T.-Bl. Zv

Aushilfe 3 Wochentage neben Köchin gesucht. Nur Inhaberinnen gut. Zeugnisse von Herrsch.-Häus. schreiben unter F. 489 T.-Verl.

Für ein 19jähr. evgl. Mädchen, i. Näh. u. Hausarbeiten gut angelernt, zur weiteren Ausbild. Stelle als **Haustochter** zum 1. 5. gesucht. Fam.-Anschluß, schlicht um schl. Am liebst. Stelle, wo schon eine Haustochter vorhanden. Angeb. bitte zu richt. an August Fergen, Kaufmann, Bad Münster a. St.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Metzger selbständig in a. Arb. (Meistersohn) sucht Stell. Ang. u. L. 494 an Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Servierfräul. sucht sofort pass. Stell. in Weinlokal. Angeb. u. E. 494 T.-Verl.

Hauspersonal

Fräulein tücht. u. erfahr. in Küche und Haus, sucht zum 1. 4. selbständige St. als Stütze, Köchin od. bess. Alleinmädchen. Ang. u. C. 495 an Tagbl.-Verl.

Fräulein, 19 Jahre alt, in Kinderpfl. ausgeb., sucht Stell. Scheue keine Arbeit, u. kann auch im Haushalt tät. sein. Angeb. G. 5871 a. Annoncen-Frenz, Mainz

Vermietungen

2 Zimmer

Bismarckr. 26, 1 l. 2×2-3.-Wohn., Alleink. Bad z. 1. 4. Näh. 1 r.

3 Zimmer

Bleichstraße 13, 1. Stock schöne sonn. 3-Zimmer-Wohn., 600 Mk. Frdm., m. Zub., sofort zu verm. Näh. daselbst.

Goethestr. 22, 2 sch. 3-Z.-Wohn. mit Bad, Balkon u. Zubeh. preiswert zu vermiet. Näheres Moritzstraße 49, Laden

Sonnige **3-Z.-Wohnung** mit Bad u. Zubehör sofort zu verm. Goebenstraße 10, 2. Zu erfr. 3. St. lks.

3- u. 4-Z.-Wohn. (ev. m. Garage) zu verm. Näh. Körnerstr. 4, P. l.

4 Zimmer

Blücherstr. 13 4-Zim.-Wohn. 1. Et., 2 B., Erk., Bad u. Zubeh. z. 1. 4. od. spät. Näh. Eckladen.

Weißenburgstr. 4 1. sch. 4-Z.-W. Bd.

Schöne **4-Zim.-Wohn** mit Zub., Bdh. Hochpart. Näh. Moritzstr. 49, Ld.

Mod. 4-Z.-W. Nerostr. 38, zu vm. Näh. bei 1. Et. od. Haus- und Grundbes.-Verein, Luisenstraße 19. F443

In freier Lage herrsch. 4-Zim.-Wohn. mit Bad und gr. Balkon zu verm. Näh. Neubauerstraße 3, Part.

Herrschaftl. **4-Zim.-Wohn.** 3 gr., 1 kl. u. Diele, Küche, Bad, Heizg., gr. Balkon z. 1. April Rheinstr. 30

Schöne 4-Zim.-Wohn. Am Kais.-Friedr.-Bad 6, II. Zentralh., freie Lage, zu vermieten durch: J. Chr. Glücklich Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 4-Zim.-Wohn. Bahnhofstraße 8, II. zu vermieten durch: J. Chr. Glücklich Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung Marktstraße 12, II zu vermieten durch: J. Chr. Glücklich Kaiser-Friedrich-Platz 3

Villa Gust.-Freytagstr. 23 Sonnige 4-Zim.-Wohn. zu verm. 1. Stock, Bad, 2 Balkone, Zentralh. Autogarage, Garten-Benutzung. Näh. Hotel „Römerbad", T. 20041.

Frontspitz-Wohnung In Villa Gustav-Freitagstr. 23 zu verm. 4 sonn. Zimmer, Bad, Zhg., prachtv. Aussicht, Gartenbenutzg. Näh. Hotel „Römerbad", T. 20041.

Schöne neuhergerichtete F 482 **4-Zim.-Wohnung** Kaiser-Friedr.-Ring 51, 3., Ringseite zu vermieten. Näheres daselbst bei Hausverwaltung und Luisenstr. 9, 1.

Lessingstraße 7 herrsch. 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör, Zentralheizung zu vermieten durch J. Chr. Glücklich Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 5-Zim.-Wohn. Geisbergstr. 1 Ecke Taunusstr. preiswert zu vermieten durch J. Chr. Glücklich Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung Kaiser-Friedr.-Ring 32, Hochpart., Balk., Bad und Zubeh., preiswert zu verm. Näh. Moritzstr. 49, Lad.

Bingertstr. 5, Hp. sehr schöne 6-Zim.-Wohn. mit Gartenbenutzung zu vermieten durch: J. Chr. Glücklich Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung in neuhergerichtetem Hause **Taunusstraße 72** am Nerotal, zu vermieten. Die Wohnung besitzt Etagenheizung neuesten Systems, Warmwasserversorgung usw. Näheres durch **J. Chr. Glücklich,** Kais.-Fr.-Platz 3

5 Zimmer

Gelegenheit Selten schöne 5-Zim.-Wohn. im Nerotal, mit großer Terrasse, Bad, reichl. Zubehör, billig zu vermieten. Tel. 28145.

Herrschaftliche **6-Zim.-Wohnung** m. Etagenheizg. u. Zubeh. i. vord. Nerotal zu verm. durch J. Chr. Glücklich Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Im „Tagblatt-Haus", Langgasse 21, ist die **mod. eingerichtete Wohnung** im 2. Stock, besteh. aus 6 Zimmern, gr. Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluß an Zentralheizung, passend z. B. für Arzt, zum 1. April 1934 preisw. zu verm. Näheres bei der Geschäftsleitung.

Läden und Geschäftsräume

Geschäfts-Etage mit groß. Erker, beruflich u. gewerbl verwendbar, 6 geräumige gut eingeteilte Zimmer, modern reichl. Zubeh. u. Terrasse, zu vm. Friedrichstr. 40, Eckhaus Kirchg.

Großgarage auch für andere gewerbl. Zwecke geeignet, in bester Stadtlage zu vermieten. Angebote unter M. 486 an den Tagbl.-Verlag

Möblierte Wohnungen

In neuer Villa Part.-Wohn., 3 Zim., Wintergart., Bad, Mansarden, Gartenbenutz., möbl. o. unmöbl., zu vm. Hindenburgallee 58.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adelheidstr. 80 I Wohn- u. Dopp.-Schlafzimmer, g. mbl., Balk. u. Küchenben. z. v.

Helenenstr. 2, 2 r. Zim. m. 2 Bett.

Dotzheimer Straße 37, 1. St., sep. mbl. Frontspitzim. mit l. g. Verpflegung, Woche 16 Mk.

Dotzh. Straße 85 mbl. Mans. z. v. Näh. 1. Stock r.

Rathausstr. 5, 1. sep. Zim., 1-2 B.

Schwalb. Str. 8, 2. St. l., möbl. Zimmer zu vm.

Kl. Wilhelmstr. 7, 1. St., sch. m. Z., ruh. sonn., zu v.

Möbl. Mansarde, elektr. Licht, Of. an Herrn zu vermieten Blücherstraße 20, 3.

Dauerheim in gutem Hause, d. Mon. 100 Mk. Mainzer Straße 4.

Adolfsallee 34, Hpt., a. Whi. l. g. m. Wohnschlfz. u. kl. Zim. zu v.

Sonn. möbl. Z. zu verm. Dotzh. Straße 68, 1 l.

Gut möbl. Zim. eventl. m. Mittagstisch, zu vermieten Kirchgasse 23, 3.

Sonniges möbl. ruh. Zimmer ev. m. anschließ. leer. Zimmer, u. leere Mansarde z. 1. April zu v. K.-Fr.-Rg. 50, 3.

Sep. möbl. Zim. an berufstät. Dauermieter z. v. Marktstr. 14, 1.

Groß., sch. mbl. Zim. zu verm. Moritzstr. 62, 1.

Möbl. Zim. zu v. Nikolasstr. 17

Sonniges möbl. Zim. an Berufstätige zu verm. Schulberg 8, 1 r.

2 eleg. möbl. gr. sonnige Zimmer (W.- u. Schlafz.) mit Balkon und Zentralh. Kurhausnähe sofort od. spät. zu vm. Sonnenberger Straße 58, 2. St. Tel. 25372.

Sch. möbl. Zim. frei, 1- u. 2bett., preisw. Taunusstraße 44, 3 lks.

Gut möbl. Zim., Bad, fl. W., m. o. oh. Pension zu v. Wielandstr. 11, 1 r

Ält. Herr findet angenehm. Heim, mit oder ohne eig. Möbel, eventl. gemeinsamer Haushalt, bei geb. Dame. Ang. u. K. 495 an Tagbl.-Verl.

Leere Zimmer und Mansarden

Gr. l. Zim. mit Kochraum zu vm. Goethestraße 6, 3.

Gr. leere Mans. z. vm. Hellmundstraße 52, 2.

Sch. sonn. Zim. in best. Wohnl. (Klopstockstraße) leer o. möbl., an berufst. Person zum 1. 4. zu vermieten. Adr. u. G. 496 T.-Verl.

Mietgesuche

Einfam.-Haus mit Garten und mögl. Garage, i. Stadtbezirk zu mieten gesucht. Genaue Ang. u. F. 494 T.-Verl.

Suche sof. **1-Z.-Wohn.,** gr. Z. m. Wohnk. u. einger. Bad. Preisangeb. u. W. 490 an den Tagbl.-Verlag.

Suche 1- oder 2-Zim.-Wohn zum 1. 4. oder später. Ang. u. D. 494 T.-Verl.

Ält. E'epaar pünktl. Zahler, s. 2-Zim.-Wohn. mit Zubeh. zum 1. Juli o. 1. Okt. (Innenstadt) ungef. 400 Mk. Ang. u. F. 488 an Tagbl.-Verl.

2—3-Z.-Wohn. gesucht, Zentrum, auch Hth. Part. od. 1. St. Angeb. mit Preis unter T. 495 T.-Verl.

3-Zim.-Wohn. Sonnenl. Nähe Kochbr. o. Kurhaus, b. 60 RM. Festmiete, v. ruh. Ehepaar gesucht. Eventl. m. Zentr.-Heizung. Angeb. u. D. 482 T.-Bl.

Gr. 3-Z.-Wohn., Part. od. 1. Et. gesucht z. 1. 7. Westend bev. Ang. m. Preisang. K. 494 T.-V.

Leer. Zim. oder Mans., m. Kochgel., Südv., mgl. nach d. Str., zum 1. 4. ges. Wchtl. 3 Mk. i. voraus Ang. Z. 494 T.-V.

Gesucht: **4-Zim.-Wohnung** 1. Stock, in gutem, mit allem Komfort der Neuzeit ausgest. Hause, in höh. Lage. Angeb. u. G. 489 T.-Verl.

4-Z.-W. m. Z.-Hz. Bad usw. gesucht. Beamt. drei erw. Pers. Ang. u. G. 495 T.-V.

In Kurlage od. nächster Umgeb. **3-Zim.-Wohn.** mit reichl. Zubehör, ges. Ang. m. Einzelangab. und Preis erb. unter H. 494 an den Tagbl.-Bl.

Kl. sonn. mbl. bill. Zim., ptkl. Zahl., nahe Zentr., sof. ges. Ang. M. 494 T.-V.

Ruheständler l. 2 leere sonnige Zim. bei ruhig. Familie oder alleinst. Dame. Kurviertel bevorzugt. Ang. m. Pr. u. näh. Angaben u. G. 494 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Villa hauszinssteuerfrei in bestem Zust., f. 28 000 Mk. z. v. Ang. u. H. 495 an Tagbl.-Verl.

Bauplatz mit Zuschlag 1. Hypoth. verkl. Anfr. K. 3. 290 Wiesbad. postl.

Landhaus m. groß. Garten, **für 11000 Mk.** weg. Todesf. zu verk. Ang. unt. Z. 495 an den Tagbl.-Verlag.

W.-Schierstein kl. Haus, Einf., Hof, Scheuer, etwas Garten, sofort beziehbar, mit 500 bis 1000 RM. Anz. zu verk. Frieda Kraft, Erbacher Straße 7.

Grundstück an der Lahnstr. zu verkauf. Anfragen u. E. 484 an Tagbl.-Verl.

Immobilien zu vertauschen

Wegen Klimawechsel tausche mein Berliner Zinshaus, acht herrsch. 6-Zim.-Wohnungen, Zubehör, Garagen, ca. 15 000 Mark Fr.-Miete, gegen kleine gut (mgl. Kurgegend) flach gelegene Villa, Wiesbad. Ang. u. A. 291 T.-Bl.

Zweifamilien-Haus bei vollständiger Baraus- oder großer Anzahlung zu kaufen ges. Verlangt wird: Zentrale sonnige Lage, möglichst eben gelegen, mit etwas Garten, guter baulicher Zustand, Warmwasserheizung, fließ. kaltes und warmes Wasser. Ganz ausführl. Angeb. nebst Preis, mit Angabe der Steuern und Lasten erbeten an Ala 100, Wiesbaden, Taunusstraße 4.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Hypoth.-Gelder 1. u. 2. Stelle, auf Altwohnb. u. Neu- u. neuersteh. Bauten u. Siedl., mit 1% Tilg. 5—6% Z. Anfr. u. O. 495 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Kräftiges **Arbeitspferd** zu verkaufen Karl Hoch, Wiesbaden, Dotzh. Str. 109.

Kan.-Hähne, Zuchtwbch. Hochstättenstr. 18, 3.

2 Maß-Anzüge Ia, Leibw. ca. 105 b. 108 cm, m. getr. grau, sehr billig zu vk. Adelheidstraße 44, 2. sep. Eingang. Nur Freitag, 10—5.

Anzugstoff blau und grau, bill. zu vk. Hellmundstr. 11, 1 l.

Büchsflinte Kal. 16×9,3, bill. zu verk. Anzusl. vorm. Meurer, Bertramstr. 21, Mittelb. 1. St.

Sehr gut erh. Klavier preisw. zu verk. Riederbergstraße 7, 2 links.

S. g. erh. Schlafzimmer (2 B.), 1 kompl. Küche, Radio, Schreibtisch mit Sessel, 1 kpl. Bett, 1tür. Schrank w. Hsh.-Aufs. bill. zu vk. Anzus. abends v. ½6 bis 8 Uhr. Bosler, Nettelbeckstraße 17, 1.

1 vollst. Bett (Mahag.), 3teil. Roßhaarmatr., pass. Nachttisch zu verkauf. Anzusehen Freitag vm. 10 u. 3 Uhr Moritzstraße 37, 2 Stock links.

Hellaich. Bett sehr g. m. Patr. und Schoner, Nachttisch mit Marmor billig abzugeb. Wörthstraße 28, 1.

Schw. Metall-Reformbett mit Roßhaarm., pr. Federb., gr. 1t. Kleiderschrank, Waschk., Küchenschr., g- Doppelleiter, l. g. Gasheizofen, mod. Fl. Gasl., einf. Tepp. g. sof. bill. Nikolasstr. 24, 1

Kompl. w. Bett, Wasch- u. Nachttisch usw. zu vk. Dotzh. Str. 10, 1

Bücherschrank m. Schreibtisch, Sofa, 2 Sessel, Oelgemälde bill. abzugeben Rüdesheimer Straße 29, 3 r.

Schrank-Regal, 205×200, Kleid.-Rollständ., Glasschild, Bügeltisch-Platte, 200×100, kl. Gasbügelofen billig z. verk. Helenenstraße 31, 2 r.

Remington Noiseless 6. Schreibmasch., fast neu, zu verkaufen Frankenstraße 19 (Hof).

5-Sitzer-Chrysler-Lim. 6fach bereift, vk. Christmann, Bertramstr. 3.

Motorrad 500 ccm, in erstklass. Zustand, zu verk. Helenenstraße 16.

Mod. weißer Kinder-Kastenwagen zu verk. Moritzstraße 7, H. 3 l.

Guterhalt. mod. blauer Kinderwagen bill. vk. Römerberg 1, G. 1. St. Schachner

Neuer Kinderw. weg. Totgeb. zu verk. Zu erfrag. Eleonorenstr. 8, Seitenb. Part.

Gasherd m. Backofen (3- „ R.), gut erh., tadell. **Germ.-Ofen** zu verk. De Laspéestraße 8, 9—11 und 3—5 Uhr.

Schaufenster-Erker 1,72×1,53×1,73 zu verk. Brill, Bleichstraße 25.

Eiserner Aushängekasten mit Schutzschild billig zu verk. Friseur Leisner Bertramstr. 25.

Backsteine sehr gute, sofort abzugeben in d. früheren Lehrstraße-Schule.

Schlafzimmer neu, Eiche mit Nußb., preiswert zu verkauf. Ehestandsdarlehensscheine w. angen. Westendstraße 3, Schrein. (Hof).

Schreibmaschin. neu, gebraucht, Reinigen. W. Grafe, Luisenstr. 15, 1.

H.- u. Dam.-Rad billig vk. Becker, Moritzstraße 2.

Kl. wß. u. schw. Herd bill. zu vk. Jungmann, Mauritiusstr. 16

Händler-Verkäufe

Gebr. guterh. **Metallbett** mit Matr. 9 M., Stühle 1 u. 2 M., Waschkomm. 8, Kissen 2, Federbetten 6 und 8, Sofa 10, 1tür. Kleiderschr. 12, Schreibtisch und v. a. ganz billig **Möbel-Etage,** Schwalb. Str. 73 üb. Michelsberg.

Herde, Öfen, Gasherde Mauritiusstr. 16 A. Jungmann.

F501

Kluge und sparsame Leute kaufen beim langjährigen Fachmann Möbel-Reichert Frankenstraße 9. Amtlich zugelassene Annahmestelle für Bedarfsdeckungsscheine. Am Sonntag von 3-7 geöffnet.

MÖBEL kaufen Sie gut und billig mit Ehestandsdarlehen im **Möbelhaus Brand** Bleichstr. 34.

Kaufgesuche

Alte **Zinnteller- -kannen** kauft Taunusstraße 44, P. r.

Ferngläser und Photo-Apparate kauft Ludwig, Mauritiusstr. 6.

Suche ein gebr. **Metronom.** Preisang. unter B. 495 T.-Verl.

Guterhaltenes **Herrenzim.** zu kauf. gesucht. Ang. u. E. 495 an Tagbl.-Verl.

Suche helles Ladenregal mit Schubladen, ev. auch Theke Menges, Bad Schwalbach Adolfstraße 47.

Guterhalt. **Nähmaschine Kücheneinricht.** zu kauf. gesucht. Ang. u. M. 495 an Tagbl.-Verl.

Nähmaschine, Vogelkäfig zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 494 an Tagbl.-Verl.

Klein-Auto DKW., BMW., Hanomag, steuerfrei, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter U. 487 an den Tagbl.-Verl.

Gebr. Küchenherd, mögl. weiß, m. Rohr rechts, zu kauf. gesucht. Ang. u. U. 495 an Tagbl.-Verl.

Transport. Kühlraum zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. E. 496 T.-V.

Baumleiter gesucht. Schilling Kaiser-Friedr.-Ring 20.

Gebr. Parkettfußboden gesucht. Ang. u. M. 495 T.-Verl.

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25173.

Unterricht

Latein. Wer erteilt tägl. Nachhilfestunde für Obertertianer? Ang. mit Preis unter D. 495 an den Tagbl.-Verlag.

Gründl. leichtfaßl. **Klavier-Unterricht** ert. Lehrer 1 mal wöchentl. je 80 ₰. Erfolgsich. Ang. u. L. 491 Tagbl.-Bl.

Verloren Gefunden

Im letzt. Zyklus **Spitzentaschentuch verl.** Gegen 2 Mk. Finderlohn abzugeben Adolfstraße 16, 2 links.

Blauseid. Damen-Schirm Montag irgendwo stehen gelass. Geg. Bel. abzug. Fundbüro.

Kanarienvogel entflogen. Geg. Belohn. abzugeb. Lahnstr. 9, 2 lks.

Geschäftliche Empfehlungen

Damenhüte werd. schick umgearbeitet nach d. neuest. Form. Kl. Aend. von 1,75 Mk. an Taunusstr. 23, 2.

Pflanzenkübel alle Gr., Waschbütt. b. Oranienstr. 42, Küferei.

Verschiedenes

Theater-Abonn. Kl. Haus, Et. R. III, 2. Sperrs. 1. R., Mitte, für den Rest der Spielzeit abzug. Lothringer Straße 31, 2 r.

Gutes Klavier bill. zu verm. Bei Kauf Anr. Angeb. K. 491 Tagbl.-Bl.

Wer macht Tapezier.-Arbeit gegen Fahrrad, Radio od. Grammophon. Näh. Klauk, Bleichstraße 15. Tel. 24806.

Elektrische Geräte und Radio repariert Ing. **A. Weber** Kais.-Fr.-Ring 5, II Tel. 22250.

Bessere Geschäftstochter 33 Jahre, evang., groß u. schlank, wünscht baldige Ehe mit gebild. Herrn mit guter sicherer Existenz. Schöne kompl. Ausstattung und späteres Vermögen ist vorhanden. Ausführliche ernstgemeinte Zuschriften unter R. 267 Mainz, hauptpostlagernd.

Ingenieur Schule Maschinenbau, Elektrotechn., Automobilbau, Flugzeugbau, Fliegerschule Papiertechnik. Eigene Lehrwerkstätten **Weimar** Prospekt anfordern

Billige Strümpfe in I. B. Sortierung!

Wir kauften besonders günstig: „Damen-Strümpfe und Herren-Socken in I. B. Sortierung." Wir bieten Ihnen diese Strümpfe zu nebenstehend besonders vorteilhaften Preisen an.

Damen-Strümpfe in besonders feinfädiger künstlicher Mattseide, neueste Frühjahrsfarben 1.10

Damen-Strümpfe, ein außergewöhnlich feiner Qualitätsstrumpf, neueste Frühjahrsfarben 1.35

Herren-Socken Mako mit Kunstseide durchwirkt 0.48

Herren-Socken, Flor mit Kunstseide, Fantasiemuster mit extra starker Florsohle 0.78

Damen-Schlüpfer Charmeuse, künstliche Mattseide Größe 42—48 . . . . 95 ₰

Damen-Schlüpfer aus Bemberg „Mattesa" die deutsche Edel-Kunstseide Größe 42—48 . . . 1.75

Blumenthal

Seit 1883 in Wiesbaden

K28

Sie müssen sparen!

Deshalb bringen Sie **jetzt mehr Fisch auf den Tisch,** denn dieselben sind infolge **guter Fänge sehr billig, dabei nahrhaft u. gesund!**

Heute besonders frisch und preiswert:

Frische grüne Heringe Pfd. 22 ₰ 3 Pfd. 60 ₰
ff Seelachs ½ Fisch oh. Kopf | Pfund 24 ₰
Ia Kabeljau ½ Fisch oh. Kopf | 3 Pfd. 70 ₰
Ia Nordk.-Schellfisch o.K. Pfd. 35 ₰
Bratschellfische 25 ₰, **Merlans** 35 ₰
Stinte Pfd. 40 ₰, Goldbarsch oh. Kopf 35 ₰
Gewäss. Stockfisch (Mittelstück) Pfd. 40 ₰

Lebendfrische Lofoten-Angelschellfische
Ia Qual., 2—4pfündig, o. K. Pfd. 45 ₰

Filet von — reines Fleisch
Seelachs . . Pfd. 35 ₰
Kabeljau . . Pfd. 45 ₰
Goldbarsch Pfd. 65 ₰

ff großer Schellfisch, Kabeljau, Seehecht, Seelachs im Ausschnitt billigst

Jetzt außergewöhnlich billig:

ff Heilbutt, 1—3pfdg. . . Pfd. 60 ₰
ff Steinbutt, 1—3pfdg. . . . „ 90 ₰
ff große Rotzungen . . „ 70 ₰
Echte Seezungen . . . . „ 1.20

Feinst. großer Heilbutt im Ausschnitt o. Abfall, Pfd. 1.00
Lebendfr. Backfische 35 ₰, Bresem 50 ₰
Lebendfr. Flußhecht, Zander in allen Größen
Lebende Karpfen, Schleie, Forellen
Ia rotfl. Salm im Ausschnitt Pfd. 1.80
Feinster Rheinsalm im Ausschnitt.
Frische Seemuschel . 3 Pfund 35 ₰

Gebr. **Fischkotelett** heiß aus der Pfanne . . . . Pfd. 60 ₰

Echte Monikend. Bratbückinge Stück 10 ₰ Dtzd. 1.10

Oelsardinen ausgesucht beste Marken

Dose	18 ₰	25 ₰	35 ₰
3 Dosen	50 ₰	70 ₰	95 ₰

Tomatenheringe . . . Dose 25 u. 35 ₰

Größte Auswahl am Platze in geräuchert. u. marinierten Fischen.

= Fischkonserven =

Fst. Matjes- u. Salzheringe

Sie werden **gut und billig** bedient in

Frickels Fischhallen

Grabenstr. 16 Tel. 28361/2 — Moritzstr. 28 27590 — Wörthstr. 24 27591

Keine Blähungen mehr!

Blähungs- und Verdauungspulver

Frei von Chemikalien. Nicht abführend. Vorzügl. erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftaufstoßen, Atemnot, Beklemmung, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denk., Gemütsverstimmung. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natürl. Wege aus d. Körper geschafft. Preis 1.50 RM.
Kräuter- und Reformhaus, Marktstraße 13.

NETTER, HERZ & HEIMERDINGER

JUWELIERE WILHELMSTRASSE 38

ZEIGEN IN IHREM SCHAUFENSTER

DIE EWIGE UHR

DIE VON DER LUFT LEBT.

1000ᵉ

Herren kleidete **Ernst Neuser** in 30 Jahren. Die Kunden waren zufrieden. Auch jetzt und in Zukunft können

1000ᵉ

Herren Freude an ihren Kleidungsstücken haben, wenn sie bei **Neuser,** Wiesbaden, Ecke Friedrichstraße und Neugasse, ihren Bedarf decken!

Öfen - Herde Gasherde

Zubehörteile — Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2
Altrenom. Fachgeschäft

In der

„NORDSEE" am Michelsberg

2 billige Feinfisch-Tage!

Seezungen . . . Pfd.	1.20
Steinbutt . . . . Pfd.	0.95
Heilbutt i. Schnitt Pfd.	1.20
Rotzungen . . . Pfd.	0.75
Lbde. Schleie . . Pfd.	1.40
Zander . . . . . Pfd.	0.95
Bresem . . . . . Pfd.	0.45
Fischfilet . . . . Pfd.	0.45
Goldbarsch . . . Pfd.	0.45

Bestellungen jederzeit frei Haus.

Telephon nur 20448

2019

Freibankfleischverkauf.

Freitag, den 16. März 1934,
von 1551—1625 von 1—2½ Uhr
von 1626—1700 von 2½—4 Uhr
Samstag unverbindlich
von 1701—1800 von 8—10 Uhr.
Städt. Schlachthofverwaltung.

Emil Hees

Wie vorteilhaft Sie bei **Hees** kaufen, beweist Ihnen:

	Pfd.
Perlbohnen, weiße, extra .	0.18
Reis	.0.16, 0.18
„ **Garten-**	.0.22
„ **Karolina-Art** . . .	.0.28

Hees-Goldstaubmehl

extra	Pfd.
Blütenauszugsmehl . . .	.0.24
Blütenmehl	.0.22
Mehl, Spezial	0.18

Hees-Mehl wird vor dem Verkauf stets doppelt gesiebt. Pfd.

Hees-Kaffee 2.70, 2.30,	1.95
Hees-Guatemala-Mischg.	3.10
Hees-Spezial-Mischung	. 3.60
Hees-Malzkaffee, echt, i. P.	0.28

3% Rabatt — Große Burgstr. 16 — Fernruf 59331

Bin zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen.

Dr. med. dent. Bernh. Lutsch

prakt. Zahnarzt

Wiesbaden-**Biebrich**
Friedensanlage 3.

2018

Allen meinen lieben Bekannten, welche mir während meinem langjähr. Hiersein mit soviel Wohlwollen entgegengekommen sind, sage ich bei meinem Weggange von hier herzliches Lebewohl.

Jenny Crusius-Henrion.

Israelitischer Gottesdienst

Israelitische Kultusgemeinde.
Synagoge Michelsberg.
Freitag, abends 6.15 Uhr, Sabbat, morgens 9 Uhr Neumond Nissan, Einsegnung eines Knaben, nachm. 3 Uhr, abds. 7.20 Uhr. — Wochentags, morgens 7.15 Uhr, abends 6 Uhr.

Altisraelitische Kultusgemeinde.
Synagoge Friedrichstraße 33.
Freitag, abds. 6.15 Uhr, Samstag, morgens 8 Uhr, Predigt 10 Uhr, nachm. 4 Uhr, abends 7.20 Uhr. — Wochentags, morgens 7 Uhr, abends 6.15 Uhr.

Großer Schuh-Verkauf Neugasse 22

Besuchen Sie uns am Lager. Sie finden auch das von Ihnen Gewünschte und für Sie Passende sehr günstig.

Makulatur Schalterhalle rechts.

das sind so die „Kakao-Wünsche" einer Familie — Jeder hat einen anderen Geschmack — Die arme Hausfrau weiß nicht, wem sie es recht machen soll.

Und doch ist es so einfach:

Setzen Sie den Kakao mit Wasser an, stellen Sie ihn mit einer Dose

Alpenmilch Marke Trift

auf den Tisch, dann kann jeder dem Getränk die Geschmacksnote geben, die er liebt. Kakao individuell — ist das nicht ideal?

Marke Trift

„Die Erste unter Gleichen"

Allgäuer Alpenmilch A.-G.
Biessenhofen (Bayern)
Verkaufszentrale München 1, Postfach 2

F190

Alle Sorten Handelsklassen - EIER

nur beste Ware, zu den billigsten Tagespreisen.
Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Eierabsatzgenossenschaft
Wiesbaden u. Umgebung, E. G. m. b. H.
Sedanplatz 3. — Telephon 23078.

Haben Sie offene Füße

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende **Heilsalbe „Gentarin".** Erhältlich in den Apotheken. F289

Statt Karten.

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief sanft unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Katharine Eberhardt, Wwe.
geb. Strasburger.

Im Namen aller Leidtragenden:
Anneliese Frind, geb. Eberhardt.

Wiesbaden (Johannisberger Str. 1), den 14. März 1934.

Die Einäscherung findet am 16. März, 12 Uhr mittags auf dem Südfriedhof statt.

Am 13. März verschied unerwartet nach kurzem Krankenlager unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Schwiegermutter

Frau Karoline Walch
geb. Burk
im hohen Alter von nahezu 85 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Heidelberg, Bern, den 15. März 1934.
Sedanplatz 4.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 17. März, nachmittags 3¾ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Die Deutsche Reichsbahn motorisiert.

Eine Rede des Generaldirektors Dorpmüller.

Berlin, 14. März. Auf einem Presseempfang sprach Dr. ing. e. h. Dorpmüller, Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, über das Thema: „Reichsbahn und Motorisierung." Er führte u. a. aus: Die Reichsbahn ist diesmal mit einer größeren Anzahl von Kraftwagen auf der Ausstellung erschienen, um zu zeigen, daß der Vorwurf wegen ihrer angeblichen Autofeindlichkeit keine Berechtigung hat. Nicht gegen den Kraftwagen, sondern mit dem Kraftwagen zu arbeiten, ist unsere Aufgabe. Der Urkern jeder Meinungsverschiedenheit zwischen Reichsbahn, Kraftverkehrsunternehmer, Spediteuren und der Autoindustrie ist nichts anderes gewesen, als die Sorge der Reichsbahn für die Erhaltung ihres auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage aufgebauten Tarifgebäudes. Die für die Bevölkerung so wichtigen Massengüter können wir nur deshalb zu so niedrigen Frachtsätzen fahren, weil wir aus den hochwertigen Gütern, ungefähr 30 v. H. unserer gesamten Gütereinnahmen herausholen. Dieser Grundsatz wurde von den Kraftwagenbesitzern aber nicht beachtet. Nachdem aber jetzt ein autoritärer Staat einen ganz anderen Druck im Sinne des Allgemeinnutzens auf eigennützige Bestrebungen ausüben kann, haben wir die Aussicht, daß Kraftwagen und Reichsbahn das gleiche gemeinwirtschaftliche Tarifsystem annehmen.

Es ist klar, daß ein neues Verkehrsmittel, wie der Kraftwagen, dem alten Verkehrsmittel, der Reichsbahn, Abbruch tun muß. Allein wir müssen anerkennen, daß die Bevölkerung ein Anrecht hat, sich derjenigen Verkehrsmittel zu bedienen, die imstande sind, der Öffentlichkeit am besten zu dienen. Die Eisenbahnen werden nach wie vor ihre großen Vorzüge behalten, aber derjenige Verkehr, den der Kraftwagen im Sinne des Gemeinwohles bedienen kann, muß auch auf den Kraftwagen übergehen.

Die Schiene wird also einen nicht unbedeutenden Teil ihres Verkehrs an den Kraftwagen und an die neuen Autobahnen abgeben müssen.

Die Hauptsache ist aber dabei, daß dieser Übergang nicht plötzlich geschieht und zu einer Zerstörung von Werten führt, die noch nicht ausgenutzt sind. Deshalb ist es auch von großer Wichtigkeit, daß diese beiden Verkehre in einer Hand bleiben.

Von dem Gesichtspunkt aber aus betrachtet, daß ein allmählicher Ausgleich zwischen den beiden Verkehrsmitteln stattfindet, ist es Pflicht der Reichsbahn, dafür zu sorgen, daß beide Verkehrsmittel sich naturgemäß weiterentwickeln. Daß wir auf diesem Gebiet arbeiten, mögen Sie daraus ersehen, daß Ihnen auf der Autoausstellung neben den Vergasermotoren für die Straßenfahrzeuge auch ein Wagen vorgeführt worden ist, der mit Holzgas betrieben wird, ja auch ein zweiter Wagen, der nach dem Dieselprinzip mit Dampf betrieben wird. Andererseits ist die Reichsbahn auch zur Motorisierung der Schiene selbst übergegangen. Der diesel-elektrisch betriebene Hamburger Schnelltriebwagen ist Ihnen bekannt, und ich sage Ihnen nichts Neues, wenn ich Ihnen mitteile,

daß wir bereits eine Reihe von weiteren Schnelltriebwagen in Bestellung gegeben haben, die etwa 23 Hauptstrecken der Deutschen Reichsbahn von zusammen fast 9000 Kilometer Länge bedienen sollen.

Ich gab ja schon vor einigen Tagen bekannt, daß es unsere Absicht ist, die Geschwindigkeit auf unseren Eisenbahnen derartig zu steigern, daß es möglich sein wird, von Berlin aus die Hauptstädte in Deutschland in einem Tage zu erreichen und von dort wieder nach Berlin zurückzukehren, wobei noch genügend Aufenthaltszeit in der fremden Stadt übrig bleibt, um geschäftliche Angelegenheiten zu ordnen. So soll also die Fortentwicklung beider Verkehrsmittel, nämlich Kraftwagen auf den Landstraßen und Autobahnen einerseits und Triebwagen und andere Motorfahrzeuge auf den Gleisen andererseits weiter gefördert werden. Aus diesem edlen Wettstreit wird sich das Beste für die Verkehrsbedienung in Deutschland entwickeln.

Dorpmüller gab dann einen Überblick über die im Betrieb der Reichsbahn entwickelten Motorfahrzeuge, der Triebwagen, Motorschiffe, Kleinlokomotiven, Hilfsmaschinen für die Oberbauhaltung, Gleiskranaulagen, die Frachtflugzeuge usw. und fuhr dann fort:

Die Motorisierung der Landstraßen durch die Reichsbahn mögen Sie daraus ersehen, daß die Reichsbahn sich entschlossen hat, in großem Umfange die Lastkraftwagen in ihr Verkehrsprogramm einzusetzen.

Im Herbst hat beispielsweise die Reichsbahn 1140 Lastkraftwagen in Auftrag gegeben und die Beschaffung von weiteren 720 Wagen eingeleitet. 19 Reichsbahnausbesserungswerke haben Instandsetzungsabteilungen für diese Lastkraftwagen erhalten und sind mit besonderen Kraftwagenwerkstätten ausgerüstet worden. Für die Ausbesserung der kleinen Schäden stehen 34 Kraftwagenbetriebswerke zur Verfügung und zur Unterbringung der Wagen werden zunächst 230 Kraftwagenstationen eingerichtet. In 17 Fahrschulen werden Tausende von Fahrern nach einheitlichen Richtlinien ausgebildet.

Die Deutsche Reichspost

veranstaltet im Rahmen der diesjährigen Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung eine Sonderschau, um die Allgemeinheit über die Bedeutung des Postkraftfahrbetriebs innerhalb der Verkehrswirtschaft zu unterrichten und um den Ausstellungsbesuchern die mannigfaltigen Beziehungen dieses Betriebszweiges zur Automobil- und Kraftfahrzeugzubehör-Industrie vor Augen zu führen. In der Öffentlichkeit wird vielfach übersehen, daß die Deutsche Reichspost mit ihren rund 13 500 Kraftfahrzeugen den größten in einer Hand vereinigten Kraftfahrbetrieb Europas hat. Nach den Übersichten über die Entwicklung des Postkraftfahrwesens verteilt sich der Personenverkehr auf rund 2500 fahrplanmäßig betriebene Linien. Die Streckenlänge beträgt etwa 48 000 Kilometer, d. h. sie ist fast 8000 Kilometer länger als der Äquator. Allein annähernd 4000 Fahrzeuge, vom 15- bis zum 50sitzigen Kraftomnibus, werden im Überlandverkehr verwendet. Um zu zeigen, auf welche Höhe die technische Entwicklung der im Omnibus-Überlandverkehr eingesetzten Fahrzeuge gelangt ist, hat die Deutsche Reichspost drei Kraftomnibusse neuester Bauart mit 15, 22 und 50 Sitzplätzen ausgestellt. Für die Landkraftposten, die bereits rund 10 Millionen Landbewohner versorgen, werden Fahrzeuge mit wasser- oder luftgekühlten Maschinen verwendet. Soweit die außer dem Platz für den Kraftwagenführer noch vorhandenen Plätze nicht für Postladung, Postbegleiter oder Störungssucher benötigt werden, dienen sie auch zur Personenbeförderung. Die dem reinen Postbetrieb dienenden zahlreichen örtlichen Kraftfahrbetriebe sind mit den verschiedenartigsten Kraftfahrzeugen ausgestattet, z. B. mit dem 200-Kubikzentimeter-Kraftzweirad, dem 600- bis 750-Kubikzentimeter-Kraftzweirad mit Seitenwagen, Dreirad-wagen, elektrisch angetriebenen ½- und 2-Tonnen-Paketwagen und Benzinkraftwagen von 1 bis 5 Tonnen Nutzlast. Aus dem Telegraphenbaudienst werden ferner ein Bautrupp-Lastzug, ein Meßkraftwagen und ein Ladewagen gezeigt.

Forschungsrat für das Kraftfahrwesen.

Berlin, 14. März. Während der Automobilausstellung ist der vom Reichsverkehrsminister Frh. v. Eltz-Rübenach in seiner Ansprache auf dem Begrüßungsabend des Reichsverbandes der Automobilindustrie erwähnte Forschungsrat des Kraftfahrwesens zum ersten Male zusammengetreten. Dem Forschungsrat gehören die Professoren Heidebroek-Dresden; Kamm-Stuttgart; Kluge-Karlsruhe; Kutzbach-Dresden; Langer-Aachen; Naegel-Dresden; Prandtl-Göttingen; Reinsch-Berlin; Thum-Darmstadt; Warzinick-Dresden und der Privatdozent Dr. Schmidt-Breslau an.

Der Abwehrkampf der Schiene in USA.

in Deutschland ein überwundener Standpunkt.

Der Kampf zwischen Auto und Schiene, aus dem in Deutschland dank dem Machtwort des Führers nunmehr eine gemeinsame Front geworden ist, hat naturgemäß in Amerika mit ganz anderen Größenverhältnissen eingesetzt. Gerade in diesen Tagen, wo sich in Deutschland Schiene und Auto zu gemeinsamer Marschlinie verbunden haben, ist er dort seinem Gipfelpunkt, wo die Auseinandersetzung auf Biegen oder Brechen geht, nahegekommen. Die beispiellose Entwicklung und Förderung des Automobils in Amerika hat bereits in den letzten Jahren die Verlagerung von der Schiene zum Auto in starkem Maße wirklich werden lassen. Die Verluste der Eisenbahnen, die früher die Pioniere in der Erschließung des Landes waren, gehen in knapp 14 Jahren bis zu 66 v. H. Im Personenverkehr wurden 1920 noch 1234 Millionen Personen befördert; 1933 dagegen waren es nur noch 416 Millionen, also rund 34 v. H. der Zahl für 1920. Auch im Güterverkehr gehen die Verluste an die 50 v. H.-Grenze. 1920 wurden auf den Eisenbahnen der Vereinigten Staaten noch 2,259 Milliarden Tonnen befördert, wogegen die folgenden Jahre gewaltig abfielen bis zu 1,168 Milliarden im Jahre 1932.

Diese Verluste wurden zum allergrößten Teil vom Auto aufgefangen.

Das wird schon allein durch die hohe Zahl der Zulassungen mit insgesamt 22 Millionen Privatautos deutlich. Auch in den Jahren der Depression sind die Einbußen der Automobilindustrie nicht so beträchtlich gewesen, so daß sich der Prozeß der Verkehrsumlagerung auch während der Krisenjahre fortgesetzt und verstärkt hat. Für den Personenverkehr ist inzwischen natürlich auch der Autobus von großer Bedeutung geworden, der zahlenmäßig auf 500 000 angewachsen ist und seine Verkehrsleistung seit 1929 um über 300 v. H. vergrößern konnte. Einen sehr beträchtlichen Teil der Verkehrsabwanderung von den Eisenbahnen haben in Amerika, mehr als in Deutschland, die Flugzeuge auf sich ziehen können. Dabei ist allerdings vor allem das Verlangen nach größeren Geschwindigkeiten maßgebend gewesen, das in Amerika mit seinen Riesenentfernungen viel stärker ist, als beispielsweise im innerdeutschen Verkehr, wo es sich immer nur um Stunden handelt, die das Flugzeug als Zeitgewinn herausholen kann. In Amerika lagen die Bedingungen für die stärkere Heranziehung des Flugzeugs im kontinentalen Verkehr wesentlich günstiger. Und doch hat es auch hier einige Jahre gedauert, bis diese Vorzüge systematisch ausgewertet und noch mehr gesteigert wurden. Die auf den amerikanischen Luftverkehrslinien erreichten Geschwindigkeiten lagen in den Jahren 1926 bis 1932 bei 145 bis 160 Stundenkilometer. Das Jahr 1930 brachte die Entwicklung zu größeren Geschwindigkeiten; die Maschinen wurden bei den meisten Gesellschaften durch wesentlich stärkere (240 bis 290 Stundenkilometer) ersetzt; die Douglas Aircraft Co. in Los Angeles hat sogar

Maschinen mit einer Stundenleistung von 350 Kilometer in Betrieb genommen.

Die Verhältnisse für die amerikanischen Eisenbahnlinien wurden dadurch natürlich wesentlich ungünstiger. Die Gegenmaßnahmen, die von seiten der Schiene in diesem Kampf um die künftige Verkehrsbedeutung getroffen wurden, bestehen vor allem in einer weiteren Erhöhung der Reisebequemlichkeit. Das rollende Material ist durchgreifend modernisiert worden und klimatisiert, das heißt mit Einrichtungen versehen, die das Reisen bei großen klimatischen Unterschieden gleichbleibend angenehm sein lassen. Vor allem sind auch die Fahrgeschwindigkeiten erhöht worden. Zum Beispiel wurde zwischen New York und Philadelphia ein ½ Stundendienst eingerichtet. Neue große Maschinen wurden in Dienst gestellt (bis zu 4000 PS) und gleichzeitig eine leichtere Wagenbauart eingeführt. Der Kampf zwischen den drei Verkehrsmitteln Eisenbahn, Auto und Flugzeug ist also in voller Schärfe entbrannt. Vielleicht müssen auch in Amerika erst Jahre vergehen, bis man sich zu der Einsicht findet,

daß die großen Aufgaben des Warenaustausches und des Güterverkehrs niemals zwischen den Fronten dieser widerstreitenden Interessen, sondern nur auf gemeinsamer Arbeitslinie gedeihen können.

Vorbeugender Gesundheitsschutz.

Mütter und Jugend im Vordergrund.

Aus der Erkenntnis, daß die vorbeugende Gesundheitsbetreuung für die Volksgesundheit, aber auch für die Sozialversicherungsgesellschaften erheblich vorteilhafter ist als die nachträgliche Heilung entstandener Schäden, hat, wie das VdZ.-Büro meldet, als erste die Landesversicherungsanstalt Hannover die praktischen Folgerungen schon für 1934 gezogen. Der stellvertretende Leiter des Amtes für Sozialversicherung in der Deutschen Arbeitsfront, Anders, berichtet über diese wichtige Neuerung. Er teilt mit, daß die Landesversicherungsanstalt erheblich erhöhte Mittel für den vorbeugenden Gesundheitsschutz eingestellt habe. Es seien für den Anfang vorgesehen: Fortbildungskurse für Schwestern in der Tuberkulose-Fürsorge, Sanierung der Wohnungen Tuberkulöser und Beseitigung der Schlafbutzen, Kuren für nichtversicherte tuberkulöse Erwachsene, Heil- und Erholungsfürsorge für Kinder, Förderung der Schulzahnpflege, Mütter- und Säuglingsfürsorge, Beihilfen zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs, des Lupus, der Krebskrankheit und der Geschlechtskrankheiten, Beihilfen zur Einrichtung von

Schwimmbädern in den Landkreisen.

Vor allem aber kämen in Betracht Erholungskuren für männliche Jugendliche von 14 bis 18 Jahren und Kuren für erholungsbedürftige, kinderreiche Mütter. Die Kurmaßnahmen wollten die aktive Förderung der natürlichen Abwehrkräfte des Körpers erstreben. Der Referent meint, daß vor allem auch den Müttern die Teilnahme an den Kuren ermöglicht werden müsse, ohne daß sie sich Sorge um ihre Familie und ihren Haushalt machen sollten. Es sei daher dringend erforderlich, daß sich die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, die Frauenschaften, die NS.-Volkswohlfahrt usw. zu reger Mitarbeit auch in der Versorgung und Beaufsichtigung der Kinder und der Haushalte zur Verfügung stellten.

Beginn der Frühjahrs-Weinversteigerungen im Rheingau.

Während in den übrigen deutschen Weinbaugegenden, insbesondere an der Mosel, in der Pfalz und in Rheinhessen schon mit Beginn des neuen Jahres die Weinversteigerungen in größerem Umfange einsetzten, beginnt der Rheingau gewöhnlich erst Mitte März mit dem öffentlichen Angebot durch seine für den deutschen Weinmarkt so bedeutsamen Weinversteigerungen. Sie erfolgen ununterbrochen während den nächsten drei Monaten und finden gewöhnlich Ende Juni ihren Abschluß.

Die bekannten Weinversteigerungen der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer im Verband der Naturweinversteigerer Deutschlands bringen auch in diesem Jahre wieder traditionsgemäß im Monat Mai ihre Weine zum Ausgebot. Zur Versteigerung gelangen in diesem Jahre aus den Beständen von 31 größeren Weingütern insgesamt 601 Halbstück und 7 Viertelstück, und zwar: 2 Halbstück 1930er, 19 Halbstück und 1 Viertelstück 1931er, 234 Halbstücke 1932er und 346 Halbstücke und 6 Viertelstücke 1933er.

Dieses Angebot kennzeichnet gleichzeitig die Marktlage und auch die stark verminderten Bestände an alten Weinen. Im Frühjahr 1933 brachten die Vereinigten Weingutsbesitzer im Rheingau 729 Halbstücke zum Ausgebot, also etwa 128 Halbstücke mehr als in diesem Jahre. Die gebrauchsfertigen 1931er und 1932er Weine werden jedenfalls sehr gesucht sein. Mit großen Erwartungen sieht man allgemein der Entwicklung des 1933ers entgegen, der sich überraschend schnell geklärt hat. Die Preisbildung der 1933er Weine erweckt ebenfalls starkes Interesse. Neben gefälligen Konsumweinen bringt der neue Jahrgang hervorragende Qualitätsweine und hochfeine Auslesen. Da die Rheingauer Ernte wesentlich kleiner ist als im Vorjahre, so dürfte mit recht stabilen Preisen zu rechnen sein. Viele Umsätze, die bis jetzt im Freihandverkauf aus den Kellern der Produzenten getätigt wurden, erzielten eine sehr gute Bewertung.

Auch die Preußische Domäne wird im Mai insgesamt 30 Viertelstücke und 3 lose 1930er, 31er und 32er Assmannshäuser Spätburgunder, sowie 157 Halbstücke und 7 Viertelstücke 1931er, 32er und 33er Weißweine zur Versteigerung bringen.

Die Rheingauer Winzervereine und freien Vereinigungen versteigern hauptsächlich 1933er Jungweine. Die 3 Hallgartener Winzervereine bringen allein in 6 Versteigerungen etwa 400 Halbstück 1933er zum Ausgebot.

Die erste Frühjahrsversteigerung.

Den Reigen der diesjährigen Versteigerungen eröffnete am 12. März die Erste Vereinigung Östricher Weingutsbesitzer. Die Versteigerung erfreute sich eines sehr guten Besuches, und es konnten bei sehr flottem Verkauf das gesamte Angebot bis auf 7 Halbstücke zugeschlagen werden. Es erzielten 8 Halbstücke 1931er Östricher: 390, 400, dreimal 410, 420, 460, und 480 RM. Für 38 Halbstücke 1932er Östricher und Mittelheimer wurden gelöst: 410, fünfmal 420, neunmal 430, sechsmal 440, sechsmal 450, dreimal 460, zweimal 480, zweimal 490, 500, 520, 560 und 620 RM. 7 Halbstücke wurden zu Letztgeboten von 420, zweimal 440, 450, 460 und 530 RM. zurückgezogen. Gesamtergebnis: 20 620 RM. Durchschnittspreis der 1931er: 423 RM., der 1932er: 454 RM. je Halbstück.

Die Einbürgerung des Uhus im Vogelsberg geglückt.

Gießen, 14. März. Wie der bekannte oberhessische Vogelforscher Dr. Karl Rudolf Fischer mitteilt, kann der in den Waldungen des Grafen Solms-Laubach im vorigen Jahr unternommene Versuch der Wiedereinbürgerung des Uhus in den oberhessischen Waldungen als geglückt angesehen werden. Obwohl die im vorigen Sommer aus dem deutschen Osten eingeführten Uhu-Paare nicht gehorstet haben und damit brut- und revierständig geworden sind, haben sie von der Möglichkeit der Abwanderung keinen Gebrauch gemacht, sondern sind in den Vogelsberg-Waldrevieren geblieben. Um die Reviere der Gräflich Solms-Laubach'schen Waldungen zur Urzelle für die Wiedereinbürgerung des Uhus in den gesamten deutschen Mittelgebirgen zu machen, wird der Einbürgerungsversuch weitere 15 Jahre lang fortgesetzt mit der Maßgabe, daß in jedem Jahr eine Reihe von Uhus unter sorgfältiger Geschlechterauswahl in dem Großflugkäfig im Laubacher Wald eingewöhnt und eingepaart und dann nach entsprechender Behandlung der Freiheit übergeben werden. Der Transport für 1934, der diesmal wegen der schlechten Brutergebnisse und Bestandsverringerung im deutschen Osten aus Karpathen-Rußland besorgt werden mußte, ist bereits gemeldet und vor einigen Tagen abgerufen worden. Die Arbeiten für den Versuch für 1934 können demnächst beginnen.

× **Limburg a. d. L.,** 14. März. Auf der Braunkohlengrube „Alexandria" bei Hähn wurde ein Bergmann von einem entrollenden Kohlenwagen getroffen und schwer verletzt. Mit verschiedenen Beinbrüchen und anderen Verletzungen wurde er einem Krankenhause zugeführt.

Der Anteil der Landwirtschaft an der Winterhilfe.

Spenden im Werte von über 25 Millionen RM.

Berlin, 14. März. Die außerordentlich starke Beteiligung der deutschen Landwirtschaft an der Winterhilfe ergibt sich aus dem bei den Landesbauernschaften nun vorliegenden Berichten, die bis Anfang März gehen. Danach wurden neben etwa 1,7 Millionen RM. Bargeld u. a. gespendet über 6,3 Millionen Zentner Kartoffeln, 1,1 Millionen Zentner Brotgetreide, 7947 Zentner Gerste und Hafer, 6726 Zentner Erbsen und Bohnen, 38 164 Zentner Gemüse, Kohl und Rüben, 14 643 Zentner Obst, 21 632 Zentner Obst, 21 632 Zentner Mehl, 44 653 Stück und 3029 Zentner Brot, 553 347 Liter Milch, 713 Zentner Butter, 288 Zentner Käse, 4397 Zentner Fett und Fleisch, 3091 Zentner Kolonialwaren, 54 180 Dosen Konserven, 104 Zentner Fische, über 32 000 Freiessen, 71 Stück Großvieh, 106 Kälber, 209 Schweine, viele hundert Schafe und Geflügel, 752 Zentner lebendes Vieh, Zehntausende von Eiern, Kleidungsstücke, Holz, Kohle und Wäsche, insgesamt mit einem Wert von rund 25 Millionen RM.

Besuch des französischen Außenministers in Warschau

für April angekündigt.

Warschau, 14. März. Die französische Regierung hat Außenminister Beck mitgeteilt, daß Außenminister Barthou im April seinen beabsichtigten Besuch in Warschau abstatten wird. In der Mitteilung wird die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Fühlungnahme zu einer Festigung der Zusammenarbeit der beiden verbündeten Völker beitragen werde.

Oberst Beck hat in seiner Antwort der lebhaften Genugtuung der polnischen Regierung über diesen Besuch Ausdruck gegeben, und betont, daß er die Ansicht Barthous über die Bedeutung dieses Zusammentreffens in vollem Umfange teile.

Ein einheitliches Wehrministerium in England?

London, 14. März. Im Oberhaus fand am Mittwoch eine Aussprache über die Frage statt, ob es wünschenswert sei, die drei Zweige der Wehrmacht in einem Wehrministerium zusammenzufassen. Lord Hutchison, der für eine solche Zusammenfassung eintrat, machte dafür geltend, daß die Lage heute weit ernster sei als im Jahre 1928, als diese Frage zum letztenmal aufgeworfen wurde. Schnelligkeit sei heute der Hauptfaktor, denn nach dem Verschwinden der Demokratie in einigen Ländern, sei eine rasche, direkte und geheime Aktion möglich.

Für die Regierung antwortete Lord Londonderry. Er wies auf die technischen Schwierigkeiten, die der Verwirklichung des angeregten Planes im Wege stehen, hin und bemerkte unter anderem, in einem Kriege werde die Führung des Krieges unvermeidbar die Hauptpolitik der Regierung sein. Niemand könne die Hauptpolitik der Regierung im Parlament mit derselben Autorität vertreten wie der Premierminister. Seit vielen Jahren seien die Leiter aller Zweige der Wehrmacht gegen den Gedanken der Vereinheitlichung gewesen.

Totenfeier auf Karsten-Zentrum.

Riesige Anteilnahme ganz Oberschlesiens. — Die Sonderstellung der Bergarbeiterschaft in der Arbeitsfront.

Beuthen, 14. März. Die Grenz- und Bergbaustadt Beuthen erlebte am Mittwoch eine in ihrer Art einzig dastehende Kundgebung zu Ehren der sieben Todesopfer des Unglücks auf der Karsten-Zentrum-Grube. Nachdem am Vormittag das letzte Opfer des Unglücks beerdigt worden war, versammelten sich gegen Mittag auf dem großen Hof der Grubenanlage, von deren drei Fördertürmen die halbmast gesetzten Fahnen des Dritten Reiches flatterten, die Abordnungen der SA., SS., NSBO. und des Arbeitsdienstes, der Schutzpolizei, des Zolldienstes und zahlreicher nationalsozialistischer Organisationen und Vereine und Verbände aus ganz Oberschlesien. Besonders zahlreich waren die Kameraden der Verunglückten und die Belegschaften der oberschlesischen Gruben mit ihren Fahnen vertreten. Hinter den Reihen der Angetretenen drängten sich Tausende aus allen Schichten des oberschlesischen Volkes.

Gegen 13 Uhr ertönten die Sirenen der Grube, als Oberpräsident und Gauleiter, Staatsrat Brückner, den Grubenhof betrat. In seiner Begleitung befanden sich Staatsrat Schuhmann als Vertreter des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, Reichsbetriebsgruppenleiter für den Bergbau Stein, Reichsfachschaftswart für den Bergbau Padberg.

Musikvorträge leiteten über zur Eröffnung der Trauerfeier, die Oberbürgermeister Schmieding-Beuthen vornahm. Dann bestieg Oberpräsident Brückner die Rednertribüne, die aus Grubenholz gezimmert war und die Form eines mit Kohlenblöcken umschichteten Pfeilereinganges hatte. Umflorte Grubenlichter schmückten die Zimmerung, deren schwarz ausgeschlagene Krone mit der Hakenkreuzfahne und den Symbolen des Bergbaues, Schlägel und Hammer, geziert war. Oberpräsident Brückner gedachte des Opfers der Toten und grüßte die Angehörigen als Vertreter des Führers. Ehrende Worte richtete der Oberpräsident an die tapfere Rettungsmannschaft, die mit ihrer Opferbereitschaft und Hingabe ein leuchtendes Vorbild nationalsozialistischen Handelns gegeben habe. Der Nationalsozialismus, schon seit jeher mit der schwer ringenden Bergarbeiterschaft verbunden, habe nicht die Aufgabe, an offenen Gräbern zu trauern, sondern werde der Bergarbeiterschaft auf gesetzgeberischem Wege im Rahmen der Arbeitsfront eine Sonderstellung schaffen.

Nach dem Lied vom guten Kameraden nahm Staatsrat Schuhmann das Wort zu einer kurzen Ansprache und überbrachte die Grüße Dr. Leys. Oberbürgermeister Schmieding schloß die Feier mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, worauf gemeinsam das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden.

Das eigene Schiff auf hoher See versenkt.

Versicherungsbetrug eines Reeders.

Bremerhaven, 14. März. Am 26. Februar sank bei gutem Wetter in der Nähe von Island der Wesermünder Fischdampfer „Wotan". Die Besatzung konnte gerettet werden. Da die Art des Schiffsunfalles verdächtig war, wurden bei Rückkehr der Besatzung Verhaftungen vorgenommen. Es wurden der Reeder Kuhr sowie der erste Maschinist Stoerup hinter Schloß und Riegel gesetzt. Die ruchlose Tat konnte nunmehr aufgeklärt werden. Kuhr und Stoerup sind voll geständig. Stoerup behauptete zunächst, daß das Schiff unter dem Kessel leck gesprungen sei. Er brachte für seine Angaben sogar Zeugen bei. Bei den Aussagen dieser Zeugen ergaben sich jedoch erhebliche Widersprüche. Am Tage darauf gestand Stoerup, daß er den Dampfer auf ganz raffinierte Art zum Sinken gebracht hatte. Die Vorbereitungen waren bereits getroffen worden, als das Schiff noch im Hafen von Wesermünde lag. Er gab an, zu dieser Tat von dem Reeder Friedrich Kuhr angestiftet worden zu sein. Der Dampfer war von der Eigentümerin, der Firma Kohlenberg u. Puz, mit 180 000 RM. und 1000 Pfund Sterling versichert. Diese Versicherung war durchaus ausreichend. Trotzdem hat Kuhr den Dampfer, der ihm gar nicht gehörte, noch mit weiteren 40 000 RM. für sich persönlich versichert. Diese Versicherung trug schon die Absicht des Betruges in sich. Stoerup waren für das Versenken des Dampfers 10 000 RM. und eine Anstellung auf einem in Hamburg für Rechnung Kuhrs im Bau befindlichen Fischdampfer versprochen worden. Kuhr hat schließlich unter dem Druck des Beweismaterials gleichfalls ein volles Geständnis abgelegt. Die seemännische Untersuchung über den Vorfall findet am 20. März vor dem Seeamt Bremerhaven statt.

Das Schmetterlings-Wunder.

Ein deutscher Bischof hat die größte Sammlung der Welt.

Einer der größten Insektensammler der Welt, vielleicht sogar der größte, ist der evangelische Bischof von Königsberg, Herr Fritz Kessel. Seine Sammlung umfaßt rund eine halbe Million Exemplare, die zum überwiegenden Teil von ihm selbst gefangen worden sind, und zwar teilweise in Deutschland, teilweise in Südamerika, vor allem in Brasilien, wo sich Herr Kessel viele Jahre als Pastor in einer deutschen Gemeinde aufgehalten hat.

Die Zahl der Insetten, die Herr Kessel im Laufe seines Lebens in der deutschen Heimat, besonders in der masurischen Gegend, gefunden hat, beläuft sich auf 50 000 Stück, die in 340 übersichtlichen, großen Glaskästen fein säuberlich geordnet sind. Das Paradestück und der Stolz der ganzen Sammlung bilden die annähernd 15 000 prachtvollen, in allen Farben schillernden Falter aus den Urwäldern und den weiten Steppengebieten Brasiliens.

Die Einordnung und Registrierung dieser bunten Wunderwelt, in der die Schöpfung in ihrer ganzen Größe und Schönheit zum lebendigen Erlebnis wird, schreitet nur langsam vor. Das hat seinen Grund nicht nur darin, daß der Bischof durch die vielen Pflichten, die ihm sein verantwortungsvolles Amt auferlegen, nicht so viel Zeit erübrigen kann, um sich ganz seiner Liebhaberei zu widmen, sondern auch darin, daß Herr Kessel die Arbeiten an seiner Sammlung mit großem wissenschaftlichem Ernst und mit Sorgfalt und Gründlichkeit ausführt. Bisher sind daher erst genau 38 000 Insekten bearbeitet, präpariert, und, auf dünnen Nadeln aufgespießt, in die Kästen eingeordnet und gleichzeitig mit ihren lateinischen Namen katalogisiert worden. Über 400 000 Tiere harren noch dieser exakten und methodischen Bearbeitung durch den Sammler.

Dynamitexplosion in La Libertad.

250 Tote.

New York, 15. März. 250 Kisten Dynamit, die im Hafenamt von La Libertad im Staate El Salvador lagerten, sind in die Luft geflogen. Der größte Teil der Hafengebäude wurde durch die Explosion und den sich daraus entwickelnden Brand zerstört. Telephon und Telegraph nach La Libertad sind unterbrochen. Außer 100 Toten sind eine große Zahl Schwerverletzter zu beklagen. Von der Stadt San Salvador ist eine Rote-Kreuz-Abteilung nach La Libertad abgegangen. Das durch die Explosion zum Ausbruch gekommene Großfeuer, das immer noch wütet, hat bereits vier Häuserblocks, darunter das Stadthaus, in Asche gelegt.

Die Lage war zeitweilig außerordentlich bedrohlich, weil die Flammen auf ein Lager von 4000 Faß Benzin und Ceresin übergegriffen hatten. Es entstanden weitere furchtbare Explosionen, durch die das am Hafen gelegene und zum größten Teil aus Holzhäusern bestehende Arbeiterviertel vollständig vernichtet wurde.

Über die Ursache des furchtbaren Unglücks wird bekannt, daß die 250 Kisten — insgesamt 7000 Kilo — Dynamit gerade mit dem Dampfer „Catalina", der deshalb keine Passagiere an Bord hatte, aus San Francisco eingetroffen waren. Die Kisten waren auf einen Güterzug verladen worden, und man nimmt an, daß sich die Explosion ereignete, als sich der Zug in Bewegung setzte und die Kisten dadurch hart aneinanderstießen.

Der Gesamtschaden wurde am Donnerstagfrüh auf 2 Millionen Dollar geschätzt. Die überlebende Bevölkerung ist zum größten Teil aus der Stadt geflohen. Polizei und Nationalgarde machen, unterstützt von Sanitätstrupps und Privatkraftwagenbesitzern, größte Anstrengungen, die Verwundeten aus den Trümmern zu bergen. Die Zahl der Toten und Verletzten dürfte die ersten Schätzungen übersteigen. Man rechnet mit etwa 250 Toten und 1000 Verwundeten.

Hinrichtung eines Mörders in Stade. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Donnerstagmorgen ist in Stade der Mörder der 65jährigen Witwe Völke in Harburg-Wilhelmsburg, Walter Schulze, der durch das Schwurgericht in Stade am 15. 8. 1933 zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet worden. Der preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil der Verurteilte, den seine zwölf zum Teil erheblichen Vorstrafen als Gewohnheitsverbrecher kennzeichnen, bedenkenlos ein Menschenleben vernichtete, um Geld zu erlangen.

Großfeuer in einem Nürnberger Kohlenlager. In der Nacht zum Mittwoch brach in dem Kohlenlager Gibitzenhof der Firma Christoph Teufel G. m. b. H. in Nürnberg ein Großfeuer aus, das die riesigen Lagerschuppen ergriff und in den großen Holz- und Kohlenvorräten reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr, die mit drei Löschzügen anrückte, bekämpfte das verheerende Element mit elf Schlauchleitungen. Die Brandursache ist vorerst noch nicht ermittelt. Der Schaden ist beträchtlich.

Wieder Papageienkrankheit. Das Städtische Presseamt in Leipzig teilt mit: Wie schon 1930, 1932 und 1933, sind auch jetzt wieder einige Fälle von Papageienkrankheit in Leipzig aufgetreten. Es handelt sich um drei Erkrankungs- und drei Verdachtsfälle. Zwei Erkrankungsfälle sind tödlich verlaufen. Die Erkrankungen lassen sich auf die Berührung von Wellensittichen zurückführen, die von einem Leipziger Privatzüchter stammen. Diese Zucht erscheint als Ausgangsquelle der Krankheit. Es sind sofort sämtliche Maßnahmen getroffen worden, die eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern geeignet sind.

Eisenbahnattentäter festgenommen. Auf der Eisenbahnstrecke Mehltheuer—Syrau sind, nach Meldung aus Plauen, in der Nacht zum Dienstag vier Einfahrtssignallampen von den Signalmasten heruntergeholt und ausgelöscht worden. Ein Zugführer machte sofort Meldung. Noch am Dienstag wurde durch die Gendarmerie und Eisenbahnstreifbeamten der Täter in einem Einwohner aus Mehltheuer ermittelt, der früher bei der Eisenbahn tätig war.

Drei Todesopfer eines Lawinenunglücks. Am Mittwochmittag unternahmen 13 Herren und Damen im kleinen Walsertal bei Oberstdorf eine Skipartie auf die etwa 1700 Meter hohe Kugernspitze. Etwa 100 Meter unter dem Gipfel, brach eine Lawine los, die drei der Teilnehmer, zwei Herren und eine Dame, etwa 400 Meter in die Tiefe riß. Bis zur sechsten Nachmittagsstunde gelang es, die zwei Herren zu bergen. Sie waren bereits tot. Am Mittwoch gegen 19 Uhr gelang es, auch die Leiche der Skifahrerin zu bergen. Es handelt sich bei den drei auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Skifahrern um drei Hörer der technischen Hochschule Dresden im Alter von 20 bis 24 Jahren, die im Winterurlaub in Riezlern weilten.

27 Tote bei einem Hauseinsturz in Beirut. Wie aus Beirut berichtet wird, ist dort auf dem Kanonenplatz ein altes Haus eingestürzt, in dem sich ein Hotel und ein Cafehaus befanden. Man hat aus den Trümmern 27 Tote und 12 Schwerverletzte hervorgezogen. Militär beteiligte sich an den Aufräumungsarbeiten.

49 Leichen aus dem Zerstörer „Tomotsuru" geborgen. Wie Reuter aus Tokio meldet, konnten aus dem Wrack des gekenterten japanischen Zerstörers „Tomotsuru" bisher insgesamt 49 Leichen geborgen werden. Man hat jetzt jede Hoffnung aufgegeben, den Rest der Besatzung noch lebend zu bergen, so daß sich die Gesamtzahl der Überlebenden, die 13 beträgt, nicht mehr erhöhen dürfte.

Der Sowjetflieger Lapidewskij vermißt. Die Regierungskommission zur Hilfeleistung für die „Tscheljuskin"-Besatzung teilt mit, daß der Flieger Lapidewskij von Kap Wellen nach Wankarem aufgestiegen, aber in Wankarem nicht eingetroffen sei. Man vermutet, daß Lapidewskij in der Gegend von Kap Serdje eine Notlandung vorgenommen hat. Maßnahmen zur Auffindung des Flugzeuges sind getroffen.

Jeder Raucher weiß,
warum er die gute echte
Eckstein No 5 rund dick-ohne Mdst.
wählt: sie ist eine Zigarette von köstlicher Reife.

Vom Arbeitsdienst zum Arbeitsdank.

Nationalsozialistischer Geist im FAD.

Der Arbeitsdienst ist keine Nachahmung irgend einer anderen Organisation, sondern eine Neuschöpfung, geboren aus der nationalsozialistischen Bewegung heraus. Aus dieser Herkunft hat der Arbeitsdienst seine Erbmasse, seinen Charakter und damit sein Lebensgesetz erhalten. Was für einen Organismus die Lebenssäfte sind, das ist für den Arbeitsdienst der nationalsozialistische Geist. Im Arbeitsdienst muß die nationalsozialistische Weltanschauung nicht nur verkündet, sondern sie muß erlebt, muß von den Führern vorgelebt werden.

Das Schicksal hat dem Arbeitsdienst eine harte entsagungsvolle Jugend auferlegt. Dieselbe Jugend wird aber dem Arbeitsdienst seine Stellung und Achtung im Volke erringen durch die Leistungen für das Volk, durch seine innere Tüchtigkeit und natürliche Sauberkeit.

Die Aufgaben des Arbeitsdankes.

Die Ergänzung findet der Arbeitsdienst in seiner Nebenorganisation, dem Arbeitsdank. Die entscheidende Phase seines Aufbaues ist vollendet, so daß nunmehr bereits die wesentlichsten Aufgaben klar feststehen. Es sind dies in erster Linie die Überführung der ausscheidenden Arbeitsdienstwilligen in das Erwerbsleben, ferner die gesamte Fürsorge für die im Arbeitsdienst zu Schaden Gekommenen und deren Hinterbliebenen, und schließlich die Durchführung der Aufgaben des Landesdienstes.

Bereits die erste Aufgabe ist gigantischen Ausmaßes, wenn man sich vor Augen führt, daß es bis vor kurzem noch jedem einzelnen aus dem Arbeitsdienst ausscheidenden jungen Menschen überlassen werden mußte, selbst für seine weitere Existenz besorgt zu sein. Da meistens durch die bisherige schlechte Arbeitsmarktlage ein Unterkommen im Arbeitsprozeß nicht möglich war, endete die ganze geleistete Erziehungsarbeit wieder auf dem Wohlfahrtsamt und das Laster der Straße triumphierte zum zweiten Male über den jungen Menschen. Das wird jetzt anders werden, da kein Arbeitsdienstwilliger zur Entlassung zu kommen braucht, ohne nicht vorher in feste Arbeit vermittelt worden zu sein. Dem Arbeitsdank erwächst hier eine sehr bedeutungsvolle Aufgabe, die er im engen Einvernehmen über die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung mit den Landesarbeitsämtern in Zukunft zu lösen imstande sein wird.

Über die gesamte Fürsorge für die im Arbeitsdienst zu Schaden gekommenen Arbeitsdienstwilligen ein weiteres Wort zu verlieren, erübrigt sich, handelt es sich hierbei doch um eine soziale Selbstverständlichkeit. Es ist eine moralische Verpflichtung, die hier zur besonderen Aufgabe gemacht wurde, da unter Berücksichtigung der Freiwilligkeit des Arbeitsdienstes keine staatlichen Mittel zur Verfügung stehen.

Unterstützt den Arbeitsdank!

Zur Erfüllung dieser moralischen Selbstverständlichkeit muß jeder Interessierte und durch den Arbeitsdienst in irgend einer Beziehung Nutzen ziehende Volksgenosse sein Scherflein beitragen. Dieses geschieht dadurch, daß er Gönner des Arbeitsdankes wird und durch Zahlung eines kleinen oder größeren Beitrages sein Interesse an dem Aufbau unseres deutschen Vaterlandes mit Hilfe der Erziehungsarbeit des Arbeitsdienstes kundgibt.

Der Arbeitsdank erwartet von allen Volksgenossen eine rege Einzeichnung als Gönner dieser notwendigen Einrichtung. Von der Gründung des Arbeitsdankes ist am ersten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution dem Führer Meldung erstattet worden.

Siedlungsaufgaben.

Die vierte große Aufgabe ist dem Arbeitsdank gestellt in der Aufgabe, entlassene Arbeitsdienstwillige von den Großstädten und dichtbevölkerten Industriegebieten fernzuhalten, um ihnen durch Betätigung auf dem Lande die sachlichen Kenntnisse als Kleinsiedler, Handwerker in ländlichen Siedlungen usw. zu vermitteln, um sie mit dem Lande zu verwurzeln und die Gründung einer Existenz und Familie zu ermöglichen. Mit dieser Aufgabe übernimmt die Führung des Landdienstes eine Verpflichtung für die künftige Existenz vieler tausender junger Menschen. In enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und der Bauernschaft wird hier also die Auflockerung der Städte durch Rückkolonisation auf das Land unterstützt werden.

Ein großer Teil der Arbeitsdienstwilligen selbst, die die Bedeutung der Sache für ihre eigene Zukunft erfaßt haben, sind bereits Mitglieder des Arbeitsdankes geworden. Zu den Aufgaben des Landdienstes gehört weiter die Verwendung der ausscheidenden Arbeitsdienstwilligen als Landhelfer auf Siedlungsgütern. Schließlich kommt auch die Beschäftigung mit Notstandsarbeiten als Übergangsmaßnahme in Betracht. Auf diesen Voraussetzungen baut sich nun die Arbeit des Arbeitsdankes auf, der in jedem Arbeitsgau ein Gauobmann vorsteht, der sowohl die Arbeitsvermittlung als auch die Umschulungseinrichtungen leitet. Es gibt bereits heute eine größere Anzahl von gut arbeitenden Umschulungslagern, Kameradschaftshöfen und ähnlichen wichtigen Ansatzpunkten. In den Arbeitsdanklagern, die der Überleitung der ausscheidenden Arbeitsdienstwilligen in ihren Beruf dienen, werden vor allem junge Menschen als Handwerker ausgebildet, um in handwerklichen Berufen auf dem Lande vermittelt zu werden.

Umschulungslager in Hessen-Nassau.

In Hessen-Nassau steht die Eröffnung des ersten großen Umschulungslagers kurz bevor. Weitere sogenannte Arbeitsdanklager werden im Laufe des Sommers eröffnet, so daß damit gerechnet werden kann, daß bald 10 Prozent der ausscheidenden Arbeitsdienstwilligen auf dem Lande jährlich angesiedelt werden. Auf diese Weise wird eine genügende Auswahl für die Auslese zum Siedeln geeigneter Kräfte geschaffen. Vorzugsweise soll es sich bei dieser Aktion allerdings nicht um rein bäuerliche Siedler handeln, sondern mehr um Kleinsiedler, wenn auch der Weg zur rein bäuerlichen Siedlung damit nicht vollkommen verschlossen sein wird. Geeignete junge Menschen werden, wenn sie sich in der Landhilfe und im Landdienst bewähren, auch den Weg in eine rein bäuerliche Siedlerstelle finden können.

Die Tragödie zweier Sklavinnen.

Zwei schöne Sklavinnen wegen Untreue geblendet und öffentlich gehängt. — Auch im Harem Frauenemanzipation. — Neue Zeit an Rande der Wüste.

In der berühmten marokkanischen Teppichstadt Rabat war vor kurzer Zeit eine gewaltige Sensation zu verzeichnen: Ein mächtiger Araberscheich, der sich selbst als Souverän dünkte, wurde von dem französischen Gericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Die Veranlassung dazu war die grausige Tragödie zweier Sklavinnen, die die Ehefrauen des Scheichs waren.

Der Scheich Ali ibn Almansor, der im Gebiet des El Draa am Rande der Wüste Sahara noch als unumschränkter Despot herrschte, hatte auf dem Sklavenmarkt im vorigen Jahre zwei schöne Frauen gekauft, denn in diesem, den Fremden unzugänglichen Gebiete herrscht heut ein reger Sklavenhandel. Die beiden Frauen wurden von dem Scheich zu „Nebenfrauen" erhoben, ohne daß sie dadurch allerdings die Rechtlosigkeit verloren, die die Sklaven seit alten Zeiten bedrückt. Obwohl dieses Schicksal für sie eine Auszeichnung bedeutete, waren die Sklavinnen unglücklich, denn auch am Rande der Wüste macht sich bereits der Einfluß der neuen Zeit geltend. Beide Frauen hatten sich verliebt, ehe sie in die Gewalt des Scheichs kamen. Sie wollten lieber ihre armen Geliebten heiraten, als die Nebenfrauen des mächtigen und reichen Fürsten sein. Eines Nachts flohen sie aus dem Palast des Herrn, der in furchtbaren Zorn geriet, als er diese für Araber unerhörte Tatsache erfuhr. Er hetzte hinter den Frauen reitende Lanzenträger und Bluthunde her, sodaß die Flüchtlinge schon nach kurzer Zeit gefangen und gefesselt vor ihren racheschnaubenden Herrn gebracht wurden. Sie beriefen sich darauf, daß sie frei seien, denn die Sklaverei sei streng verboten. Der despotische Scheich lachte aber über diese Vorstellungen. Er wußte nur, daß seine Frauen sein Eigentum seien, mit denen er verfahren könnte, wie er wollte. Er ließ beide Frauen auf öffentlichem Marktplatz zuerst blenden, dann hängen, ohne Gericht und Urteilsspruch. Das war nach seiner Ansicht sein gutes Recht, das dem Fürsten und Gatten zustand.

Die französischen Behörden hatten aber für derartige Akte des Despotismus kein Verständnis. Der Kommandeur der Truppen sandte, als er von dem Verbrechen des Scheichs gehört hatte, eine Kompagnie Soldaten nach El Draa, um den Scheich festzunehmen. Der Araberfürst hielt die Soldaten für eine besondere Ehrung, die ihm der französische Kommandant zugedacht hatte, und bewillkommnete sie nach alter Sitte. Er war nicht wenig erstaunt, als er auf einen barschen Befehl des Offiziers von den Soldaten gefesselt wurde und nun zu Fuß den weiten Weg durch das Wüstengebiet nach Rabat antreten mußte. Hier wurde ein Gericht des Landes mit der Untersuchung des Falles betraut. Der Scheich leugnete nicht im geringsten die Vorkommnisse, sondern erklärte, daß er stets wieder so handeln werde. Die Antwort der Gerichtsherren, daß er dazu keine Gelegenheit mehr haben werde, verstand er nicht, denn es war noch nie vorgekommen, daß ein mächtiger Stammesfürst von Gjauren in Haft gehalten wurde. Die Anklage lautete auf Mißhandlung und Totschlag. Schon nach kurzer Zeit wurde das Urteil gefällt, das auf lebenslängliche Zuchthausstrafe lautete. Das Gericht hörte mit Entsetzen, daß noch heute am Rande der Wüste die Sklaverei blühe. Der strenge Spruch sollte nach den Worten des Gerichtsherrn auch dazu dienen, den Arabern die Freude am Sklavenhandel zu nehmen. Man will jetzt mit den strengsten Mitteln die Sklaverei in Marokko unterdrücken.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Versicherungsbeiträge in Höhe von 100 RM. hatte der Kaufmann L. nicht an die Behörden abgeführt. L., der Ausländer ist, wurde angezeigt. Unter Berücksichtigung seiner damaligen Notlage und des Umstandes, daß Aussicht besteht, daß der Betrag bezahlt wird, erkannte das Schöffengericht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen. — Zwischen Idsteiner Bauschlern und dem Schreiner Fritz H. kam es am 17. Januar d. J. in der Webergasse zu tätlichen Auseinandersetzungen. Ein Kraftwagenführer aus Idstein faßte H. am Kragen und warf ihn zu Boden, so daß dieser eine Kopfverletzung davontrug. Hierauf gingen die Idsteiner wieder ihrer Wege. H. eilte ihnen nach und verletzte zwei davon durch Messerstiche; sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden. H. wurde verhaftet. In der Verhandlung gab er zu, gestochen zu haben, jedoch aus Notwehr. Durch die Beweisaufnahme wurde diese Behauptung widerlegt. Wegen gefährlicher Körperverletzung erhielt er eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. — Vor der Großen Strafkammer hatte sich der Maurer Ernst M. aus Reisenhain wegen Verbrechen aus § 176, Abs. 3, in zwei Fällen zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß M. sich in einem Fall strafbar gemacht hatte. Die Große Strafkammer nahm ihn in eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. — Um sich seinen Gläubiger vom Leibe zu halten, ging der Schuhmachergehilfe August M. dazu über, eine Schuhmachermaschine, die seinem Vater war, in einem Sicherungsübereignungsvertrag dem Gläubiger zu überschreiben. Als M. nicht zahlen konnte und die Maschine geholt werden sollte, war das unmöglich, da der Vater die Maschine, die sein Eigentum war, an sich genommen hatte und sich weigerte, dieselbe für die Schulden seines Sohnes herauszugeben. Die Schuld betrug 100 RM. M. wurde wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. — Zwei ältere Radioapparate erhielt der Gutsinspektor Walter T. von einer hiesigen Dame zum Verkauf anvertraut. Der Gutsinspektor setzte die Apparate um, gab aber seiner Auftraggeberin kein Geld. In einem anderen Fall entlieh er drei Bücher bei einem Bekannten, die er bald verkaufte, dann war er eine Zeitlang Vertreter einer Kaffeefirma und steckte hierbei 10 RM. in seine Tasche, sodann bekam er in Biebrich den Auftrag, Adreßbücher zu verkaufen. Hier fügte er seinem Auftraggeber einen Schaden von 50 RM. zu. Sämtliche Fälle kamen zur Anzeige und T. stand vor dem Strafrichter, welcher ihn in eine Gesamtgefängnisstrafe von vier Monaten nahm unter Berücksichtigung seiner zahlreichen Vorstrafen.

Fast eine Million RM. Geldstrafen

im Frankfurter Zollbestechungsprozeß.

Frankfurt a. M., 14. März. Nach sechstägiger Verhandlung beendete am Mittwoch die erste Große Strafkammer den gegen sieben Beschuldigte geführten Zollbestechungsprozeß. Der Fall hatte bereits im Februar 1933 das hiesige Gericht beschäftigt, das zu einer Verurteilung aller Angeklagten gelangt war. Vier Beschuldigte legten Revision ein, der vom Reichsgericht stattgegeben wurde. Es mußte nun nochmals gegen alle Angeklagten bis auf einen verhandelt werden. Ein früher mitbeschuldigter Wirt konnte infolge Erkrankung im Februar v. J. nicht mit abgeurteilt werden, weilte nun aber unter den übrigen Beschuldigten. Das Gericht tagte wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Zu einer Erhöhung der seinerzeit verhängten Strafen konnte es nicht kommen, weil die Staatsanwaltschaft auf Revision verzichtet hatte.

Bei den Verfehlungen drehte es sich um Bestechung bezw. Zollhinterziehung und Defraudation bei der Einfuhr französischer Autos, Garnen und Kaffee, wobei Falschbeurkundungen vorgenommen worden waren. Es wurden verurteilt: der Oberzollsekretär Josef O. zu 16 Monaten Zuchthaus, 184 012 RM. Geldstrafe, 250 894 RM. Wertersatz; 400 RM. wurden dem Staat für verfallen erklärt; der Zollsekretär Paul R. zu 13 Monaten Zuchthaus, 30 483 RM. Geldstrafe, 74 300 RM. Wertersatz. Hier gelten 27 RM. als dem Staat verfallen; der Oberzollsekretär Alois M. zu 9, die Zollassistenten Artur S. und Wilhelm S. zu je drei Monaten Gefängnis, der Expedient Karl D. zu 14 Monaten Zuchthaus, 36 181 RM. Geldstrafe und 415 742 RM. Wertersatz.

Das Verfahren gegen den schon früher wegen Bestechung bestraften Wirt wurde, da eine einheitliche Handlung vorlag, eingestellt. Die Anträge auf Erlaß von Haftbefehlen lehnte das Gericht ab. Während der Verkündung der Urteilsgründe erlitt ein Angeklagter einen Ohnmachtsanfall, sodaß die Sitzung für längere Zeit unterbrochen werden mußte. Der Oberzollsekretär M. und die beiden Zollassistenten wurden lediglich wegen fortgesetzter Falschbeurkundung verurteilt.

Wetterbericht.

Ein gewaltiger Sturmwirbel hat sich rasch vom Atlantik nach England verlagert. Er führt bei stürmischen Winden ein äußerst umfangreiches Regengebiet heran, das auch in der Nacht zum Donnerstag noch unseren Bezirk erreichen und ergiebige Niederschläge bringen wird. Bei starken südwestlichen Winden steigen die Temperaturen zunächst noch etwas an, später wird von der Rückseite des Sturmwirbels vordringende Kaltluft Abkühlung bringen.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Wechselnd bewölkt, einzelne Regenschauer, wenig Temperaturänderung.

Nass-Kalt NIVEA-CREME gegen spröde Haut

Sport und Spiel.

Gang durch das Handball-Lager.

Vier neue Gaumeister.

Nachdem im Gau 4 (Schlesien) in Borussia Carlowitz und im Gau 14 (Baden) im SV. Waldhof die ersten Handball-Gaumeister feststanden, konnten sich am letzten Sonntag vier weitere Vereine für die Endspiele um die deutsche Meisterschaft qualifizieren. Dies sind im Gau Ostpreußen MTV. Neufahrwasser-Danzig, im Gau Sachsen Sportfreunde Leipzig, im Gau Mitte Polizei-SV. Magdeburg und im Gau Nordmark schließlich der Polizei-SV. Hamburg.

Wer wird Titelträger in Südwest?

Das fällige Treffen SV. 1898 Darmstadt gegen TSG. 1885 Fechenheim wurde mit Einverständnis der beiden Gegner auf den 25. März verlegt. Eile tut nicht not, denn der Meister steht ja bereits fest und wartet auf den Beginn der Kämpfe um höhere Ehren. Zunächst wird sich der Polizei-SV. Darmstadt am 18. und 25. März (und erforderlichenfalls in einem dritten Gang auf neutralem Platz) mit dem Meister von Saar/Pfalz, Tv. Friesenheim, um die Gaumeisterschaft zu schlagen haben. Bis zum 10. April müssen die Gaumeister für die Deutsche Meisterschaft gemeldet sein. Am 29. April, 13. und 27. Mai finden die Vorkämpfe um die Deutsche Meisterschaft statt; am 10. Juni ist das Endspiel. Während die Gaumeister im Kampf um die höchste Würde stehen werden, sind „unten" die für die beteiligten Vereine mindestens ebenso wichtigen Gefechte

um Aufstieg und Abstieg

im Gange. Es erscheint angebracht, einmal näher darauf einzugehen, wie nach den letzten Verlautbarungen der Gauspielwarte Klee und Reitz (Frankfurt a. M.) die Neuordnung gedacht ist.

In der Liga steigen in jeder Gruppe die beiden letzten Mannschaften ab; in Main-Hessen Fechenheim, Rüdesheim oder der SVW., in Saar/Pfalz Neunkirchen, Malstatt oder der Tv. 1861 Kaiserslautern. Wir vermissen in der Veröffentlichung der Handballbehörde einen Hinweis darauf, was bei Punktgleichheit zweier Mannschaften geschieht. Entscheidet das Torverhältnis, wie jetzt der Führer des DFB. für Fußball allgemein angeordnet hat, oder gibt es Entscheidungsspiele auf neutralem Platz? Die Klärung dieser Frage ist gerade für unsere einzige Wiesbadener Ligamannschaft, die des Sportvereins, nicht unwesentlich, denn ihr Schicksal hängt unter Umständen davon ab, wie hier entschieden wird.

Um die vier freiwerdenden Plätze in der Liga bewerben sich nach Abschluß der Kämpfe in der 2. Klasse nicht weniger als 19 Anwärter aus den Bezirken, davon 13 für die Gruppe Main-Hessen und 6 für die Gruppe Saar/Pfalz, so daß erst wochenlange Ausscheidungsspiele notwendig werden, um in Gestalt der vier Bezirksmeister die neuen Ligavereine zu ermitteln. Am einfachsten ist es im Bezirk Saar, wo nur in zwei Staffeln gespielt wird. Die beiden Staffelmeister stellen in Vor- und Rückspiel (nötigenfalls in einem dritten Gang) den Meister und damit den einen zukünftigen Ligaverein der Gruppe Saar/Pfalz fest; den anderen ermittelt der Bezirk Pfalz in einer einfachen Runde seiner vier Staffelsieger. Die beiden neuen Ligamannschaften der Gruppe Main-Hessen werden auf folgende Weise bestimmt: Den einen Vertreter spielt der Bezirk Rheinhessen in einfacher Runde unter seinen fünf Staffelsiegern aus; den anderen ermittelt der zahlenmäßig stärkste Bezirk, Rhein-Main, indem die acht Staffelsieger zunächst in zwei Abteilungen zu je vier Mannschaften in einfacher Runde ihre Besten ausspielen, die dann in Vor- und Rückspiel den aufsteigenden Meister feststellen.

Von jeder Achter- oder Neunerstaffel der Bezirksklassen steigen zwei Mannschaften ab, in Staffeln mit sieben und weniger Mannschaften eine, in Staffeln mit zehn Mannschaften drei. In allen Staffeln rücken nur zwei Mannschaften auf, so daß im nächsten Jahre keine Staffel mehr als acht Mannschaften hat. Aus den Kreisklassen kommen in die Bezirksklassen alle Kreismeister, in unserem Bezirk Rhein-Main außerdem die drei zweitbesten Mannschaften, die durch Spiele festgestellt werden.

Kreis Wiesbaden.

Reichsbahn-TSV. Wiesbaden — DJK. Wiesbaden 10:7.
CVjM. Wiesbaden — Sportfreunde Dotzheim 1:2.

Reichsbahn, mit einem neuen, noch nicht ganz eingespielten Schlußmann, hielt in einem torreichen Treffen den dritten Platz gegen DJK., die bei der Pause mit 3:3 ebenfalls noch aussichtsreich lag. Dotzheim schloß seinem Heimsieg nun auch den ersten Erfolg auf fremdem Platz an und verwies damit CVjM. auf den letzten Platz.

In der Kreisklasse II (2. Mannschaften) verlor Sportverein in Biebrich gegen Tv. 1846 7:8 (3:5); der Sieger steht nun an dritter Stelle. Das angekündigte Treffen Eintracht gegen Post-SV. kam wegen Platzschwierigkeiten nicht zustande.

Tisch-Tennis.

Die Bezirksmeisterschaften des Gaues XIII

finden am kommenden Sonntag, 18. März, im kleinen Saale des Kurhauses statt. Die Meisterschaften, zu denen die besten Spieler und Spielerinnen des gesamten Gaues erscheinen werden, werden vom Nationalen Sportklub (E. V.), Wiesbaden, in Gemeinschaft mit der Kurverwaltung durchgeführt. Der Spielbeginn ist auf 8.30 Uhr vormittags festgesetzt. Da eine Reihe der besten Süddeutschen am Start erscheinen werden, so ist mit erstklassigen Kämpfen zu rechnen.

✠

Am Freitag, 16. März 1934, veranstaltet der Nationale Sportklub (E. V.) die diesjährigen Schulmeisterschaften. Man kann mit schönen und spannenden Spielen rechnen, da der Sieger vom letzten Jahre, die Oberrealschule am Zietenring, alles daransetzen wird, den Wanderpokal erfolgreich zu verteidigen. Die Spiele beginnen am Freitag um 3 Uhr im großen Saal des Restaurants „Zur neuen Adolfshöhe", Hindenburgallee. Die Entscheidungsspiele beginnen gegen 7 Uhr.

Auslese bei den Boxern.

Die letzten Stuttgarter Ergebnisse.

Fliegengewicht: Spannagel (Barmen) schlägt Brosazi (Hannover) n. P. — Bantamgewicht: Ziglarski (München) schlägt Wilke (Hannover) n. P. — Federgewicht: O. Kästner (Erfurt) schlägt Schwager (Dortmund) n. P. — Leichtgewicht: Schmedes (Dortmund) schlägt Frei (München) n. P. — Weltergewicht: Campe (Berlin) schlägt Kartz (Oberhausen) n. P. — Mittelgewicht: Blum (Altena) schlägt Bernlöhr (Stuttgart) n. P. — Halbschwergewicht: Pürsch (Berlin) schlägt Figge (Elberfeld) n. P. — Schwergewicht: Runge (Elberfeld) schlägt Kohlhaas (Münster) n. P.

✠

Bei den Europameisterschaften der Amateurboxer in Budapest wird Deutschland durch folgende Boxer vertreten sein: Fliegengewicht: Spannagel (Barmen); Bantamgewicht: Ziglarski (München); Federgewicht: Kästner (Erfurt); Leichtgewicht: Schmedes (Dortmund); Weltergewicht: Campe (Berlin); Mittelgewicht: Blum (Altena); Halbschwergewicht: Pürsch (Berlin); Schwergewicht: Runge (Elberfeld).

✠

Für die Teilnahme an den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg, wo die deutschen Meisterschaften zum Austrag gelangen, haben sich folgende Boxer qualifiziert: Fliegengewicht: Spannagel (Barmen), Brug (Berlin), Brosazi (Hannover) und Rappsilber (Frankfurt a. M.) — Bantamgewicht: Meyer (Breslau), Ziglarski (München), Wilke (Hannover) und Liwowski (Magdeburg). — Federgewicht: Schwager (Dortmund), Bieseli (Berlin), Ahring (Osnabrück) und O. Kästner (Erfurt). — Leichtgewicht: Frei (München), Fluß (Köln), Schmedes (Dortmund) und Häuser (Böckingen). — Weltergewicht: Campe (Berlin), Mellin (Hamburg), Kartz (Oberhausen) und Murach (Schalke). — Mittelgewicht: Blum (Altena), Bernlöhr (Stuttgart), Schmittinger (Würzburg) und Hornemann (Berlin). — Halbschwergewicht: Figge (Elberfeld), Voigt (Hamburg), Pürsch (Berlin) und Pietsch (Leipzig). — Schwergewicht: Runge (Elberfeld), Kohlhaas (Münster), Eckstein III (Lübeck) und Badstübner (Planitz).

✠

Die vom Sportklub „Heros" für Mitte März vorgesehene Veranstaltung im Boxen wird nicht stattfinden können, da der FAV. Frankfurt a. M.-Zeilsheim vom Verband gesperrt wurde. Für diese ausfallende Veranstaltung soll in Geisenheim i. Rhg., am Wohnorte des Schwergewichtlers Weißenberg, eine Werbeveranstaltung aufgezogen werden. Um Weißenberg eine Gelegenheit zu einem Rückkampfe gegen Baumhammel („Eintracht" Frankfurt) zu geben, hat man diesen nach Geisenheim eingeladen. Sollte Baumhammel an diesem Abend nicht kämpfen können, wird Ackermann-Kreuznach den fälligen Rückkampf gegen Weißenberg austragen.

Schießsport.

Deutsches Kartell für Jagd- und Sportschießen,

Fachgruppe Nr. 3 des DSV., Gau Hessen, Bezirk Wiesbaden.

Am 10. und 11 März 1934 wurden auf dem Schießständen des Polizei-SV. Wiesbaden an der Fasaneriestraße die diesjährigen ersten Mannschafts-Pflichtwettkämpfe der im Bezirk Wiesbaden befindlichen Kleinkaliber-Schützenvereine ausgetragen. Das Wetter war an beiden Tagen sehr trübe und regnerisch, was die Sicht außerordentlich behinderte. Erfreulicherweise waren fast alle Mannschaften, insgesamt 30, zu den Wettkämpfen angetreten, die zusammen 1800 Schüsse abgaben. Allein hieraus ist schon zu ersehen, welchen Aufschwung der Kleinkaliber-Schießsport dank der tatkräftigen Förderung durch die zuständigen Reichsstellen genommen hat, und es wäre zu wünschen, daß sich der Schießsport in unserem Vaterlande ebenso zu einem Volkssport entwickeln würde, wie dies schon lange in anderen Ländern der Fall ist.

Geschossen wurde auf die zwölfringige Scheibe, Entfernung 50 Meter. Von den erzielten Ergebnissen werden nachstehend jeweils die drei besten der vier Schießklassen bekanntgegeben:

Klasse A: 1. Schützenverein „Weidmannsheil" 569 R., 2. Polizei-SV. (KKS.-Abtlg.) 553 R., 3. Schützenverein „Gut Ziel" 518 R.

Klasse B: 1. Polizei-SV. (KKS.-Abtlg.) 556 R., 2. Schützenverein „Wilhelm Tell" 522 R., 3. Schützenklub „Sedan" 471 R.

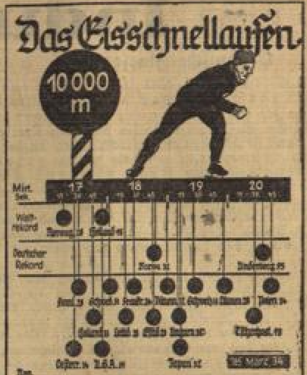
Klasse C: 1. Schützenverein „Weidmannsheil" 518 R., 2. Polizei-SV. (KKS.-Abtlg.) 517 R., 3. Schützenverein „Wilhelm Tell" 463 R.

Klasse D: 1. Polizei-SV. (KKS.-Abtlg.) 462 R., 2. Schützenverein „Weidmannsheil" (2. Mannsch.) 335 R., 3. Schützen-Vgg. (1. Mannsch.) 323 R.

Dr. Aljechin-Bogoljubow.

Die Kämpfe um die Schach-Weltmeisterschaft.

Es steht nun endgültig fest, daß alle Partien des Schach-Weltmeisterschaftskampfes zwischen Weltmeister Dr. Aljechin (Frankreich) und Bogoljubow (Deutschland) auf deutschen Boden vor sich gehen. Um die ungeheuren Unkosten zu decken, wird der Kampf an den verschiedensten Orten ausgetragen. Es wird solange gespielt, bis einer der beiden Meister 15½ Punkte aufweist, davon müssen jedoch mindestens sechs volle Gewinnpunkte sein. Am 31. März werden die beiden Gegner in Baden-Baden im Beisein von Vertretern der badischen Regierung feierlich begrüßt. Vom 1. bis 8. April werden dann in dem Weltbad die ersten drei Partien gespielt. Villingen im Schwarzwald ist dann der Schauplatz der beiden nächsten Partien (9. bis 15. April) und anschließend geht es nach Konstanz, Freiburg, Karlsruhe, Pforzheim, München, Hof, Nürnberg, Bayreuth, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mannheim und wieder nach Karlsruhe. An verschiedenen Orten finden allerdings nur Simultan-Vorstellungen statt, außerdem sind für Villingen und Wiesbaden zwei Partien mit lebenden Figuren vorgesehen. Der Weltmeisterschaftskampf wird voraussichtlich erst Mitte Juni beendet sein.



Im Verlauf der jetzt abgeschlossenen Wintersaison hat es im Eisschnellaufen zahlreiche bedeutende Ereignisse gegeben, wobei auch wiederholt die bestehenden Weltrekorde verbessert wurden. Die lange Strecke der Eisschnelläufer führt über 10 000 Meter. Den gegenwärtigen Weltrekord hält noch immer Norwegen. Eine enorme Verbesserung hat Österreichs Rekord aufzuweisen. Die deutsche Höchstleistung steht leider noch immer zurück und kommt für die internationale Klasse nicht in Frage. Jedenfalls hat das Eisschnellaufen wieder einmal bewiesen, daß die Vorherrschaft der Norweger unter regulären Bedingungen vorerst nicht zu erschüttern ist.

Aus den Vereinen.

Sportverein 1921 Erbenheim.

Im Gasthaus „Zum Schwanen" eröffnete der Vereinsführer W. Schrumpf am vergangenen Samstag die Jahreshauptversammlung des Sportvereins 1921 und gab in einem ausführlichen Jahresbericht einen Überblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. Er wies besonders auf die Belebung hin, die auch in sportlicher Hinsicht nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus festzustellen sei. Die vornehmste Aufgabe des Sportvereins sei die Pflege des Rasensportes und damit die Ertüchtigung der Jugend, und erfreulicherweise könne man im verflossenen Jahr auf einen sportlichen Aufstieg zurückblicken. Die 2. Mannschaft ist ungeschlagener Meister geworden, was zum großen Teil der Kameradschaftlichkeit innerhalb dieser Elf zu danken sei. Der Vereinsführer ermahnte auch die 1. Mannschaft, den Kameradschaftsgeist zu erhalten, damit die führende Position, die der Verein am Ende der Pflichtrunde errungen habe, gewahrt werde. Der anschließende Kassenbericht gab einen Einblick in die musterhafte Kassenführung des Kassierers A. Diehl. Auf Antrag wurde einstimmige Entlastung erteilt. Als neuer Vereinsführer wurde von der Versammlung W. Schrumpf einstimmig wiedergewählt. Derselbe bestätigte seine Mitarbeiter, die in der außerordentlichen Generalversammlung am 15. 7. 1933 bestimmt wurden.

Radfahr-Klub 1894 Erbenheim.

Als Auftakt zur Feier des 40jährigen Bestehens eröffnete der Vereinsführer H. Schwenk im Gasthaus „Zum Engel" die erste Ausschußsitzung und hob zunächst die Leistung der Mitglieder Merten und Dörr hervor, die die Farben des Klubs so erfolgreich in Frankfurt vertraten. Im folgenden wurde über das Stiftungsfest beraten, das in würdiger, der heutigen Zeit entsprechenden Weise abgehalten werden soll. In der reichhaltigen Festfolge werden Preis- und Blumenkorso, Saalsportkonkurrenzen mit vorwiegend Meisterklassen, Volks- und Kinderfeste usw. große Anziehungspunkte bieten. Nachdem die einzelnen Berichte der Ausschüsse verlesen worden waren, schloß der Vereinsführer mit der Ermahnung, daß jeder sein Bestes hergeben solle zum Gelingen des für den Wiesbadener Radsport so bedeutenden Tages.

Der Radfahr-Klub 1900 Wiesbaden-Bierstadt

hielt kürzlich in seinem Vereinslokal „Zum Bären" seine erste diesjährige Mitgliederversammlung ab. Der Vereinsführer Willi Gräf erstattete eingehend Bericht über die erste Vereinsführertagung des Gaues Südwest in Darmstadt. Hierauf verlieh er den Mitgliedern die neuen Verbandsabzeichen des DRV. Der Motorsport, der im Radfahr-Klub 1900 während der letzten Jahre eine große Rolle spielte, wird von nun an völlig eingestellt. Die motorsporttreibenden Mitglieder sind alle der Motor-SA. beigetreten. Durch das Einstellen des Motorsports soll der Radball und Radrennsport wieder in größerem Umfange betrieben werden. Das Sportprogramm des Klubs beginnt am nächsten Sonntag, 18. März. Das vorgesehene Querfeldeinrennen fällt aus, dafür läuft ein Vereinsrennen über 25 Kilometer, dem sich ein Radballspiel im Saalbau „Zum Bären" gegen den Radsportklub 1907/09 Wiesbaden anschließt. Nachdem man den „Großen Radballpreis von Wiesbaden", für den der Radfahr-Klub 1900 Bierstadt verantwortlich zeichnet, eingehend besprochen hatte, schloß der Vereinsführer die Versammlung.

Die Turngemeinde Schierstein

hielt am Samstag in der Turnhalle eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die neuen Satzungen wurden verlesen und einstimmig angenommen.

Kleinkaliber-Schützenklub „Diana", Biebrich.

In der vom Kleinkaliber-Schützenklub „Diana", Mitglied des Reichsverbandes deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände, veranstalteten, von Kreissportleiter Kürzer geleiteten Mitgliederversammlung, wurde in Anwesenheit von Ortsgruppenleiter Schneider Pg. W. Kalb einstimmig zum Vereinsführer gewählt. Sein Stellvertreter ist G. Weiß.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Station beim Städt. Forschungsinstitut Schützenhofstraße.)

14. März 1934	7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittel
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	735.0	736.2	735.6	737.6
Lufttemperatur (Celsius)	2.2	7.4	6.0	5.4
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	93	79	85	84
Windrichtung	NO 1	SW 2	SW 1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	0.2	0.1	—
Wetter	wolkig	wolkig	klar	—

Höchste Temperatur: 8.2 Niedrigste Temperatur: 1.7
Sonnenscheindauer vorm. — Std. 25 Min. nachm. 1 Std. 35 Min.

Industrie und Handel.

Organische Zinssenkung.

Während im Jahre 1933 durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung im wesentlichen der Aufschwung der Wirtschaft herbeigeführt worden ist, soll im laufenden Jahre die Überleitung von den durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ausgehenden Anregungen zu einem mehr und mehr von der privaten Initiative getragenen Konjunkturaufschwung durchgeführt werden. Die staatlichen Ankurbelungsmaßnahmen sollen, wie von vornherein grundsätzlich von der Reichsregierung erklärt worden ist, letzten Endes nur die Initialzündung abgeben, um die Unternehmertätigkeit anzuspornen und die Wirtschaft auf natürliche Weise zu beleben.

Die Voraussetzungen für diesen Vorgang der Initialzündung sind zweifellos vorhanden, was schon die Tatsache beweist, daß sich in steigendem Maße mit eigenen privaten Mitteln, die für Investitionszwecke eingesetzt werden, die private Wirtschaft an der Ankurbelung beteilt (Überwiegen privater Bauherren am Baumarkt). Vor allem aber ist jetzt das Vertrauen in der Wirtschaft wieder da, nachdem in dem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit so Großes von der nationalsozialistischen Regierung geleistet worden ist, die Wirtschaft weiß, daß es der Regierung auf die privatwirtschaftliche Initiative in erster Linie ankommt, auf der auch das soeben verkündete Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft beruht.

Nicht nur bei dem Unternehmer kleinen und großen Formats sehen wir dieses Vertrauen, auch derjenige, welcher Geld besitzt, hat heute dieses Vertrauen, welches ihn veranlaßt, sein Geld wieder arbeiten zu lassen und daher im Rahmen der volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten zur Erhöhung des wirtschaftlichen Tätigkeitsgrades zur Verfügung zu stellen; er weiß, daß kein gewaltsamer Eingriff in die Zinseinlagen oder in die Kapitalsumme selbst mehr in Frage kommt, vielmehr, daß es dem Sinne der Regierung entspricht, eine organische Zinssenkung durchzuführen. Die Regierung kann heute die organische Zinssenkung abwarten, es besteht keineswegs der Zwang zu staatlichen Maßnahmen, denn dadurch, daß sich Produktion und Absatz in der Wirtschaft gehoben haben, ist an sich schon eine Erleichterung der auf der Wirtschaft ruhenden Zinslasten eingetreten, weil sich diese, umgerechnet auf die je erzeugte und verkaufte Einheit, bereits erheblich verringert haben.

Damit soll nun aber nicht gesagt sein, daß eine allgemeine Senkung des Zinsniveaus gerade im Interesse der produktiven Wirtschaft nicht mehr notwendig sei. Im Gegenteil, wenn es, woran wohl nicht zu zweifeln ist, gelingt, gestützt auf das allgemeine Vertrauen, den Geld- und Kapitalmarkt über die vorhandenen Ansätze hinaus zu verflüssigen, so wird eine allgemeine Kreditverbilligung die Folge sein. Diese aber soll die wesentliche Waffe sein für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, der verstärkt am 21. März d. J. begonnen wird und vornehmlich mit dem Höchsteinsatz an privater Initiative rechnen muß. Auf den einzelnen Unternehmer jeder Wirtschaftsgruppe wird es also ankommen, und je mehr der einzelne sich seiner Verpflichtung gegenüber dem Volksganzen im nationalsozialistischen Sinne bewußt ist und dieses Bewußtsein in die Tat umsetzt, um so schneller wird sich der Erfolg in dem weiteren Sinken der Arbeitslosenziffer zeigen.

Günstige Aussichten für die deutsche Kraftfahrzeugausfuhr.

Im Zusammenhang mit der in der Reichshauptstadt eröffneten großen Internationalen Automobil- und Motorradausstellung ist die Frage nach den Aussichten für die deutsche Kraftfahrzeugausfuhr wieder besonders stark in den Vordergrund gerückt. Die Antwort darauf ist, nach den Ansichten, die in Kreisen der deutschen Kraftfahrzeugindustrie vorherrschen, daß weiterhin mit einer bemerkenswerten Steigerung der deutschen Kraftfahrzeugausfuhr zu rechnen ist. Das dürfte einmal in der übrigens auch auf der Automobilausstellung deutlich festzustellenden außerordentlichen Zunahme der deutschen Konkurrenzfähigkeit seinen Grund haben, zum anderen in dem zunehmenden Ersatzbedarf in Ländern ohne eigene oder nur mit ungenügender eigener Kraftfahrzeugproduktion. Es sind also auf dem europäischen Markt noch sehr günstige Exportmöglichkeiten vorhanden, die von der deutschen Kraftfahrzeugindustrie ausgenutzt werden können. Zudem kommt, daß im allgemeinen mit einer Besserung der Wirtschaftslage in Europa zu rechnen sein dürfte, die ihrerseits bei unseren Nachbarländern eine verstärkte Nachfrage nach Motorisierung mit sich bringen dürfte. Eine Steigerung der deutschen Ausfuhr an Kraftfahrzeugen bedeutet zugleich Mehreinsatz von Arbeitskräften innerhalb des Landes, so daß die Aussichten nicht nur für die deutsche Kraftfahrzeugausfuhr günstig zu nennen sind, sondern zugleich für die Belebung des deutschen Arbeitsmarktes innerhalb der Kraftfahrzeugindustrie.

Als Marktgebiete kommen vor allem die Länder in Frage, die eine ungenügende eigene Produktion besitzen. Das gilt in besonderem Maße für die Kraftfahrzeugwirtschaft. Das umstrittene europäische Marktgebiet für sie hat einen jährlichen Ersatzbedarf von ungefähr 250 000 Wagen. Entfielen hiervon auch nur 10 % auf Deutschland, so könnte die deutsche Kraftfahrzeugindustrie doppelt so viel ausführen wie bisher. Allein auf dem europäischen Markt sind also noch große Exportmöglichkeiten vorhanden. Auf längere Sicht wird in maßgebenden Kreisen weiter in Betracht gezogen, daß zwar der europäische Westen schon einen höheren Motorisierungsgrad erreicht hat, daß aber der Osten nur über einen verhältnismäßig geringen Kraftfahrzeugbestand verfügt. Der Anteil, den sich Deutschland an der Versorgung dieser Marktgebiete wird sichern können, hängt neben der Entwicklung des innerdeutschen Kraftverkehrs und der Konkurrenzfähigkeit unserer Produktion auch von der Organisation unseres Auslandsabsatzes ab.

Einkommen und Verbrauch.

Konjunkturelle Steigerung des Arbeitseinkommens und der Einzelhandelsumsätze.

Bei steigender Produktion und vermehrter Beschäftigung und bei nicht mehr sinkenden Preisen ist nach den jetzt vorliegenden Ermittlungen auch das Einkommen während des letzten Jahres gestiegen, obwohl es erfahrungsgemäß immer eine gewisse Zeit dauert, bis ein Konjunkturumschwung auf die Einkommen seinen Niederschlag findet. So haben die entsprechenden Berechnungen eine konjunkturelle Steigerung des Arbeitseinkommens von etwa 6 % bis zum letzten Vierteljahr des abgelaufenen Jahres ergeben. Und die gleiche Besserung beginnt sich jetzt auch allmählich in den Einzelhandelsumsätzen bemerkbar zu machen. Denn seit August 1933 wird der Vorjahresstand kaum noch unterschritten und am Jahresende waren die Umsätze im gesamten Einzelhandel schätzungsweise um 4 % höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Infolge der durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen geförderten Haushaltungsgründungen zeigen die Umsätze in der Textilindustrie und in der holzverarbeitenden Industrie eine besonders lebhafte Erholung.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 15. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. Nachdem die gestrige Mittagsbörse schwächere Tendenz gezeigt hatte, war die Stimmung heute wieder ausgesprochen freundlich, wie auch an der gestrigen Abendbörse die Abschwächungen bereits wieder aufgeholt wurden. Es zeigte sich, daß die augenblickliche Börsenlage durchaus dem Stand der deutschen Wirtschaft entspricht. Der Vertrauensbeweis ging aus den gestrigen Käufen, sowohl der Kundschaft als auch der Kulisse, unzweideutig hervor, um so mehr, als weiter günstige Mitteilungen aus der Wirtschaft vorlagen. So verwies man auf den Bericht der Maschinenbauanstalt, auf die Anblasung des Hochofens bei Buderus Eisen und auf die anhaltende Konjunktur bei der Baumwollindustrie. In wirtschaftspolitischer Hinsicht fand die Aufhebung der Einfuhrverbotsliste deutscher Waren durch Polen starke Beachtung, dazu kam ein Dementi der NSU.-Verwaltung hinsichtlich der Sanierungsgerüchte, was zu einer weiteren Erhöhung der Daimleraktien führte und damit dem Markt ein Schwächemoment nahm. Die Hartnäckigkeit Frankreichs in der Abrüstungsfrage machte andererseits nur wenig Eindruck auf die Börse, trug jedoch etwas zur Zurückhaltung bei. Nur einige Spezialwerte lagen lebhafter. Im allgemeinen betrugen die Abänderungen im Vergleich zur Abendbörse ¼ bis ¾ %. Lebhaft und wieder fest waren Farbenindustrie. Elektrowerte lagen ruhig, Montanwerte gewannen bis zu ¾ %. Am Rentenmarkt waren lebhafte Umsätze zu verzeichnen. In der zweiten Börsenstunde nahm die Zurückhaltung des Publikums und der Kulisse etwas zu und die Kursgestaltung war uneinheitlich, ausgehend vom Automarkt. Tagesgeld unverändert 3½ %.

Berlin, 15. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Der gestern beobachtete Tendenzwechsel war nur von kurzer Dauer. Nachdem bereits an der Frankfurter Abendbörse eine Erhöhung nicht zu verkennen war, setzten die Aktienmärkte heute mit überwiegend höheren Kursen ein. Zwar hatte das Publikum noch weitgehende Zurückhaltung geübt und heute so gut wie keine Orders an den Markt gelegt. Die Kulisse schritt jedoch, nachdem sie bereits gestern weitgehende Glattstellungen vorgenommen hatte, wieder zu Rückkäufen. Neben anregenden Mitteilungen aus der Wirtschaft war es vor allem die kräftige Aufwärtsbewegung der Farbenaktie, die um 1⅛ % höher einsetzte und sehr bald auf 142¼ % anzog, sowie die kräftige Erhöhung von Daimler (plus 1½ %), die der Tendenz einen kräftigen Rückhalt gaben. An dieser Bewegung vermochte auch die im Verlauf bekannt gewordene Außenhandelsbilanz, die infolge erhöhter Rohstoffeinfuhr wieder einen Passivsaldo aufweist, nichts zu ändern, vielmehr setzte sich die Aufwärtsbewegung meist in beachtlichem Umfang weiter fort. Renten lagen weiter still. Blankotagesgeld wurde mit unverändert 4¼ bis 4½ % genannt.

* **Neue Schatzanweisungs-Emission.** Nach Ausverkauf der alten Emission hat die Reichsbank am 12. d. M. mit dem Verkauf einer neuen Emission unverzinslicher Schatzanweisungen mit Fälligkeit per 16. August 1935 zum unveränderten Satz von 4⅛ % begonnen.

Berliner Devisenkurse

WTB. Berlin, 15. März. Drahtliche Auszahlungen für:

	14. März 1934 Geld	14. März 1934 Brief	15. März 1934 Geld	15. März 1934 Brief
Buenos Aires . . . . 1 Pes.	0.636	0.640	0.636	0.640
Canada . . . 1 Canad. Doll.	2.507	2.513	2.507	2.513
Japan . . . . 1 Yen	0.755	0.757	0.755	0.757
Kairo . . . . . . 1 ägypt. £	13.175	13.205	13.165	13.195
Konstantinopel . . 1 türk. £	1.998	2.002	1.998	2.002
London . . . . . . 1 £ Sterl.	12.795	12.825	12.785	12.815
New York . . . . . 1 Doll.	2.509	2.515	2.510	2.516
Rio de Janeiro . . . 1 Milr.	0.212	0.214	0.212	0.214
Uruguay . . . 1 Gold. Pes.	1.149	1.151	1.149	1.151
Holland . . . . 100 Gulden	168.93	169.27	169.03	169.37
Athen . . . . 100 Drachmen	2.396	2.400	2.396	2.400
Belgien . . . . . . 100 Belga	58.44	58.56	58.44	58.56
Bukarest . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budapest . . . . 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.67	81.83	81.64	81.80
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.649	5.661	5.649	5.661
Italien . . . . . . 100 Lire	21.52	21.56	21.50	21.54
Belgrad . . . . . . 100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas (Kowno) . . 100 Litas	42.06	42.14	42.06	42.14
Dänemark . . . . 100 Kron.	57.14	57.26	57.09	57.21
Lissabon . . . . 100 Escudo	11.66	11.68	11.65	11.67
Norwegen . . . . 100 Kron.	64.29	64.41	64.24	64.36
Paris . . . . 100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag . . . . 100 Kron.	10.38	10.40	10.38	10.40
Reykjavik . 100 isländ. Kr.	57.89	58.01	57.84	57.96
Riga . . . . 100 Latts	79.92	80.08	79.92	80.08
Schweiz . . . . . . 100 Fr.	80.89	81.05	80.95	81.11
Sofia . . . . 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien . . . . . 100 Pes.	34.20	34.26	34.20	34.26
Schweden . . . . 100 Kron.	65.98	66.12	65.96	66.10
Tallinn (Estl.) . 100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Wien . . . . . 100 Schilling	47.20	47.30	47.20	47.30

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach Mittelbrasilien: M. S. „Pernambuco" ab Hamburg 21. 3. D. „Parana" ab Hamburg 29. 3.

Nach Südbrasilien (Gemeinsam mit der Hamburg-Südamerik. Dampfschiffahrts-Gesellschaft und dem Nordd. Lloyd): M. S. „Pernambuco" ab Hamburg 21. 3. D. „Münster" ab Hamburg 12. 4.

Nach der Westküste Südamerikas (Gemeinsam mit der Deutschen Dampfschiffahrts-Ges. „Kosmos", Hamburg, und dem Nordd. Lloyd, Bremen): D. „Saarland" ab Hamburg 20. 3. D. „Roland" ab Hamburg 23. 3.

Nach Ostasien (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Kulmerland" ab Hamburg 24. 3.

Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiffs-Ges., AG., Hamburg): D. „Altona" ab Hamburg 24. 4.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Mittw. 14. 3. 34	Donnerst. 15. 3. 34
A. D. Creditanst.	46.50	46.50
Bk. f. Brauindust.	102.—	102.50
Comm.-u. Priv.-B.	49.50	49.25
Dedi-Bank	62.50	62.50
D. Eff.-u. W.-Bank	76.50	76.50
Dresdner Bank	65.25	65.25
Frankfurt. Bank	—.—	90.—
„ Hyp.-Bank	85.25	84.—
Pfälz. Hyp.-Bank	83.75	83.25
Reichsbank	162.—	160.75
Rhein. Hyp.-Bk.	—.—	113.50
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	30.88	30.88
Nordlloyd	—.—	35.88
Industrie		
Akkumulatoren	184.—	183.50
Adt, Gebr.	—.—	—.—
Aku	64.88	62.50
AEG. Stammakt.	31.63	31.50
Aschaffenb. A. Br.	—.—	—.—
„ Buntpapier	49.—	47.—
„ Zellstoff	44.—	—.—
Bad. Masch. Durl.	123.—	123.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegel	46.13	46.25
Beck u. Henkel	12.75	—.—
Bemberg	—.—	60.—
Bergmann-Elekt.	21.—	21.—
Bremen-Besigh.	89.—	89.—
Brown, Boveri & C.	14.25	14.—
Buderus	79.75	79.50
Cement Heidelb.	94.50	93.75
„ Karlstadt	—.—	100.50
I. G. Chem. Basel 1-120000	—.—	162.25
120001 ab	137.50	137.50
Chem. Albert	61.13	—.—
Chade	162.—	—.—
Daimler-Benz	49.13	49.13
Dtsch. Erdöl	—.—	112.—
D. Gold-u. Silber	184.—	182.50
„ Linoleum	53.50	—.—
Dürrwerke	—.—	32.50
Dyckerh. & Widm.	90.—	90.—
Eichb. Werger	81.75	81.—
El. Licht u. Kraft	106.50	107.—

	Mittwoch 14. 3. 34	Donnerst. 15. 3. 34
El. Lief. Ges.	103.25	103.25
Enzinger Union	77.50	76.50
Eschweiler	—.—	—.—
Esslinger Masch.	—.—	39.13
Faber & Schleich.	57.—	56.—
I. G. Farbenind.	140.—	141.—
do. Bonds	118.25	117.13
Feinmech. Jetter	49.—	48.50
Feist Sekt	10.50	10.—
Felt. & Guilleaume	63.—	63.—
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Gelling & Co.	—.—	—.—
Gelsenkirchen	69.37	68.75
Gesfürel	104.—	105.—
Goldschmidt, Th.	—.—	—.—
Gritzner Masch.	28.—	28.25
Grün & Bilfinger	203.—	205.75
Hanfw. Füssen	44.88	43.—
Harpener	95.50	93.50
Henn., Kempf, St.	210.—	110.—
Hess. Hercules	—.—	—.—
Hindr., Aufferm.	67.—	68.—
Hochtief	114.—	113.50
Holzmann, Phil.	77.—	—.—
Ilse Bergbau	137.25	—.—
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans, Gebr.	45.50	45.—
Kali Aschersleben	—.—	118.—
Kalichemie	103.75	—.—
Klein, Sch. & B.	56.—	58.—
Klöcknerwerke	68.—	68.50
Knorr Heilbronn	187.—	187.—
Konserven Braun	52.—	51.50
Krauß & Co., Lok.	75.—	75.—
Lahmeyer & Co.	—.—	—.—
Laurahütte	34.88	33.50
Lechwerke	91.37	92.25
Mainkraftwerke	—.—	—.—
Mainzer Akt.-Br.	69.50	68.50
Mannesmann	71.70	71.25
Mansfeld. Bergb.	37.25	37.50
Metallges.	—.—	85.75
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	68.75	—.—
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmst.	53.—	53.—
Neckarw. Eßling.	90.—	—.—
Nordwestd. Kw.	125.—	125.—
Oberbedarf	17.50	17.—
Park-u. Bürgerbr.	108.50	—.—
Phönix Bergbau	54.75	—.—
Rein, Gebb. & Sch.	50.—	—.—

	Mittwoch 14. 3. 34	Donnerst. 15. 3. 34
Rh. Braunk. u. Br.	202.88	203.50
Rh. elekt. Mannh.	97.50	96.75
Rh. Metallwaren	130.75	130.—
Rhein. Stahlw.	93.50	94.50
Riebeck Montan	86.—	87.50
Röder, Gebr.	—.—	78.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	58.50	58.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schnellpr. Frank.	8.75	8.60
Schöfferh. Bindg.	174.50	174.50
Schramm Lack	24.—	—.—
Schriftg. Stempel	66.50	67.—
Schuckert & Co.	106.50	106.—
Seil-Indust. Wolff	—.—	—.—
Siemens Glas	—.—	58.25
Siemens & Halske	146.50	147.—
Süddtsch. Immob.	5.—	—.—
Süddtsch. Zucker	—.—	—.—
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Thür. Lief. Gotha	87.—	87.—
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. d. Oelfab.	91.75	91.75
Ver. Stahlwerke	46.37	46.13
Ver. Ultramarin	119.—	120.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	115.75
Zellstoff Memel	39.50	40.—
„ Waldhof	—.—	53.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	260.—	260.—
„ „ Ver.	250.—	249.50
Mannheim. Vers.	20.—	20.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	96.88	97.25
6% „ v. 29	100.10	100.20
5½% Younganl.	93.88	93.63
Reichs-Ausl.-Sch.	96.13	96.—
do. Abl.-Schuld	22.30	22.15
4% Schutzgeb. A.	9.45	9.50
4% Oester. Goldr.	19.50	20.50
4% Oest. Staatsr.	0.45	0.40
7% Rum. von 29	37.—	37.—
5% „ „ 03	5.30	5.37
4½% Rum. von 13	—.—	7.90
4% „	4.55	4.52
4% Bagdad I	6.70	6.50
4% Bagdad II	6.70	6.50

	Mittwoch 14. 3. 34	Donnerst. 15. 3. 34
4% Zolltürk. v. 11	6.63	6.63
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	7.63
4% Ung. Goldr.	8.60	—.—
4% Ung. St. v. 10	7.20	—.—
6% N. Ldsb. G. Pf. 1	93.63	—.—
6% „ „ 2	—.—	—.—
6% „ „ 3	92.88	92.88
6% „ „ 8-10	93.—	93.—
6% „ „ 11	93.—	92.88
6% „ „ 6/7	92.75	92.75
6% „ „ 12	92.75	92.75
6% „ „ 4/5	92.75	93.—
5½% „ „ Li.	91.37	91.25
6% „ Kom. 1	88.75	88.75
6% „ „ 5	88.75	88.75
6% „ „ 6/8	88.75	—.—
6% „ „ 2	88.75	88.75
6% „ „ 9	88.75	88.88
6% „ „ 3	—.—	88.88
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	94.—	94.—
6% „ „ 10	94.—	94.—
6% „ „ 21	94.—	94.—
6% „ Kom. 20	91.—	91.—
6% „ „ 6	91.—	91.—
6% Wiesb. St. v. 28		
D. Kom. Sam. Ausl.	94.25	94.83
do. Abl.-Schuld	20.75	—.—

Berliner Börse

Banken		
Bk. elektr. Werte	68.25	68.—
Bank für Brauind.	102.25	102.25
Berl. Hdls.-Ges.	91.50	91.—
Com.-u. Priv.-Bk.	49.50	49.25
Dedi-Bank	62.50	62.50
Dresdner Bank	65.25	65.25
Reichsbank	161.—	160.63
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verk.-W.	70.13	70.—
A. Lokalb. u. K. W.	100.37	101.—
D. Reichsbahn Vz.	113.—	112.88
Hapag	31.—	31.25
Hbg. Südam. Dpf.	31.37	30.88
Nordlloyd	35.75	35.88
Industrie		
Akkumulatoren	184.50	1-4.50
Aku	65.—	62.50
AEG. Stammakt.	31.13	31.13

	Mittwoch 14. 3. 34	Donnerst. 15. 3. 34
Aschaffb. Zellst.	44.—	43.50
Augsb.-Nbg. M.	70.—	68.50
Bayr. Motoren W.	138.—	136.75
Bemberg	61.50	59.75
J. Berger Tiefb.	137.—	137.—
Berl.-Karlsr.-Ind.	104.50	104.50
Bekula	134.—	133.25
Berliner Masch.	83.—	81.63
Braunk. u. Brik.	172.50	174.75
Bremer Wollkäm.	160.50	163.50
Buderus	79.63	79.63
Charl. Wasserw.	87.88	87.75
Chem. Heyden	80.88	80.50
Chade	163.—	—.—
Cont.-Gummi	154.—	154.50
„ Linol. Zürich	57.25	—.—
Daimler-Benz	49.13	48.63
Dt. Atl.-Telegr.	119.50	—.—
Dt. Cont. Gas	123.—	123.75
Deutsche Erdöl	111.50	112.25
Deutsche Kabel	72.88	73.—
Dt. Linoleum	54.—	53.75
Dt. Tel. u. Kabel	68.25	68.75
Dt. Eisenhandel	64.—	63.50
Dortm. Union-Br.	205.75	204.75
Dynamit Nobel	73.—	72.25
Eintracht Braun	172.—	—.—
Eisenb. Verk. M.	104.—	102.50
Elektr. Lief.-Ges.	102.75	103.—
El. Werke Schles.	95.50	95.—
El. Licht u. Kraft	107.88	107.25
Engelhardt, Br.	83.75	82.—
I. G. Farbenind.	140.—	141.37
Feldmühle	99.75	103.—
Fel. & Guilleaum.	63.50	63.13
Gelsenkirchen	68.75	68.50
Gesfürel	104.75	104.50
Goldschmidt, Th.	62.50	62.50
Hamburg. Elekt.	117.50	117.—
Harburg. Gummi	31.75	31.75
Harpener	95.—	93.—
Hoesch	78.—	77.—
Holzmann, Ph.	77.25	76.—
Hotelbetr.-Ges.	51.75	51.—
Ilse Bergbau	138.—	138.50
Ilse Genussch.	118.50	118.25
Junghans, Gebr.	45.—	45.—
Kalichemie	104.50	—.—
Kali Aschersleben	115.50	116.50
Klöcknerwerke	68.63	68.—
Lahmeyer & Co.	122.50	122.—
Laurahütte	34.13	34.—

	Mittwoch 14. 3. 34	Donnerst. 15. 3. 34
Leopoldgrube	31.75	31.37
Linde Eismasch.	90.25	92.25
Mannesmann	71.50	70.37
Mansfeld Bergb.	75.—	75.13
Masch.-Bau-Unt.	52.25	52.75
Maximilianhütte	—.—	150.50
Metallgesellsch.	86.50	86.50
Montecatini	45.50	45.50
Nd.-Laus. Kohle	171.50	171.75
Oberschles. Koks	93.75	94.88
Orenst. & Koppel	73.13	73.—
Phönix Bergbau	54.37	53.50
Polyphon	24.25	23.50
Rh. Braunk. u. Br.	203.75	203.50
„ Elektr. Mannh.	97.—	98.—
„ Stahlwerke	93.75	94.25
„-Westf. Elekt.	99.75	99.88
Rütgerswerke	59.—	58.63
Sachsenwerk	57.—	55.—
Salzdetfurth	152.—	151.25
Schles. Zink	39.75	39.37
Schl. El. u. G. L. B.	121.50	121.75
Schub. u. Salzer	178.75	178.75
Schuckert & Co.	106.63	106.25
Schulth. Patzenh.	107.50	109.50
Siemens & Halske	146.75	146.—
Stöhr, Kammgarn	122.—	121.25
Stolberger Zink	49.—	—.—
Südd. Zucker	175.—	174.25
Thüringer Gas	118.50	—.—
Tietz, Leonh.	22.13	22.25
Ver. Stahlwerke	46.37	45.75
Vogel Tel.-Draht	80.—	80.25
Wasser Gelsenk.	—.—	118.25
Westeregeln Alk.	116.25	115.75
Zellstoff Waldhof	53.50	53.25
Kolonial		
Otavi Minen	14.63	14.63
Renten		
6% Krupp-Obl.	93.37	92.88
7% Ver. Stahlw. O.	75.37	76.—
Steuergutscheine		
. . . . 1934	102.25	102.25
. . . . 1935	100.37	100.37
. . . . 1936	97.37	97.37
. . . . 1937	93.63	93.63
. . . . 1938	92.—	92.—
Verrechn.-Kurs	97.13	97.13

Frau ist enttäuscht. Kraft durch Freude? Freude scheint er ja gehabt zu haben, der Anton. Aber wo bleibt die Kraft, und wie soll sie sich äußern? „Komm, nimm!" Sie schiebt ihm den selbstgebackenen Rosinenkuchen zu. Anton Stumpf lächelt vor sich hin. Rumtata, rumtata ging der Walzertakt. Drei Mark für rote Haare! Aus der Tiefe der Brust schöpft er die Erkenntnis: „Frau, wir wollen recht bald mal ins Kino gehen. Du sollst auch mal was von der Welt sehen!"

Sie nickt ihm bejahend entgegen, aber Anton weiß nicht so recht, ob sie sich freut oder ob sie sich über ihn lustig macht. Wie dem auch sei: Er beißt in den Kuchen und fühlt sich groß und verschönt in dem Bewußtsein, Hüter eines Erlebens zu sein, sei es auch nur der Walzer mit einem fremden Stimmdel in einem überfüllten Allgäuer Gasthaus. Dicke Marie hin, dicke Marie her — „Kraft durch Freude" — es ist doch was dran!

Das Abendkleid.

Von Noemi Eskul.

Sie trat aus dem weißgrell beleuchteten Portal eines großen Kaufhauses auf die abendlich belebte Straße. Die Lichter brachen sich schmutzig-gelb in den nassen, vom Regen frisch überzogenen Steinen und im hochpolierten Asphalt. Ein frostiger Wind griff durch die Kleider.

Sie wickelte sich fester in das dünne Mäntelchen aus schwarzem Wollstoff, für das sie soeben neues Futter gekauft hatte. Das alte war schon sehr schäbig und an manchen Stellen unrettbar verschlissen, alle Kombinationskünste halfen nichts: der Stoff für ein neues Futter mußte angeschafft werden.

Sie hatte erst lange die Auslagen betrachtet, war dann langsam von einem Ladentisch zum andern geschlendert und hatte den Glanz und die leuchtende Weichheit verschiedener Seiden, die stumpfe Liebkosung des Samts und den feierlichen Prunk der Gold- und Silbergewebe auf sich wirken lassen. Dann besorgte sie den Einkauf von 3,60 Meter Kunstseide aus den inserierten Artikeln und entschloß sich endlich, an dem Umweg über zahlreiche Abteilungen des Kaufhauses, in denen schöne Dinge durch zarte Farben oder diskrete Vornehmheit lockten, allmählich nach Hause zu gehen.

Nun stand sie an der Haltestelle und hing in Gedanken einem türkisblauen Abendkleid nach, zu dem sie jene Kette aus großen altgoldenen Kugeln tragen würde, und ein Jäckchen aus Samt; und einen Kopfschmuck mit langer Pleureuse. In Wahrheit aber mußte sie in diesem Jahr selbst auf die Änderung des alten Dunkelblauen verzichten.

„Mit welchem Omnibus fahren Sie denn eigentlich", fragte eine entrüstete Männerstimme, „es sind jetzt bereits alle drei hier verkehrenden Nummern vorbeigefahren!" Sie schaute auf, zwei lachende Augen begegneten ihr, sie mußte mitlachen und tat es auch auf eine helle und unbekümmerte Art.

Als sie sich dann am wackligen Marmortischchen eines kleinen Cafés gegenübersaßen, wurden sie beide gewahr, daß sie sich außerordentlich gut gefielen. „Wir müßten mal zusammen tanzen gehen", sagte er in fröhlichem Übermut, „ich möchte Sie einmal im Glanz eines sehr vornehmen Lokals, im Abendkleid und festlicher Aufmachung sehen!"

Die 3,60 Meter Kunstseide, die ihre Reserven erschöpft hatten, fielen ihr schwer auf die Seele, und sie erklärte ihm, — der ja wohl nur eleganteste Frauen gewöhnt war — daß in den nächsten Tagen auszugehen ihr leider nicht möglich wäre, denn ihr Tanzkleid für diese Saison sei zwar schon bestellt, aber noch nicht fertig. Und sie beschrieb das eben gesehene türkisblaue Kleid, die Kette, das Jäckchen und die Pleureuse.

Auch ihm sei es ganz recht, wenn sie den Plan erst nächste Woche verwirklichen würden, denn er hätte mit dem Rest seiner augenblicklich disponiblen Mittel einem Freund ausgeholfen und sei momentan etwas knapp. Aber gleich nach dem Ersten würde er sie anrufen und die entsprechende Verabredung treffen.

Sie gingen nun durch stille Seitenstraßen dem Hause zu, in dem sie wohnte, und konnten ihre Traurigkeit kaum voreinander verbergen. Jeder von ihnen wußte, daß aus diesem wunderschönen Wiedersehen nichts werden würde. Sie dachte daran, daß ihre Bezüge gerade für das Notwendigste, für Wohnung und Essen zureichten, und auch dafür schon mußte man Gott danken, — denn wieviele ihrer Mitmenschen hatten dieses Wenige noch nicht einmal sicher; ein Abendkleid? . . . Er dachte: Ultimo . . . aber wie lange ist es noch bis dahin, und was wird dieses Mal nach Begleichung aller Abzahlungsraten übrigbleiben?

Vor ihrer Haustür dauerte der Abschied merkwürdig lange, denn keiner wollte zuerst das Zusammensein abbrechen. Sein Gesicht bekam jenen gequälten Ausdruck, den man heute auf so vielen Männergesichtern sieht: den Ausdruck von wundem Stolz und trotziger Trauer. Dieser Ausdruck und das arme, gezwungene Lächeln sagten ihr plötzlich mehr als seine großspurigen Worte. Und mit dem Freimut, über den die heutige Frau oft mehr als der Mann verfügt, sagte sie, indem sie zu ihm zwei große lächelnde Augen hob:

„Mit dem Abendkleid ist es allerdings nichts. Ich habe keins und werde wohl so bald auch keins haben. Aber eine Tasse Tee und ein paar Keks werden sich oben noch finden. Wenn Sie vorlieb nehmen wollen?"

Als sie dann erleichtert und fröhlich die knarrenden Stufen zum vierten Stock hinaufstiegen, mußten sie beide, wie sie sich im trüben Treppenlicht ansahen, leise und glücklich lachen.

Alter Adel.

Wotans schwarzer Vogel.

Von Georg A. Oedemann.

Zauberisch ist die Stille, kristallklar der Himmel, weich und weiß der Schnee. Reiner noch als der Schnee aber leuchten die weißen Birkenstämme am Wegrande. Wie zierliche Marmornacktheiten, wie die Statuen der Anmut ruhen sie auf schwarzen, mit wundersamen Moosinschriften versehenen Sockeln. Ein hauchzart rotes, von feinen Silberfäden durchwobenes Lockenhaupt krönt die herrlichen, die fröhlichen, die immer lachenden Aristokratinnen des Waldes. Hinter ihnen, wie eine dunkelgrüne Mauer erhebt sich der Tann in schweigsamer Feierlichkeit. Ein leiser Wind flüstert mit seinen Wipfeln; und manchmal, wie aus weiter Ferne vernimmt man den Ruf eines einsamen Wintervogels. Rehfährten kreuzen den Pfad, ein Hase zeigt seine weiße Blume unterm kupferbraunen Blattgewirr eines Heisterbusches. Krähengeläufe im Schnee!

Nun gehts rechts ab über den verschneiten Graben. Und durch dunklen Fichtenschluß. Dem alten Sonderling gilt die Pirsch, dem Schwarzrock, der hier Wache hält zur Wintermorgenstunde. Hell wirds zwischen den Stämmen, ein riesiger Felsblock zeigt seine weiße Bojarenmütze, der Totenstein, die ehrwürdige Kultstätte der alten Germanen . . .

Jetzt aber kein Ästlein mehr geknickt, leise, ganz leise bis an die letzte Fichte herangepirscht! Wie gut, daß ich kein Pulver bei mir habe. Der Schwarze, der da oben blockt, der würde mit schön eins husten und eiligst davonstitschen, hinauf zu seinen lieben Damen, die im Gestänge des alten Aussichtsturmes hocken. Den Bock schleicht der Pulvermann noch an bei gutem Geschick und den Fasan, wenn Weidmannsglück es will; aber nicht den Herrn Pastor, nicht den Rabenkrähenvater. Der hat einen geheimnisvollen Sinn gegen alles Schießzeugs . . .

Ganz dicht bin ich ihm jetzt auf dem Leibe. Wie prächtig sein stahlblaues Gefieder sich abhebt vom weißen Grunde! Stolz, herrschgewohnt wie ein rechter König thront er auf seiner Warte. Wer wärs denn auch, der ihn überträfe an Weisheit und Würde? Und wessen Stand käme dem seinen gleich an Alter und Adel? Jahrtausende haben ihn aus seinem Reich nicht vertreiben können; der Wisent ging und der Steinadler. Er aber blieb! Der hungrige Wolf heulte im Grunde, und die wilde Jagd der Keiser jaulte durch die Triften; alle gingen fort, er aber ist noch gegenwärtig. Für seinen heiligen Stammvater, den Kolkraben, hält er Wacht am heiligen Ort. Darum schmückt Wotan für ihn den Wald mit Einsamkeit und Stille, schmückt Forst und Fels zu allen Jahreszeiten mit verträumter Pracht, ihm zu Liebe, dem Treuen, dem Weisheitsvollen . . .

Der hohe Ruf, die hohe Berufung hindert den Schwarzrock freilich nicht daran, gelegentlich kriminell zu werden. Dann aber treibt ers hanebüchen, dann ist sein Schuldkonto kaum kleiner als das des Sperbers. Junge Singvögel sind ihm eine Delikatesse, junge Rebhühner, Fasanen, selbst Junghasen zieht er Käfern und Larven vor; und das ist schlimm, sehr schlimm für einen, der Wotans unbeschränktes Vertrauen genießt. Unsere menschliche Meinung braucht nicht richtig zu sein, sie kann sogar falsch sein, denn im Göttlichen, wer begreift die Gesetze, wer mißt die Moral der Gottheit mit menschlichem Maßstab?

Mein Alter hat mich entdeckt. Jetzt steigt er oben herum mit ulkigen Körperbewegungen, springt und hüpft auf die Seite, als hätte ich die Absicht, ihm auf die Füße zu treten, und schließlich geht er doch noch ab mit breitem Schattenflug, hinauf zu seinen Damen, die ihn mit lautem „Krah! Krah!" begrüßen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 73. Donnerstag, 15. März 1934.

Der Marsch in die Zukunft

Original-Roman von Otto Hawraneck.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Wolfs Augen weiteten sich vor Erstaunen, er suchte nach Worten. Aber Traude fuhr gewandt und sicher fort:

„Tief habe ich bedauert, daß dann alles so anders gekommen ist. Mr. Henry Draake ist sehr schnell zu Werke gegangen! Wenn ich aber Ihren Besuch so deuten dürfte, daß Sie es Ohm Draake nicht mehr entgelten lassen . . .

„Das dürfen Sie, gnädiges Fräulein! Auch muß ich Ihnen dankbar sagen: Sie haben eine schöne Art, einem Büßer den Weg leicht zu machen. Ich will Ihnen alle meine Sünden bekennen, Sie werden mir ein guter Anwalt sein."

„Oh, auch wir haben schrecklich zu büßen", lachte sie, „denken Sie sich, Evelyn ist es gar nicht leicht gefallen, sich damals am Bahnhof mit so bösen Worten zu verabschieden. Aber eine kleine Strafe mußte doch sein . . .", neckte sie ihn. Wolf fühlte, wie alles Schwere vor diesem Mädchen leicht wurde. Er lächelte ihr kameradschaftlich zu.

„Ich sehe, es bedarf nicht vieler Worte. Ich habe heute Blumen auf Ohm Draakes Grab gelegt und nehme mir gleich Ihnen das Recht, ihn wie früher „Ohm" zu nennen. Damit sind auch die „bösen" Worte getilgt . . ."

„Bravo, Baron — also das wäre gebüßt. Aber wir haben noch einen sehr schlimmen Streich ausgeführt, und uns damit den Zorn der amerikanischen Draakes und der Morrisons zugezogen. Hat Ihnen Dr. Harat nicht davon erzählt?"

„Nein", bekannte Wolf und sah dem Mädchen mit großer Spannung ins Gesicht. Lachend erzählte Traude von Mac Morrisons vergeblicher Jagd nach Evelyn über den Kontinent, mit Mrs. Mary Draakes Brief in der Tasche. Er fand aber keine Gelegenheit, ihn abzugeben, sondern er erhielt in Paris noch einen anderen dazu, den Evelyn zurückgelassen hatte: „Fare well, Mac Morrison . . ."

Wolf stimmte in das herzliche Lachen ein. Das Telephon schrillte im Nebenzimmer. Mit einer Entschuldigung huschte Traude hinaus.

Er hörte ein rasendes Englisch, verstand kein Wort. In ihm war Sturm. Evelyn! Das böse Wort hat dir leidgetan! Er trat zum Fenster — ein Frühlingstag, Sonne und tausendfältige Farben. Licht und blaue Himmelsferne. Auch in ihm war es hell, wie nie in seinem Leben zuvor . . .

Eine Tür öffnete und schloß sich — er wandte sich um. Durch die Breite des Zimmers von ihm getrennt, stand Evelyn. Ihr Blick war groß und leuchtend auf ihn gerichtet. Das Goldhaar sprühte im Sonnenlicht. Die Lippen öffneten sich zu einem kleinen, hingebenden Lächeln . . .

Nie wußten sie später, wie es geschehen war. Sie sanken in den ersten Kuß wie in einen Rausch. Der Duft ihres Kleides und ihrer Haare nahm ihm die Besinnung. Er begrub das helle Gesicht mit brennenden Küssen, und sie schmiegte sich willenlos in seine Arme. Was er geträumt, gedacht in schürender Sehnsucht, es war nichts gegen die Erfüllung, sie an seiner Brust zu halten und ihren Atem zu trinken . . . Er konnte nur immer und immer wieder ihren Namen stammeln. Was sind auch Worte . . .

Dann löste sie sich sanft von ihm, nahm seinen Kopf in ihre Hände und bot ihm die strahlenden Blauaugen. Aus ihrem reinen, dunklen Blick grüßte ihre Seele die seine. Und dieses Finden der Augen war über alles Denkbare hinaus schön, daß sie immer nur schweigen und sich erneut versenken konnten . . . —

„Mein Wolf", sagte sie leise und innig, „mein trotziger, dummer, stolzer Wolf! Nun haben wir uns soviel zu erzählen, wo fangen wir nur an?"

„Ich weiß alles schon von dir, Evelyn, ich kannte den Klang deiner Stimme, ehe du ein Wort sprachst, ich wußte deinen Gang, ich wußte auch, daß du meine Evelyn werden würdest . . ."

„Und ich wußte, daß die Dienhoffs nur einmal lieben, nur eine einzige Frau! Und weil ich eine richtige, eifersüchtige Frau bin, wollte ich nur einen Dienhoff haben." Plötzlich preßte sie ihr Gesicht an das seine. „Du — ich hab' dich sehr lieb!" Da gab sie sich seinen Küssen hin. Er fühlte ein Erschauern ihres schönen Leibes, und tiefe Seligkeit erfüllte ihn. —

27.

Als Wolf Dienhoff in der Mittagsstunde im Gutshof aus dem Sattel sprang, hatte die Welt ein anderes Gesicht bekommen. Die beiden Schäferhunde umtanzten ihn, strebten an ihm empor. Kein herrischer Ruf der Abwehr scheuchte sie heute zurück. In kraftvollem Spiel schlang er die Arme um sie und schüttelte sie mit den Köpfen gegeneinander. Die Tiere gebärdeten sich wie toll vor Freude, er mußte alle Kraft aufbieten, nicht umgeworfen zu werden. Übermütiges Gekläff hallte über den Hof, und Reinerz steckte neugierig den Graukopf durch die Türe.

Also der Herr Baron balgt sich mit den Kötern herum! So etwas gab es noch. Der schöne Reitanzug.

Lachend klopfte sich Wolf mit der Reitpeitsche den Staub vom Rock. Wiebusch erschien im Fenster der Kanzlei.

„Hallo, Wiebusch — auf ein Wort!"

Der Inspektor kam eilig herbei.

„Na, wie ist es mit Zaun und Wald am Weiseritzhang?" fragte Wolf und deutete über die Schulter.

„Ich habe schon mit Oberförster Hayler gesprochen. Das wird ein Mordszaun, wir brauchen . . ."

„Keinen Zaun, und den Wald wollen wir auch da stehen lassen, wo er ist. Ich würde mir schließlich die ganze Aussicht verderben, was?"

Wiebusch sah seinen Herrn mißtrauisch von der Seite an. Dieser lachte mit blitzenden Zähnen, in den dunklen Augen spielten schalkhafte Lichter. Man konnte direkt froh daran werden.

„Alsdann, spar'n mr's Holz auf, Herr Baron, viel-

leicht hau'n mir später doch mal a Brucken . . ." riskierte er zwinkernd.

„Vielleicht!" lachte Wolf und ging mit freundlichem Gruß davon. Reinerz hatte an der Tür verharrt und das Wort „Brucken" aufgeschnappt. Er mußte den Wiebusch einmal energisch ausfragen. Zunächst aber blieb der Baron stehen, zog ihn ins Sonnenlicht und drehte ihn einmal um seine Achse.

„Recht fadenscheinige Montur, Herr Haushofmeister? Haben wir nichts Besseres in den Schränken?"

„Aber Herr Baron — drei Garnituren und die Galaliverei"

„Schön, da wollen wir 'mal ab heute eine bessere Garnitur anlegen, guter Reinerz, und uns immer parat halten, großen Besuch zu empfangen. Sagen wir 'mal, so von Durchlaucht aufwärts. Sie wissen schon — bereit sein ist alles!"

Reinerz sah sofort mißbilligend an sich herunter und verkündete:

„Herr Baron können sich ganz auf mich verlassen!"

„Gut, mein Lieber!" Wolf ging pfeifend durch die Halle. Reinerz kam eiligst hinterher.

„Verzeihen, Herr Baron, handelt es sich bei dem durchlauchten Besuch um Herrn oder Damen?" Er glaubte doch etwas bessere Informationen haben zu müssen. Schon wegen Wiebusch und der Züllichen.

„Sieh da, der Herr Reinerz werden neugierig?"

„Herr Baron", verwahrte sich Reinerz eifrig, „doch nur wegen der Regie: Blumen und Konfekt oder Zigarren, Kognak und . . ."

„Also Blumen und Konfekt, alter Schlaumeier . ." lachte Wolf. —

Bald darauf erschien Reinerz in neuer Garnitur in der Küche. Hei — das war ein Kornblumenblau! Die silbernen Litzen und Knöpfe blitzten. Es gab runde Augen und Fragen. Er geißelte scharf alle weibliche Neugier und gab die Parole aus: Bereit sein ist alles! Obwohl in Halle, Saal und Zimmern kein Stäubchen mehr zu verjagen war, zogen die Mädchen noch einmal mit Putz- und Staubtüchern durch das Haus. Reinerz schickte sich an, seinen Freund Strunz aufzusuchen, um Terminaufträge zu erteilen: Treibhaus plündern bis auf Widerruf . . .

Anna Züllich sah ihn ängstlich an.

„Sie bleiben doch net lang, Reinerz, gelt, san's so gut. Wenn derweil wer kämet — wie die Telfi san die Autos am Haus . . ." flehte sie und setzte flüsternd hinzu: „A feines Stückerl Rauchfleisch hätt ich extra . ."

Da versicherte Reinerz seinen unbedingten Schutz. Aufs Trittbrett tät er springen am Gärtnerhaus . . .

Die Jäger ritten eben in den Gutshof ein.

„In einer Stunde brauche ich den Kasimir wieder", rief Nauroth dem Knecht nach.

„Mensch, Reinerz", sagte Harat, „Sie sehen ja aus wie ein friderizianischer General! Was ist denn passiert?"

„Der Herr Baron haben mich sozusagen zum Haushofmeister ernannt", entgegnete Reinerz listig.

„Kornblumenblau steht Ihnen fein, Reinerz", bekräftigte Nauroth, „das macht schmale Füße . . ."

„Herr von Nauroth sehen auch immer alles", meinte er mit einem mißtrauischen Blick auf die Lackpumps, die beträchtlich drückten. —

Das Mittagsmahl bestand nur in einem zweiten Frühstück, die Hauptmahlzeit war auf den Abend verschoben. Oft nahmen die Jäger Proviant für den ganzen Tag mit; besonders Nauroth, der den Außendienst hatte.

Die Jäger freuten sich bei dem kurzen Mahl über den jungen Freund. Er war ganz ausgelassen, seine dunklen Augen lachten die Kameraden an.

„Herrschaften", bekannte er, „ich habe heute so gut wie noch nichts getan . . ."

„Hm —" wunderte sich Harat, „Sie haben deshalb auch keinen großen Appetit . . ."

„Nein", sagte Wolf, „gar keinen . . . Aber mir ist es, als müßten wir heute abend eine saftige Bowle ansetzen!"

„Der Herr erhalte Ihnen dieses Gefühl auch über den Nachmittag", wünschte Harat, „besser ist, die Bestellung bei Reinerz gleich anzubringen. Er ist so zuverlässig . . ." Die Männer lachten fröhlich.

Nauroth nickte dem jungen Freund herzlich zu. Wie übermütig er sein konnte!

„Meister Reinerz in Staatsuniform — erwarten Sie hohen Besuch?"

„Vielleicht bald! Er soll nur einstweilen ein wenig exerzieren", sagte Wolf und warf Harat einen schalkhaften Blick zu, „leider darf ich Ihnen nicht mehr verraten . . ."

„Wir warten gern bis zur Bowle", sagt Harat entgegenkommend.

Dann gingen die Männer in bester Stimmung auseinander.

Harat rief die Bauleitung im Tale an. Dr. Rahn war zurück.

„Tag, Harat — wo drückt der Schuh?", kam seine Stimme.

„Tag, — wenn Sie nach dem Schuh fragen, gestatte ich mir, mich nach den Füßen zu erkundigen. Man versichert mir glaubhaft, daß die Draakes kalte Füße bekommen und sich am Dollar verschluckt haben, daß sie nicht weiterkönnen. Ich bitte, darüber einige Worte zu verlieren. Wir haben schon allerhand Material für die Talsperre aufgestapelt . . ."

Kleine Pause.

„Gehnse, Harat, solche Witze! Welcher Saubengel hat denn da gequatscht! Nö, is nicht so, Mann . . . Also nur zu Ihnen, weil Sie sone ehrliche Haut sind: Die Morrisons haben dem Henry Draake hart zugesetzt, das deutsche Unternehmen zu liquidieren, und er depeschiert seit einigen Tagen unentwegt Anweisungen, die sich mit Möllers Vollmachten vom seligen Draake keinesfalls in Einklang bringen lassen. Ein Kopp, der Alte — als wenn er die amerikanische Pleite gerochen hätte! Möller übernimmt aber die volle Verantwortung — ist nichts zu machen! Möller stützt sich auf versiegelte Schreiben, deren Inhalt er kennt. Es wird noch einen tüchtigen Tanz mit Henry Draake geben — Hunter schwimmt schon auf der „Bremen". Bestimmt, — es bleibt alles beim alten, wir stellen ab übermorgen neue Leute ein. Mehr kann ich Ihnen heute nicht sagen — genügt es?"

„Schade," lachte Harat, „wir hätten Ihnen gern den Laden abgenommen — solche Verträge mit Staat und Reichseisenbahn sind gar nicht so ohne . . . ."

„Ihre Schnauze ist ebenso groß wie Ihr Optimismus", versicherte Rahn freundlich, „aber ob wir auch wohnen im finsterem Tale — im Kopp ist es noch helle, Sie baumlanger Schäker . . ."

Harat begab sich zu Wolf und berichtete.

Dienhoff lachte. Er hatte ganz vergessen, Evelyn zu fragen, wie arm sie geworden wäre und wann sie ausziehen müsse. Harat sah ihn mißtrauisch an.

„Ich finde Sie heute direkt unanständig vergnügt . " tadelte er.

„Es ist das schöne Wetter", heuchelte Wolf und stieß das Fenster zum Tale weit auf, „für einen Aprilrag übrigens eine drückende Hitze — hoffentlich hagelt uns kein Wetter in die Bowle."

„Für alle Fälle würde ich Reinerz anweisen, keinerlei Mineralwasser zuzusetzen", ermahnte Harat und entwich lachend in die Kanzlei. —

Dietrich Nauroth ritt zur selben Stunde dem Vorwerk zu. Immer drückender wurde die Hitze. Er trug eine alte Uniform ohne Abzeichen, verblichen und verbraucht.

„Aber der gute Sitz und Schnitt überdauert alles", klang die Knabenstimme des kleinen Grafen Kulm in ihm auf, der das Monokel nicht fallen ließ, als ihm vor Guillemont die Kugel durch die Stirn fuhr.

„Kragen auf", kommandiert er sich, seltsam ungerührt von der Erinnerung an den Kameraden. Alles geht, alles fließt, alles Leben mündet im Tod. Dein Opfer war nicht umsonst, kleiner Graf. Das Land denkt wieder deiner und der Millionen der toten Armee. Wir haben wieder ein reines Vaterland — unsere alten Fahnen wehen wieder.

Leicht und frei war ihm heute zumute. Er spürte Kraft in sich und reckte sich im Sattel. Der Trakehner warf unruhig den Kopf auf, sein Schweiß peitschte die Flanken. Toll, diese schwüle Hitze. Er schwippte mit der Reitpeitsche nach den Blutsaugern. Hei — auf dem Vorwerk war Leben eingezogen! Das vergrößerte Werk schrie mit Kreis- und Gattersägen. Die Hobelmaschinen fraßen die Bretter, die Fräs- und Kehlmaschinen schrillten . . . Die Gutsziegelei nebenan war wieder in Betrieb. Überall arbeiteten die Gruppen der Siedler. Dann wollte er hinüber nach Toska-Kreuz, wo Harms mit einem Kommando schaffte. Nein — erst auf schnellstem Wege nach dem Talsperrengebiet. Dort war Oberförster Hanler mit seinen Leuten, und der neue Ingenieur montierte mit seinem Personal Maschinen in den Steinbrüchen.

Der Trakehner fiel in Schritt, das Sattelzeug knarrte. Nauroth wischte sich die Stirne.

Die Wege, überlegte er, die Wege! Sie hielten den Lastkraftwagenverkehr nicht aus. Die schweren Wagen mußten Spur fahren. Er zog die Zügel an, nahm die Gutskarte aus dem Aufschlag. Schwedenschanze — Toska-Kreuz — Talsperrengebiet — diese Straße mußte sofort ausgebessert werden. Er würde Harat den Vorschlag machen, vorübergehend Erdarbeiter anzuwerben. Er machte sich Notizen.

(Fortsetzung folgt.)

Am Webstuhl aller Zeit.

Es steht ein Haus am Waldesrand
Umrankt vom Efeu-Grün —
Davor auf weitem Wiesenland
Vieltausend Blumen blühn.

Beim goldnen Sommer-Sonnenschein
Singt hier das Lied Natur,
Tickt lebensvoll und schöpfungsrein
Uns Gottes ew'ge Uhr. —

Und deckt des Winters weiße Hand
Die Fluren, Feld und Haus
Ruht träumend trautes Märchenland
Zu neuem Werden aus.

Es grüßt das Haus der Einsamkeit
Des Sommers Pracht, des Winters Ruh'
Schaut stumm dem Webstuhl aller Zeit
In seiner Arbeit zu. —

F. W. Niemeier.

Anton Stumpf erlebt „Kraft durch Freude".

Skizze von **Dorothea Hollatz.**

Da steht er nun wieder in der Stube, der Hilfsglöckner an der „dicken Marie", steht am Tisch und stützt die Hände auf die Stuhllehne.

„Setz dich doch!" sagt seine Frau. Und Anton setzt sich. Seine Tochter nimmt ihm gegenüber Platz und schenkt Kaffee ein. „Erzähl' doch Papa! Du hast sicher viel erlebt. Zehn Tage unterwegs! Und wie braun er geworden ist!" — — —

Ja, zehn Tage waren es! Sie fuhren im Sonderwagen. Lange fuhren sie. Man winkte ihnen zu und reichte ihnen Essen und Trinken. Sie fuhren an großen Städten vorbei bis hinein in die Bergtäler, bis an die Füße der Berge. Manche der zweiunddreißig Männer waren laut und aufdringlich, andere sangen unentwegt das Lied von der Lore, ohne daß sie Lippenlähmung bekamen, — Anton, der Rothaarige, blieb stumm. Schwer war es, das alles innerlich zu verarbeiten: Er hatte gerade in der Sakristei Staub gewischt, da wurde er abgerufen: „Sie können morgen als Ersatzmann mit in den Allgäu, mit dem ersten Transport „Kraft durch Freude! Wollen Sie?"

Natürlich wollte er. Die Frau brachte noch in der Nacht die Sachen in Ordnung; er selbst tat kein Auge zu, und am Morgen stand er als erster am Treffpunkt. Trotzdem bekam er einen eingeengten Mittelsitz, denn andere drängelten sich vor. Anton Stumpf konnte nicht drängeln; sein Beruf, der ihn seit dreißig Jahren in die Kirche zwang, hatte ihn demütig gemacht. So fand er es beinahe in der Ordnung, daß andere die Fensterplätze einnahmen, daß andere an den Erfrischungsstationen den ersten Trunk tranken. Er schaute fast die ganze Fahrt über hinaus ins Land — mit kleinen weißblauen Augen, die wie helle Stecknadelknöpfe in der bleichen Landschaft seines Gesichts standen. So groß, so weit, so hoch war die Welt! Manchmal schlief er ein bischen, was ihm hinterher leid tat. Der Reiseführer sorgte für Nachtquartier, er erklärte und zeigte, und Anton war ihm dankbar.

Am sechsten Tage wurde auf langen Pferdeschlitten ein Ausflug gemacht. Bergauf ging es. Schnee lag auf den Matten, Eis säumte den Weg. Während zu Hause Schneeglöckchen durch die Erde fließen und erste Krokusse ans Licht drängten, lag hier die Welt verschlossen im Weiß. Und über ihnen neigten sich Gipfel, die zu stürzen drohten, schroffe Felsen, die schneefrei den Stürmen preisgegeben waren, die zackig vor einem unsagbar blauem Himmel standen. Menschen flogen an diesen Hängen hin und her, schmale Bretter unter den Füßen, fielen, standen wieder auf und lachten. Auch Mädchen waren dabei, und diese lachten besonders viel.

O schön war es! Das hatte Anton alles nicht gewußt. Fünfzig Jahre lang nicht gewußt. Seine Frau kannte es auch nicht. Seine Tochter sah die Welt im Film. Das Herz tat ihm weh, so groß und klar war die Welt und so klein und kümmerlich er selber!

Hingeduckt in die Landschaft stand ein Gasthaus. Da machten sie halt. Sie saßen in einer Stube, rauchten, tranken und sangen. Schöneres kann es wohl nicht geben, dachte Anton Stumpf. Aber nun tat sich noch die Tür auf, und eine ganze Reihe brauner Skiläufer drängte hinein mit Grüß Gott und Skiheil und Heil Hitler! Rückt ein bissel, wir wollen auch noch sitzen. Macht euch nicht so breit! Los da, du Kleiner, ist da noch Platz? Anton wird rot bis unters Haar und macht sich ganz dünn. Ja, nun wird Platz. Eng ist es. — Schadet nichts. Milch, Butterbrot und Honig und viel, ach so viel Gelächter! Anton hatte noch nie so viel gesunde lachende Menschen beieinander gesehen. Das Mädel ihm zur Seite war braun wie Tannenholz, die weißen Zähne gruben sich hungrig ins dicke Brot. Und plötzlich quoll aus der Ecke Musik. Nun fingen doch wahrhaftig diese lachenden Menschen auch noch an zu tanzen, ohne daß sie eigentlich Platz dazu hatten. Aber das war noch nicht das Ärgste. Schlimm wurde es, als ein hellblonder Kopf sich zu Anton niederbeugte: „Mögen Sie mit mir tanzen?"

Anton wurde schwindlig vor Verlegenheit: „Aber Fräulein, das ist schon so lange her . . ."

„Schadet nichts", sagte sie, „tun Sie mir den Gefallen! Sie haben nämlich rote Haare, und ich habe am Montag eine Wette abgeschlossen, daß ich noch in dieser Woche einen rothaarigen Tänzer fände. Heute ist schon Freitag."

Anton verstand nichts; die Angelegenheit war für einen Unbeteiligten unbedingt undurchsichtig. Aber es geschah das Unglaubhafte, daß Anton Stumpf, Hilfsglöckner an der „dicken Marie", sich in einem Allgäuer Gasthaus mit einem blonden Mädel im Tanze drehte. Er bekam richtig rote Backen, und sein Haar, sonst brav zur Seite geneigt, strebte aufwärts.

„Das geht ja großartig", lachte seine Tänzerin, „nun darf ich zwei Tage länger bleiben, das war unsere Wette, und Sie bekommen einen Taler Provision."

Nach dem Tanz steigerte sich das Gelächter zum Gebrüll. Das blonde Mädel war Mittelpunkt. Man verstand nur Bruchstücke: Wette gewonnen . . . rothaarig . . . Walzer getanzt . . . Und plötzlich fühlte Anton einen Taler in seiner Hand, er wußte nicht, wie und woher. Ein Taumel war alles, und auf der Rückfahrt kroch er wieder in sich hinein und erlebte von innen her noch einmal alles von vorn. Seine Fingerspitzen glühten, hinter den Augäpfeln klopfte das Blut. War dies das Leben gewesen, um dessentwillen seine Tochter ins Kino ging? Er wurde irre an sich und der Welt und schloß die Augen. Drei Tage lang dauerte die Rückfahrt, und ebenso lange brauchte er, um sich selbst wieder zurückzufinden. Als dann von weitem die „dicke Marie" grüßte, war das Gasthaus im Allgäu ferner als das Bild seines ersten Kinderbuches. — —

Nun sitzt er am Kaffeetisch und soll erzählen. Und preßt ein paar Worte heraus von vollen Städten und weiten Flächen, von Bergen, auf denen noch Schnee liegt, und von Menschen, die auf diesem Schnee herumrutschen. Das mit dem Mädel kann er nicht erzählen, denn er glaubt es selbst kaum mehr. Nur hin und wieder sieht er in den Spiegel, ob sein Haar wirklich so rot ist. Und der Spiegel sagt ja. Die